

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Glarus
<b>Band:</b>	11 (1875)
<b>Artikel:</b>	Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus. Zweiter Band (Fortsetzung)
<b>Autor:</b>	Blumer, J.J
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1074936">https://doi.org/10.5169/seals-1074936</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Urkundenſammlung

z u r

## Geschichte des Kantons Glarus.

(Fortsetzung).





## 202.

1437, Februar 8.

Die Anstände zwischen Zürich und der Gräfin von Toggenburg einerseits, Schwyz und Glarus anderseits werden von beiden Partheien neunzehn eidgenössischen Boten zum Spruche übergeben.

Von sölischer spenn, zweyung vnd misshellung wegen, so da sint zwischent vns Burgermeistern, reten, zunftmeistern, dem grossen rate vnd der gantzen gemeinde der statt Zürich von vnser selbs, der edlen wolgeborenen fro Elsbethen Gräfin zu Toggenburg, geborn von Mätsch, wittwen, vnser gnedigen frowen vnd lieben mitburgerin, wegen an eim teil, vnd an dem andern teil vns den Ammanen, reten vnd gantzen gemeinden der lendern Switz vnd Glarus, vmb sölich sach, als die jetzgenannten von Switz vnd Glarus der vorgeseiten vnser gnedigen frowen von Toggenburg, vnser lieben mitburgerin, die jren, nemlich ze Liechtensteig, im Turtall, in dem Neckertall, in Sant Johansertall, daselbs vnd anderswo, als dz dann an jm selbs ist, zu ewigen lantlütten genomen hant, gantz wider jren willen vnd an jr wüssen; sodann als dieselben von Switz vnd von Glarus vns, den von Zürich, die lüt in dem stettlin Vtznang, am Vtznangerberg ouch zu ewigen lantlütten genomen hand, dasselb sloss Vtznang si ouch mit jrem eignen gewalt ane recht jngenomen hand, über dz vnd vns Vtznang, die vesti vnd statt, der Vtznangerberg, dz dorff Smerikon mit aller zugehört für vnser recht eigenlich gut geben ist von der obgenannten vnser gnedigen frowen von Toggenburg, doch dz si das jn libdings wise ze end jr leptage niessen solt, vnd aber die lüt vns solten gesworen haben vff den zweintzigosten tag<sup>1)</sup> nechst vergangen, alles nach lut vnd sag der

<sup>1)</sup> Nach Weihmacht, den 13. Januar. Vgl. Nr. 147, Anm.

besigelten brieff vns darüber gegeben, daran die obgenanten von Switz vnd von Glarus die vorgeschrifne vnser gnedigen frowen von Toggenburg vnd vns mit jrem eignen gewalt, ane recht, auch an vnser wüssen vnd willen gesumpt vnd geirret<sup>2)</sup> hand als vorstat etc. Die dickgenanten von Switz vnd von Glarus hant auch ze lantlüten genomen die lüt im Gastell, die da gehöret in dz pfand Windegg, darzu wir hoffen vnd getruwent recht ze habende in losung wise nach lüt vnd sage der pfandbriefe vns darumb versigelt geben etc. Vnd als vnser lieben eitgnossen botten von stetten vnd lendern, nemlich von Bern, Solotturn, Luzern, Vre, Vnderwalden ob vnd nid dem wald vnd von Zug zwen friden<sup>3)</sup> zwischent vns obgenanten beiden partyen vmb die vorgeschrifnen sachen gar eigenlich gemacht vnd berett hand, so sind sölisch frid an vns vnd den vnsern, als wir hoffen vnd getruwen fürzebringen, nit gehalten von den von Switz vnd von Glarus vnd von denen, die zu jnen geschworen hand, in solicher wise, form vnd masse, als aber die berett sind. Von sölischer vorgeschrifner sachen wegen wir von Zürich zu grossem, swerem, treffenlichem kosten, müge, kumber vnd arbeit kommen sind, darumb wir hoffen vnd getruwen, die von Switz vnd von Glarus söllent der obgeseiten vnser gnedigen frowen von Toggenburg vnd auch vns vmb sölichs redlich, billich bekerung tun nach dem rechten vnd nach söllichem, als sy vnd wir von jro vnd vnser wegen vnser klag setzen vnd fürbringen werden nach aller vnser notdurft, als sich das dann nach gelegenheit der sachen<sup>4)</sup> wirt gebüren. Darwider wir die vorgeschrifnen von Switz vnd von Glarus also reden vnd sprechen: Was wir in der sach getan hand, es sige gegen vnser frowen von Toggenburg oder den von Zürich, hoffen vnd getruwen wir, wir haben sölichs mit eren, mit glimpf vnd mit recht fürgenommen vnd getan, meinen auch das mit glimpf vnd mit eren redlich ze verantwurten im rechten vnd an allen enden, da sich das gebüren vnd notdurftig wirt, bisunder was friden von vnser eidgegnossen botten berett vnd gemacht sind, das wir dieselben friden getrüwlich vnd ane geuerd, redlich vnd gentzlich gehalten haben, darumb wir der egenannten vnser frowen von Toggenburg noch den von Zürich gar nützet schuldig, pflichtig noch verpunden hoffen

---

<sup>2)</sup> beeinträchtigt. <sup>3)</sup> Vgl. Nr. 200. <sup>4)</sup> nach der Sachlage.

zu sind im rechten, weder vil noch wenig. Es habend aber die von Zürich vnd die jren sölche friden an vns übersechen vnd überfarn<sup>5)</sup> mit worten vnd mit werken vnd mit mengerley stukken vnd sachen, als wir im rechten wol getruwen fürzebringen nach aller notdurfft etc. Sölicher obgeschriebner spenne, stösse vnd miss-hellunge, wie die dann an jnen selben sind, wir obgenanten parthyen zu einem vnverdingeten rechten kommen sind vff die frommen, strengen vnd wisen, fürsichtigen, vnser lieben eidgnossen botten von Bern, nemlich herrn Rudolffen Hofmeister, ritter, schultheissen daselbs, Franzen von Scharnachtall, Rudolffen von Ringoltingen vnd Hannsen von Mulren, von Solottern Hemman von Spiegelberg, schultheissen, Heinzman Gruber, von Luzern Paulus von Bürren, schultheis, Vlrichen von Hertenstein, altschultheissen, Antony Russen vnd Petern Goldschmid, von Vre Heinrichen Beroldinger, Heinrichen Arnolt, alt amman, Hanns Kempffen schriber des landes ze Vre, von Vnderwalden ob dem wald Niclausen von Einwil, alt amman, vnd Hansen Müller, von Vnderwalden nid dem wald Arnolden am Stein vnd Vlrichen am Bül, von Zug Hanns Hüsler, amman, vnd Josten Spiller, alt amman. Were aber, dz der vorgeschribnen botten deheiner von krankheit wegen sins libs zu der sach nit kommen möchte vnd er das vff sinen eid neme<sup>6)</sup>), so soll die statt oder dz land, dannen derselb bott ist, einen andern an desselben statt geben, der sy bedunkt der nützest, best vnd gemeinest<sup>7)</sup> in der sach sin, vnd sol dz ane geuerde vnd fürwort<sup>8)</sup> beschechen, vmb dz die sach nit verzogen werd. Es ist och harinn eigenlich berett, das die vorgeschribnen botten zu stund vnd ane verziehen vns obgeschribnen partyen tag zu dem rechten setzen sollen an gelegne statt, vnd nachdem als derselb tag gesetzet ist, so sollent dieselben botten schweren liplich eid zu Gott vnd den Heligen, ein recht vmb die obgeschriebnen sachen zu sprechen, nachdem vnd sy bedunkt vnd sy jr eide wiset, nieman zu lieb noch zu leide. Vnd alsdann die obgeschriebnen sachen für die botten bracht werdent, klag, antwurt, red, widerred vnd kuntschafft, wes dann jederman im rechten ge-

<sup>5)</sup> übertreten. <sup>6)</sup> d. h. der Gesandte musste seine Verhinderung be schwören, weil sonst leicht eine Krankheit bloss hätte vorgeschützt werden können, um dem lästigen Schiedsrichteramte zu entgehen. <sup>7)</sup> unpartheiischede.

<sup>8)</sup> Einwendung.

truwet zegeniessende, vnd wenn dann die sachen also ganz beslossen sind vff ein end<sup>9)</sup>, so sollent die bottent sölliche sachen vzsprechen<sup>10)</sup> hie zwischent vnd vntz ze mitterfasten schierest komend<sup>11)</sup>, vnd die vmb kein ding lenger nit verziechen. Vnd was also im rechten von den bottent gemeinlich oder von dem merteil vnder jnen gesprochen wirt, das sullen wir obgeschriebne partyen alle dannenthin ewenklich war, stet, vest, vnd vnverbrochen halten, dawider niemer tun, schaffen noch verhengen durch vns selv noch ander, heimlich noch offenlich, mit worten noch werken in keinen weg. Da loben vnd versprechen wir obgenanten von Zürich für vns vnd vnser nachkommen, vnd wir die von Switz vnd von Glarus auch für vns und alle vnser nachkommen by den eiden, so wir die von Zürich unser statt, vnd wir die von Switz vnd von Glarus vnsern lendern gesworn hand, all geuerd, bös fünd vnd arge list harinn gantz vsgesetzt. Vnd zu warem stetem vrkund aller vorgeschrifner dingen, das die redlich vnd ordenlich gehalten werden, so haben wir die obgenanten von Zürich vnser statt jngesigel, vnd wir die von Switz vnd von Glarus vnser beider lender jngesigel öffentlich lassen hencken an disen anlassbrieff vnd den also besiegelt den obgenanten bottent in jren gewalte geantwurt vff fritag nechst vor der pfaffen vasnacht nach Christi geburte, do man zalt thusing vierhundert drissig vnd siben jare.

Aus dem Spruchbriefe vom 9. März 1437 (siehe unten Nr. 205), in welchen der Anlassbrief vollständig aufgenommen worden ist. Das Original dieses letztern liegt im Staatsarchive Luzern.

#### A n m e r k u n g.

Wir haben oben (Nr. 200, Anm.) gesehen, wie am 2. Februar die Landsgemeinde von Schwyz einwilligte, ihre Streitsache mit Zürich den eidgenössischen Boten, welche an dem Tage zu Baden gewesen, zum Spruche zu übergeben. Der Waffenstillstand ging am 40. Februar zu Ende; daher musste der Anlassbrief vorher noch errichtet und besiegelt werden. Ueber das Zustandekommen desselben lassen wir hier noch Fründ (Ausg. v. Kind S. 9) sprechen:

»Vnd redtend (die eidgenossen) mit den von Swytz vnd batend sy so verr, dass die von Swytz ze jungst (zuletzt) durch der eidgenossen willen ir gebett angesehen (berücksichtigt) vnd inen ze lieb von dem rechten nach der

<sup>9)</sup> nachdem das Rechtsverfahren zu Ende geführt worden ist. <sup>10)</sup> den Spruch fällen. <sup>11)</sup> bis zum nächsten 10. März.

bünden sag (d. h. dem in dem Bundbriefe von 1351 zwischen Zürich und den IV. Waldstätten vorgeschriebnen Schiedsgerichte) liessend, doch den bünden vnd bundbriefen vnd auch inen vnd iren nachkommen vnvergriffen vnd ane schaden zuo allen andren sachen, vnd begabent sich<sup>12)</sup> auch gen den von Zürich vff die botten vsserthalb iren bünden zum rechten ze kommen. Nu hettend die von Zürich den botten harin gern minn vnd rechts getrüwett<sup>13)</sup>; aber die von Swytz wolltend nit dann das bloss recht darüber laussen sprechen vnd kein minn. Also wurdent die stöss vnd sachen zwüschen den von Zürich vnd den von Swytz, auch so ver die sachen die von Glaruss beruortend, vnd mit worten als si dann darin gezogen wurdent, vertädingett vnd gesetzett vff die botten von stetten vnd lendern der eidgnosschafft, dera warend nünzechen der wysosten, zuo einem blossen vnd vnuerzognen<sup>14)</sup> rechten, vnd gabent darumb zuo allen teilen ieren anlass-brief versigelt.»

Als Klagepunkte der Zürcher, über welche die Neunzehn entscheiden sollten, werden in unsrer Urkunde die nachfolgenden bezeichnet: 1) dass Schwyz und Glarus die Leute in der Grafschaft Toggenburg, welche der Gräfin Elsbeth, Burgerin der Stadt Zürich, angehören, zu ewigen Landleuten angenommen; 2) dass sie ebenso die Leute der Grafschaft Utznach, welche Gräfin Elsbeth der Stadt Zürich als Eigenthum abgetreten habe und die am 13. Januar letztrer hätten schwören sollen, in ihr Landrecht aufgenommen, auch das Schloss Utznach mit Gewalt und ohne Recht besetzt hätten; 3) dass sie auch die Leute im Gaster zu Landleuten angenommen, obschon dieselben in die Pfandherrschaft Windeck gehören, auf welche Zürich ein Lösungsrecht für sich in Anspruch nahm; 4) endlich dass sie die beiden, durch die Eidgenossen vermittelten Anstandsfrieden nicht gehalten hätten.

Was die Personen der Schiedsboten betrifft, auf welche der Streit »veranlasst« wurde, so kennen wir den Schultheissen Rudolf Hofmeister und Franz von Scharnachthal aus Bern, den Schultheissen Hemman von Spiegelberg und Heinzman Gruber aus Solothurn, Peter Goldschmid aus Luzern, Heinrich Beroldinger aus Uri, Niklaus von Einwil aus Obwalden, Arnold am Stein aus Nidwalden, Hans Hüsler von Baar und Jost Spiller von Zug bereits aus den Nr. 182 und 185; ferner Ulrich am Bül aus Nidwalden aus Nr. 189.

Es ist übrigens bemerkenswerth, dass unter den 19 Schiedsboten die Abgeordneten der Städte die Mehrheit hatten. Freilich gab Bern den Ausschlag, welches theils einen der toggenburgischen Erben — Wolfhard von Brandis — zu seinen Bürgern zählte, theils wohl nicht ohne Eifersucht war gegen die von Zürich angestrebten Vergrösserungen, welche den alten Vorort leicht zum mächtigsten Gliede der Eidgenossenschaft hätten erheben können.

---

<sup>12)</sup> erklärten sich bereit. <sup>13)</sup> überlassen, gütlich oder rechtlich abzusprechen. <sup>14)</sup> unverzüglichen.

## 203.

1437, Februar 16.

Gräfin Elsbeth von Toggenburg bevollmächtigt die Rathsboten von Zürich, sie an dem Rechtstage gegen Schwyz und Glarus zu vertreten.

Wir Elsbeth von Mätsch, Gräffin zu Toggenburg, wittwe, tund kund allermengklichem mit disem brieff. Als die ersamen wisen Amman vnd lantlüt gemeinlich der lender Switz vnd Glarus vns ettlicher gewaltsami<sup>1)</sup> an Vtznang dem stettlin, an Smerikon, am Vtznangerberg mit sampt jr zugehörung, an Liechtensteig der statt, am Turtall, am Neckertall vnd daselbs vmb, vnd ouch das sloss Grynow ane vnsern willen, wüssen vnd erlouben entwert<sup>2)</sup> vnd die lüt daselbs zu ewigen lantlütten angenomen hand, vnd wan nu ietz ein tag zwischent den fürsichtigen wisen, Burgermeistern, rat, vnd gemeiner statt Zürich, vnsern sundern guten fründen, vnd vns an eim teil, vnd an dem andern der obgenanten lantlütten vnd lendern gemeinlich von Switz vnd von Glarus, als dz in einem anlassbrieff<sup>3)</sup>, daruber gegeben, gar luter ist begriffen, gen Lutzern vff samstag nechst künftig<sup>4)</sup> gesetzet ist, darzu wir vns ouch gern persönlich gefügt hettint, dann das wir von vnmugenheit<sup>5)</sup> vnseres libs vnd ouch von andrer notsach wegen vns anligend, vns dahin nit gefügen noch daran geschicken können noch mögen. Vnd darumb das sölich entwerung widerbracht werde<sup>6)</sup> vnd wir zv vnsrer gewer<sup>7)</sup> vnd gewaltsame der obgenanten statt, sloss, land vnd lütten kommen mugen vnd des nit also entwert beliben, so haben wir den obgenanten Burgermeistern vnd rat der statt Zürich oder als mengen vnd welhen sy von jrem rat darzu schicken vnd ordnen wellen, vnsern ganzen vollen gewalt gegeben vnd geben jn den ouch also wüssentlich in crafte diss brieffs, sölich gewer vnd jnsatzung an die obgenanten

<sup>1)</sup> Herrschaftsrechte. <sup>2)</sup> beraubt. <sup>3)</sup> Nr. 202. <sup>4)</sup> 23. Februar. <sup>5)</sup> Unvermögen, Krankheit. <sup>6)</sup> damit wir wieder in den Besitz der uns entzogenen Rechte gelangen. <sup>7)</sup> Besitz.

von Switz vnd von Glarus vff dem benempten tag mit recht oder teding<sup>8)</sup> ze eruordern vnd zu vnsern handen ze bringen, als wir ouch hoffen vnd getruwen, das ein jegklicher bescheidner man wol verstand, dz götlich, recht vnd billich sige, das wir sölischer entwerter stett, schloss, land vnd lüten, der wir also ane recht entwert sigen, wider in gewalt vnd gewer gesetzt sollen werden. Vnd was die obgenanten von Zürich, jr einer oder mer von jrem rat vff dem obgenanten tag vmb söllich entweren, als hievor ist begriffen, hierinn tund vnd lassend mit recht oder teding, des haben si vollen gewalt, als vnser gewis machtbotten<sup>9)</sup>), vnd sol das gut krafft vnd macht haben in aller der wise, form vnd masse, als ob wir es persönlich selber tetind vnd gegenwärtig werint ze gewin vnd ze verlust vnd ze allem rechten, ane alles widersprechen vnd geuert. Vnd des ze warem vrkunde haben wir vnser eigen jngesigel geheissen trukken in disen brieff, vnd zu noch besserer merer sicherheit, so haben wir erbetten den wolgeboren vogt<sup>10)</sup> Vlrichen von Mätsch, grauen zu Kirchberg<sup>11)</sup> vnd houbtman an der Etsch, vnsern lieben vettern vnd wissenhaften vogt, das er sin eigen jngesigel in vogtz wise zu dem vnsern ouch hat getrukkt in disen brieff, des ouch ich der selb Graff Vlrich also vergichtig bin.<sup>12)</sup> Geben am nechsten samstag vor dem suntag, so man in der heligen kilchen singet Jnuocauit in der vasten, nach Cristi geburt vierzechen hundert drissig vnd im sibenden jare.

Ebenfalls aus dem Spruchbriefe vom 9. März 1437, siehe unten Nr. 205.

#### A n m e r k u n g .

Wir haben bereits in Nr. 202 die Gräfin von Toggenburg als Streitgenossin der Zürcher in dem Rechtsverfahren gegen Schwyz und Glarus kennen gelernt; nun sehen wir, dass die Boten von Zürich auch von ihr Vollmacht erhielten. In vorstehender Urkunde erklärt sich die Gräfin in ihren Rechten verletzt nicht bloss durch das Landrecht mit den Toggenburgern, sondern auch durch dasjenige mit den Utznachern; es findet dies seine Begründung darin, dass, wie in Nr. 202 ausdrücklich gesagt ist, bei der Schenkung der Grafschaft Utznach an Zürich die Gräfin sich den lebenslänglichen Besitz vorbehalten hatte. Während indessen bei dieser Schenkung Freiherr Friedrich von Hewen als Vormund der Gräfin mitwirkte (vergl. Nr. 197 B), handelt nun bei vorstehender Vollmacht in der nämlichen Stellung Ulrich von Mätsch, den wir

<sup>8)</sup> auf dem Wege der Unterhandlung. <sup>9)</sup> Bevollmächtigte. <sup>10)</sup> Die Herren von Mätsch waren Vögte über die ennetbirgischen Lande des Bisthums Chur. <sup>11)</sup> in Schwaben. <sup>12)</sup> anerkenne.

in Nr. 197 A als österreichischen Beamten kennen gelernt haben. Er war der leibliche Neffe der Gräfin, daher allerdings ihr natürlicher Vogt; zugleich aber war er auch, von seiner Mutter Margreth von Rhäzüns her, einer der Erben des Grafen Friedrich von Toggenburg. Die Aenderung in der Person des Vormundes, über deren Ursache die gleichzeitigen Chroniken uns nicht aufklären, mag wesentlich dazu beigetragen haben, dass die Gräfin nachher ihre Sache von derjenigen Zürichs trennte und ihre Ansprüche auf die Erbschaft ihres verstorbenen Gatten fallen liess.

## 204.

**1437**, Februar 23. bis März 8.

### Rechtsschriften von Zürich und Glarus, welche den Schiedsboten zu Luzern eingereicht wurden.

#### **A) Zürich's Klage gegen Glarus.**

Item des ersten, so klagend wir die von Zürich vff die von Glarus von vnser gemeinen statt wegen, nachdem vnd vns Vtznang das schloss, Vtznangerberg vnd das dorff Smerikon, alles mit aller zugehörd, für voser eigenlich gut geben von vnser gnädigen frowen von Toggenburg, als si das vnd anders gut zu erb kommen ist nach Graf Fridrichs von Toggenburg, vnsers gnädigen herren seligen, tod, jrs gemachels, vnd nachdern vnd er si also zu einem erben über alles sin gut by gesundem lebendigem lib genomen vnd gemacht zu der zit, do er das wol getun mocht, als jm das von vnsrem allergnädigosten herren, dem Römischen kaiser, dozermal künig, gunnen vnd erloubt was, des selben sines verlassnen erbs vnd guts die vorgenant frow von Toggenburg in gewalt vnd in gewer kommen vnd gesessen ist, vnd nachdem vnd si vns das egenant schloss mit aller siner zugehörung, als vorstat, redlich nach aller notdurft geben vnd vns mit jrem besigleuten brief vnd mit jrem vogt darumb nach aller vnser notdurft versichert vnd besorgt hat, vnd hat jre selbs allein das libding<sup>1)</sup> vorbehept, vnd vns aber die lechen-

<sup>1)</sup> Leibgedinge, den lebenslänglichen Besitz.

schaft lediglich geben, vnd besunder, so sältend vns die lüt ze Vtznang, am Vtznangerberg vnd zu Smerikon vff den zwentzigsten tag<sup>2)</sup> nächst vergangen gehuldet vnd geschworen haben, als das jr will vnd gantze meinung was, das alles denen von Glarus eigentlich ze wüssen gewesen ist, vnd über das so hand si vns die von Vtznang vnd die am Vtznangerberg zu ewigen landlütten genomen vnd auch das schloss Vtznang, vesti vnd schloss mit sambt denen von Switz ingenomen, da die eigenschafft lüt vnd gut vnser ist als vorstat, vnd si habend vns das vnser also ingenomen wider Gott, ere vnd recht, frevenlich, mit jrem eignen gewalt, vngeseiter, vngewarneter vnd vnwüssender sach, vnd über das wir vns sölchhs vnd gar minders an si nit versechen<sup>3)</sup> hettind, auch über sölch püntnuss vnd einung, so wir ze beider sit ewigklich zesamen gelopt vnd geschworen habend war vnd stät ze halten, in den selben pünden auch eigenlich begriffen ist, wie wir zu beiden siten einandern hanhaben, schützen vnd schirmen sältend mit lib vnd mit gut, nit dass deweder teil dem andren das sin nemen vnd entweren sält mit gewalt on alles recht, als aber die von Glarus vns getan hand wider Gott, eer vnd recht vnd wider sölch pünd, die doch billich gehalten werind.

Item fürer, so klagend wir zu denen von Glarus, wie dass si die lüt in dem Gastel vnd vff Ambdnen zu lantlütten mit sambt denen von Switz genomen hand, die da gehörend in das pfand Windegk, das vns gunnen vnd erloubt ist ze lösen von vnserm allergnädigosten herren dem Keyser, dozemal künig, das selb pfand wir bj vnsers herrn von Toggenburg seligen leben oder nach sinem tod, weders vns dann füglich vnd ebner<sup>4)</sup> ist, lösen mögend nach lut vnd sag der versigleuten briefen darüber geben, das habend wir beides by vnsers herren von Toggenburg leben vnd jetz nach sinem tod eruordert, das alles denen von Glarus wol ze wissen ist. Darzu so sind wir noch hüt by tag vmb das selb pfand in treffenlicher geschrifft gen vnserm herrn Hertzog Fridrichen von Oesterrich dem alten, darin wir vnser recht vordernt, so wir habend zu dem pfand, hoffend auch das ze erobern vnd zu handen, ob Gott will, ze bringen. Vnd das alles hand si getan vngeseiter, vngewarnoter vnd

---

<sup>2)</sup> 13. Januar. <sup>3)</sup> von ihnen nicht erwartet. <sup>4)</sup> gelegner,

vnwüssender sach, wider Gott, eere vnd alles recht, als wir hoffend vnd getruwend, vnd vnbillich, wider sölch pündt vnd einung, so wir mit einandern gehept, vnd über das si alles das, so vorgeschriften ist, dick vnd vil gehört hand.

Item, si habend auch Graf Heinrichen von Sargans mit der vesti vnd dem stettli Sargans zu jrem lantman genomen; über das wir hoffend vnd getruwend, das si das mit eeren nit tun soltend noch mögend nach lut vnd sag des bundes, den si mit vns vnd auch andern vnsern eidgnossen hand, als wir das hiernach auch setzen werdend.

Vnd vmb dass menglich merck vnd verstand, wes sich die von Glarus verschriben, verbunden vnd das auch gelopt vnd geschworen hand mit vns, vnsern lieben eidgnossen von Vre vnd von Vnderwalden ob vnd nit dem Kernwalde, vnd mit dien von Switz, so ist in dem selben puntblief<sup>5)</sup> in einem artickel gar eigenlich begriffen, dass sich die von Glarus fürbasshin niendert<sup>6)</sup> stercken noch verbinden sollend, nu noch hienach, gen herren, stetten vnd lendern, denn mit gutem gunst, wissen vnd willen dero gemeinlich, zu denen si sich verbunden hand, als vorstat, den pund si bi sechs jaren minder oder mer vngeüärlich geschworen hand war vnd stät ze halten.<sup>7)</sup> Habend si nun den selben pund in disen obgenanten stukken gehalten oder nit, das ist offen, wenn si habend sölch vnd ander obgeseit lantlüt genomen, dero ein teil vnsere sind als vorstat, vnd sich auch also mit vnserm eignen gut<sup>8)</sup> wider vns gesterckt, das doch vnbillich vnd wider den obgeschribnen pund ist, denn si soltend sich mit frömbden gut, landen oder lüten nit stärcken an dero aller gemeinlich willen vnd wüssen, zu denen si sich denn verbunden hand als vorstat, darwider si auch öffentlich getan hand, das kuntlich ist vnd an dem tag ligt. Darzu so getruwent auch wir nit, dass vnsere lieb eidgnossen von Vre vnd von Vnderwalden dien von Glarus gunnen habind sich ze stercken mit dem vnsern sunderlich noch mit andern lüten. Habind si nu dem pund in dem vnd andern stukken gnug tan oder nit, das ist wol offenbar, denn si hand vns vnsere eigenlich gut genomen vnd mit gewalt entwert, in der mass, als wir hievor in vnsere klag mit worten gesetzt hand.

<sup>5)</sup> Nr. 69, S. 217. <sup>6)</sup> nach keiner Seite hin. <sup>7)</sup> Vergl. Nr. 187.

<sup>8)</sup> So nannten die Zürcher Utznach und Gaster!

Item in einem andern artickel<sup>9)</sup> ist begriffen, wäre dass der lantlüten jemant von Glarus, es were rich oder arm, man oder wib, wie die geheissen werind, dehein heimlichi oder gewerb<sup>10)</sup> hette vff dem land oder in den stetten, mit deheinen sachen zu jemant, das den eidgnossen gemeinlich oder jr keinem sunderlich gebresten oder schaden bringen möchte, vnd das kuntlich gemacht wurde ald die vorgenanten eidgnossen, zu denen si denn verbunden sind, gemeinlich oder den merteil vnder jnen düchte, dass es bewist were, dess lib vnd gut sol den selben eidgnossen gemeinlich gar vnd gäntzlich verfallen sin, dem gericht der lib vnd jnen das gut an alle geuärd. Dass si aber nu gewerb vnd heimliche wider vns gehept vnd getrieben habind, die vns schaden oder gebresten bringend vnd bracht hand, das ist kuntlich vnd ligt am tag, wann si hand vns die vnsern frevenlich mit gewalt genomen, in der mass als wir das vorgesetzt habend, vnd darzu abtrünnig gemacht, vngewarnoter, vnwüssender vnd vngeseiter sach, das doch wider den pund vnd sunder gantz wider den artickel ist, den wir da vor gesetzt hand. Darumb so hoffend vnd getruwend wir, die von Glarus söllind vnderwist werden im rechten, dass si die vnsern vnd alle die, so si jetz ze lantlüten genomen hand, ir eiden gar vnd gentzlich ledig sagend vnd erlassind, als auch dessgliche vormals durch der eidgnossen vnd andrer erberer<sup>11)</sup> stetten botten in rechten erkent ist, do si vns die vnsern ze lantlüten genomen hattend mit vnsers herrn von Toggenburg seligen lüten,<sup>12)</sup> an dem si doch billich gemerkt vnd verstanden 'hettind, dass si an dem selben nit recht getan hattend, darumb si auch billich eins söllichen vnd des glichen müssig gangen werind, vnd si söllind auch fürbasshin vns an dem vnsern gantz vngesumpt vnd vngeirrt lassen, als si das billich tund vnd getoñ hettind.

Darzu hoffend vnd getruwend wir, die von Glarus söllind in dem rechten vnderwist werden, dass si sich vnbillich gesterckt habind an der eidgnossen gemeinlich willen vnd wissen, besunder dass si auch für basshin sölchis abfügind vnd auch dhein jrtag<sup>13)</sup> mer in der eidgnosschaft machind, als si aber jetz vnd auch vor mer getan hand.

<sup>9)</sup> des Bundes von 1352, S. 217 u. 218. <sup>10)</sup> geheime Anschläge.

<sup>11)</sup> ehrbarer. <sup>12)</sup> Vgl. darüber Nr. 182. <sup>13)</sup> Irrung, Störung.

Item, darzu hoffend vnd getruwend wir von Zürich, dass alle die von Glarus, so an söllichem übergriff, vnrecht, gwalt vnd freuel schuldig sigind, der an vns wider Gott, eer vnd recht von jnen beschehen ist, die sich dess mit recht nit entschlachen<sup>14)</sup> mögind, die söllind darumb gebüst vnd gestrafft werden nach lut vnd sag des obgeschribnen artickels.

Item wir begerend, dass der punt, von dem vor geschrieben ist, der da nu vff pfingsten LXXXV jar alt wird, nachdem vnd wir dess ein copy zeigen werdend, eigenlich verhört werd nach aller notdurft, vmb dass sich die botten, so vmb die 'sach das recht sprechen sond, sich alle dester eigenlicher darnach gerichten vnd gehalten, vnd ein bloss recht vmb die sach nach lut vnd sag des selben punts vnd ouch des anlasses<sup>15)</sup> gesprechen könnind. Wann sintemal vnd die von Glarus wider den ersten vnd den nachgenden<sup>16)</sup> punt getan hand, freuenlich, an alles recht, mit jrem eignen gewalt, so hoffend vnd getruwend wir, der punt, so zeletst allein von vns vnd jnen gemacht ist, solle gantz hin, krafftloss, tod vnd ab sin, wann wir je nit meinend noch getrüwend, dass der selb vns ützit binden solle, sidmal vnd si den ersten vnd den nachgenden überfaren vnd nit gehalten hand, das offenlich vnd kuntlich ist, vnd das si fürbasshin ewiklich niemer mer vnser eidgnossen heissen oder sin, oder dass wir si dafür mer haben sollind, wan si an vns nit gefarn hand als ein eidgnoss an dem andern billich für, mit den stukken als vorstat.

Item, darzu so hoffend vnd getruwend wir obgenanten von Zürich, sidmals vnd wir eins söllichen vnrechten vnd vnredlichen, freuenlichen mutwillens vnd übergriffs, den die von Glarus an vns getan, in der mass als wir das vorgesetzt hand, zu grossem, berlichem<sup>17)</sup> kumber, kosten vnd schaden kommen sind, die von Glarus sollend vns den costen vnd schaden ablegen, nachdem vnd als verr si die sach zu einem teil berürt.

Fürer, so hoffend vnd getruwend wir, si söllend vmb den übergriff, den si also freuenlich an vns mit jrem eignen gwalt, wider Gott, eer vnd recht vnwüssender, vngeseiter vnd vngewarnoter sach getan hand, das offen vnd kvntlich ist, gebüsst, gebessert vnd

---

<sup>14)</sup> entschuldigen. <sup>15)</sup> Nr. 202. <sup>16)</sup> Nr. 139 (J. 1408). <sup>17)</sup> schwer zu tragendem.

gestrafft werden nach dem rechten, wan es doch gar ein frömd, vngehörte sach ist, dass iemant den andern entweren sol in der eidgnosschaft mit gwalt an recht, vnd besunder ein eidgnoss den andern, als wir wontend<sup>18)</sup>, si wärind vnser eidgnossen, wiewol sich aber ein anders erfunden hat. Denn sölt sölicher frevel, vnrecht, mutwil, übergriff vnd gewaltsami nit gestrafft, gebessert vnd gebüsst werden in sölicher mass, dass ander lüt daran sechind exempl vnd bispil darby nemind, das wurde zeletst sin ein gantze zerstörung, entrennung vnd nidrung gemeiner eidgnosschafft, die von gnaden des allmächtigen Gottes lange zit in gutem frid vnd grossen eeren harkommen ist. Darumb so begerend wir, dass die botten das vnd anders eigenlich für sich nemind vnd die sach betrachtind vnd besunder das gross übel vnd vnrecht, so an vns beschechen ist, vnd das vns darumb ein recht gang<sup>19)</sup>, als wir jro wisheit dess vnd alles guten sunder wol getruwend, denn wir vnser klag nit so ernstlich noch treffenlich mit worten noch geschrift setzen könnend, als si vns aber anligt.

### **B) Antwort von Glarus auf Zürich's Klage.**

Als die von Zürich jr klag zu vns von Glarus geton vnd in geschrift geben hand mit vil worten, vnd vns vast<sup>20)</sup> verunglimpfend, verklagend vnd vnser eiden vnd eeren schuldigend, vnverdienter vnd vnverschulter sach, vmb wenig stukk, das sich, ob Gott will, niemer erfinden sol, ist vnser antwort vff jr klag also:

Des ersten, als si klagend von Vtznang, Vtznangerberg, vom Gastel, ab Amdnen vnd dero wegen, so zu Windegg gehörend, ouch von vnsers herren Graf Heinrichen von Sangans wegen, wie wir sölich zu lantlüten genomen, jnen ouch jr eigen gut genomen vnd entwert habend wider Gott, eer vnd recht, über sölich pünt etc., als das denn in jr klag mit vil worten begriffen ist, gnedigen lieben herren, hat Vtznang halb üwer wisheit in der antwurt, so vnsere guten fründ vnd lieben eidgnossen von Switz vnd wir sament vff unser frowen von Toggenburg klag getan hand, wol verstanden, wie wir von vnser bette, ouch von früntschaft vnd liebi, so die selben vnsern guten fründ, vnser liebe eidgnossen von Switz (vnd wir) lange zit mit vnd zu einandren gehept hand, in söliche gemein-

<sup>18)</sup> wähnten. <sup>19)</sup> zu Theil werde. <sup>20)</sup> sehr.

schafft, gnad vnd begabungen komen sind von jro vergünstens wegen. Vnd von des Gasterns, dero ab Ambdnen vnd dero wegen die zu Windegg gehörend, ist vns auch von der herschafft räten gunnen, die selben erbern lüt ze lantlüten ze nemen, in aller wis vnd maas als vnsern lieben eidgnossen von Switz. Vnd von vnsers herren Graf Heinrichs wegen hand vns auch unsre guten fründ von Switz mit jnen zu dem selben lantrecht lassen kommen. Darzu habend wir jro keinem nie dehein brief, jnsigel, gelüpt noch eid geben noch getan<sup>21)</sup>), wir habend auch in söllichen lantrechten jederman sin recht vorbehept, darin üwer wisheit wohl verstat, wie wir in den sachen gefarn vnd geworben hand. Getrŵwend auch, jr merckind vnd verstandind wol, was wir also fürgenomen vnd getan habind, dass wir das mit glimpf vnd eeren, vnd daran recht vnd nit vnrecht habend getan.

Als denn die von Zürich in jrer klag auch inziechend<sup>22)</sup> vnd etwas briefen meldend, darwider wir söllend getan haben, darin si vns groblich vnd swerlich verung!impfend vnd verklagend vnd nach unsren eeren griffend, besunder den punt meldend, so wir habend mit vnsern lieben, getrŵwen eidgnossen vnd vnsern guten fründen von Vre, Switz vnd Vnderwalden, gnädigen lieben herren, getrŵwend wir wol, üwer wisheit vnd die vorgenante vnsere eidgnossen habind vns für from biderlüt vnd für getrŵv vnd lieb eidgnossen, denn wir doch der eidgnoschafft alwegen getrŵv vnd gehorsam mit lib vnd mit gut gewesen sind, vnd ob Gott wil, ze ewigen ziten sin wellend, habend auch vnsr lib vnd gut zu allen ziten, wenn das notdürftig was, getrûlich dargeleit.<sup>23)</sup> Also sind auch die von Zürich vnd wir vor XXVIII jaren eins besundern punts mit einandern überkommen, bittend vnd begerend auch, das jr den selben puntblief, dess wir üch ein copy vnd abschrift zöugen, für üch nemind vnd den eigenlich verhörind, so vindend jr wol darin von pünntnussen wegen vnd wie wir einanderen gerecht werden sond<sup>24)</sup>), vnd was wir einanderen pflichtig sind. Getrŵwend auch, was wir in söllichen sachen geton oder fürgenomen habind, wir habind das

---

<sup>21)</sup> Darin lag der äussere Unterschied zwischen Landrechten und Bündnissen, dass das Land, welches neue Landleute erwarb, sich von letztern schwören liess, aber ihnen keinen Eid leistete. <sup>22)</sup> einfließen lassen. <sup>23)</sup> hergegeben. <sup>24)</sup> wie Streitigkeiten unter uns entschieden werden sollen.

mit eeren, vnd daran recht vnd nit unrecht getan. Als si dann meldend, dass wir vormaln auch etlich jre vnd dess von Toggenburg seligen lüte ze lantlüten angenomen, die vns wider abgesprochen worden sigind, daran wir vns billich gestossen soltind haben, lieben herren, hat das selbig, als jetzt VIIIII jar verlofften ist, gar ein andre gestalt gehept, wann die selben lüt warend dero von Zürich vnd des von Toggenburg, vnd was nit mit dero jrem verwilgen geschechen. Da aber dise lüt<sup>25)</sup> nit dero von Zürich sind, vnd der von Toggenburg selig, auch die herschafft Oesterrich vnd Graf Heinrich sölchis vnser guten fründen von Switz gunnen, die vns ze jnen genomen habend. Vnd lassend vnser antwurt nuzemal also beliben vmb kürzte willen, wann vns die von Zürich mit jren schwächworten gewalt vnd vnrecht tund, dann wir vnd unser vordern allweg als erlich vnd fromklich gehandelt vnd geton hand, als si vnd jre vordern, als wir Gott vnd dem rechten truwend.

**C) Antwort von Schwyz und Glarus auf die Klage Zürich's, betreffend Verletzungen des Anstandfriedens.**

Als die von Zürich zu vns von Switz vnd Glarus klagend von des fridens wegen, dass wir den nit gehalten habind, vnd etwa wenig stukk meldend, setzend wir vnser antwurt also.

Des ersten, als die von Zürich meldend, wie wir etwas zu Veltkilch geworben sölind han<sup>26)</sup>), antwurtend wir, es ist war, wir hand vnser botschafft gen Veltkilch zu der herschafft räten gesant vnd gefertget, vor vnd ee wir von deheinen friden üt wüsstind, getruwend auch nit, dass sich jemer erfinden sölle, dass wir üt geworben habind, das wider der eidgnosschafft oder vnser nvtz oder eer sige, oder damit wir wider den friden getan habind. Doch redte oder seite jeman, dass wir üt vngelichs<sup>27)</sup> oder vnrechtz geworben, vnd an welchen stukken wir das getan hettind, getruwetind wir darzu ze antwurten, dass wir bi glimpff vnd eeren bestundind.

Demnach als die von Zürich vns vor üwer wisheit in mengen stukken verunglimpfend vnd verklagend, besonder jetz in diser klag von des fridbrechens wegen, vnd vns da rürend<sup>28)</sup>), dass wir etwas zu Veltkilch sölind geworben han, antwurtend wir, es ist war, wir

<sup>25)</sup> d. h. die Utznacherer und Gasterer. <sup>26)</sup> Vergl. Nr. 200, Anm.

<sup>27)</sup> etwas Unbilliges. <sup>28)</sup> vorhalten.

habend vnser botschafft, wie vorstat, gen Veltkilch vnd anderswohin gesent, habend dero ouch nit anders empfolchen ze werben, denn das recht vnd redlich sige, getruwend ouch, die bottten habind das getan. Jst, das jeman bedunkt, dass wir anders geworben habind, denn wir soltind, oder die bottten witors gehandlet, der zeige das an.

Als si dann aber anziechend von dero im Gastel vnd ab Ambdnen wegen, wie die selbigen die von Wesen zu eiden getrengt habind<sup>29)</sup>), ist vnser antwurt, dass Gastern, die ab Ambdnen, Wesen vnd was darzu gehört, so alles die herschafft Windegg genant wirt, ist der herschafft von Oesterrich gesin, als wir nie anders vernomen hand, also hat solichs Hertzog Fridrich versetzt gehept, der hat es selb wider gelöst. Nun ist vns von Switz vnd Glarus gunnen, dass wir die selb herschafft Windegg mit aller zugehörd mögind ze lantlüten nemen mit eiden, vnd ein zit<sup>30)</sup>), als das dann an jm selbs ist. Also hand wir die im Gastel vnd ab Ambdnen ze lantlüten genomen vnd hat ein herschafft da jr selbs vorbehalten jr herlikeit. Beducht nun vilicht ein herschafft, die von Wesen weltend nit als gehorsam sin als si soltind, sant also jr botschafft zu denen vss dem Gastern vnd ab Amdnen, als die vns geseit hand, dass si die von Wesen, die ouch zu Windegg gehörend, gehorsam hülffind machen. Also habind si getan, das mit jnen geschaffet, was ze tun, vnd hat die herschaft jrer herlikeit vnd rechtsami nachgejagt vnd die von Wesen in eid vnd gehorsami genomen, das ouch beschechen ist one vnser von Switz vnd dero von Glarus rat vnd zutun, vnd getruwend nit, dass wir deren von Zürich üt darumb ze antworten habind ald dehein frid darin gebrochen habind.

Item vnd von dero von Vtznang wegen, die habend wir gefragt, die sprechend vnd getruwend, si habend den frid erberlich vnd redlich gehalten. Wol sig war, als die löuff vmb si wunderbarlich werind vnd die von Smerikon, die doch alzit zu Vtznang gehört hand vnd noch gehörend, als sie von Vtznang etwas zesamen gewsworn hettend, nit mitghellen<sup>31)</sup> wellen, vnd als si von Vtznang bedüchte, sich gar von jnen zweyen weltind, schiktind si jr erbere botschafft zu denen von Smerikon, vnd liessind mit jnen gütlich reden, dass si sich zu jnen zugind vnd tätind, das si getan hettind.<sup>32)</sup>

<sup>29)</sup> Vergl. Nr. 200, B. <sup>30)</sup> auf dreissig Jahre. <sup>31)</sup> sich nicht einverstanden erklären. <sup>32)</sup> d. h. auf das Landrecht mit Schwyz und Glarus sich verpflichteten.

Were jnen aber das nit füglich, so bätind sis, dass si dester minder vnder si wandletind vnd daheim werind, vnd tätind auch die von Vtznang das in allem guten, vmb dass dester minder vnlusts zwüschen jnen vnd der frid dester bass gehalten wurde. Si sprechend auch, dass zwen von Smerikon in sölichen wunderlichen löuffen für die statt Vtznang vffgiengind, die weltind nit mit ir torwartern reden, also wurdind si ze rat, dass si jnen nachsantind vnd mit jnen redtind, dass si zu disen ziten wider heimkeren vnd daheim dester fürer werind, dass dekein stoss noch vnlust wurde, tatind das auch in allem guten, vmb dass der frid dester fürer gehalten wurde. Dass si aber die selben knecht gefangen oder üt anders mit jnen geworben habind, sölle sich nit erfinden.

Item als denn die von Zürich aber zu vns von Glarus geklagt, wie wir mit dry hundert knechten über jre burger von Walenstatt gezogen sigind, antwurtent wir: Als etliche daselbs am Walenseew, die zu Windegg alweg gehört hand vnd noch gehörend, gesessen, so dero von Switz vnd vnser landlüt mit willen vnd gunst der herschaft Oesterrich worden sind, kam vns für vnd embutend<sup>33)</sup> vns auch die selben unser lantlüt, Peter Weibel der houptman im Sanganserland hette jnen embotten, weltind si nit zu jnen sweren, so weltind si den selben vnsern lantlüten des morgens lib vnd gut nemen. Also sind do etlich vnser knecht zu den selben, so dero von Switz vnd vnser lantlüt worden sind, hinuf kommen vnd do vss sölichem nüt ward, zugend die vnsern lieplich vnd tugenlich wider heim vnd taten nieman kein leid, vnrecht noch vnzucht, getruwend auch nit, dass wir den friden darmit übersechen habind.

Item als denn die von Zürich aber fürer klagend vff die im Gastern von der zwey schiffen wegen, sprechend die im Gastern, es sigind wol etwas strübchen in jr land kommen vff schlitten, hörtind gen Churwalen<sup>34)</sup> als si vernemind, do wurde jnen angemutet, dass si das selbe korn in schiffen die Lint das wasser vff ferketind, das weltind die im Gastern nit tun, dann dozemal die sachen also zwüschen jrer herschaft vnd denen im Oberland gestalt werind, dass si jnen nüt zufertigen weltind. Wol wurde also etwas vnder jnen von etlichen geredt, nachdem vnd der handel zwüschen jrer herschaft vnd denen im Oberland stunde, sölte man jnen nichtz durch

<sup>33)</sup> entboten, meldeten. <sup>34)</sup> Graubünden.

jr land lassen, dann si jrer herschaft, jre hüser ze spisen, ouch nit lassen weltind zugan, doch wurde daruss nüt vnd liessind das durchgon. Hat aber iemant durch die strübchen geboret, habind si nieman nüt darumb beuolchen. Vnd von des schiffmans wegen, sprechend si, der selb schiffman sige dero von Zürich burger nit vnd sige jr ingesessner, gesworner, vngehorsamer lantman, sitze ouch noch hüt bi tag im land, hab ouch mer dan einmal jr gepott übersechen, über das er jnen gesworn hat gehorsam ze sin. Also habend si darumb zu jm griffen vnd in trostung genomen,<sup>35)</sup> meinend jnne vmb die vngehorsamkeit zu straffen, getruwend nit, dass si damit den friden gebrochen oder denen von Zürich üt darumb ze antwurten habind.

Vnd denn von salzes wegen sprechend si also: Die von Zürich habend jnen kouff abgeworffen<sup>36)</sup> vnuerdient, darzu habend si jrn armen lüten jr schnitterlon, so si mit jr suren arbeit gewunnen hettind vnd jnen gen Zürich gefertiget wärind, vorgehalten, also fügte sich, dass das salz gienge durch jr land,<sup>37)</sup> vnd wann jnen so vnfrüntlieh von denen von Zürich beschechen, kouff abgeworffen vnd den armen lüten jr schnitter- vnd lidlon vorgehepl, was vnuerdient, huebind si das salz ouch vf,<sup>38)</sup> vnd sig das vor dem friden vnd nit im friden beschechen, habind ouch das salz bezalt.

Item als denn si aber fürer klagend vff die in der March, si habind jnen jre stattknecht vnd löuffer gefangen im frid, sprechend die vss der March, es sig ein löuffer kommen in der nacht zu den wächtern in den ziten, do dekein friden bereit noch gemacht was, mit dem redtend jre wächter tugenlich vnd batind jnne, dass er für jren houptman vnd amman karte,<sup>39)</sup> also gienge er ouch mit den knechten zu jnen. Do gabind jm der houptman vnd der amman ze trincken vnd nötind jn ze essen, also welt der löuffer nit essen. Also schiktend si jnn tugenlich vnd lieplich von jnen vnd sprechend zu jm, er sölte vssrichten das jm empfolchen weri, dann si weltind jnne nit sumen.

Item als si dann aber fürer klagend zu vns von Switz vnd Glarus, wie wir jrn burgern im Sanganserland jr lantlüten ze Quarten

---

<sup>35)</sup> angehalten, Caution zu stellen. <sup>36)</sup> abgeschlagen, untersagt. Vergl. Nr. 197, A. <sup>37)</sup> von Feldkirch und Tyrol her, weil von Walenstad nach Zürich die Wasserstrasse benutzt werden konnte. <sup>38)</sup> hielten zurück. <sup>39)</sup> kehrte.

zu lantlüten genomen habind, antwurtend wir, die von Quarten, die wir genomen hand, sind der herschafft von Oesterrich, als wir nie anders vernomen hand vnd gehörend zu Windegg. Nu hat vns ein herschaft die vnd ander, so zu Windegg gehörend, gunnen zu lantlüten ze nemen, die habend wir auch ze lantlüten genomen, getruwend, wir haben das mit eeren getan vnd söllind denen von Zürich noch denen in Sanganserland nüt darumb antwurten, getruwend auch nit, dass das jendert<sup>40)</sup> wider den friden sige.

Gnedigen lieben herren, also verstand jr vnser vnd der vnsern antwurt wol, wie wir vnd die vnsern in den sachen gefarn hand, getruwend nit, dass wir oder die vnsern den friden jemer übersechen, sonder jnn vfrechtlich vnd redlich gehalten habind. Hoffend, wir sollen bi vnsern lantrechten, als vns dero ein herschaft gunnen hat, beliben vnd söllind denen von Zürich dekeinen schaden ablegen vnd nit darumb ze antwurten haben.

Gedruckt bei Tschudi II. 232—234, 237—238.

#### A n m e r k u n g .

Den 23. Februar 1437 traten die neunzehn Schiedsrichter, welche nach Nr. 202 den Streit zwischen Zürich und der Gräfin von Toggenburg einerseits, Schwyz und Glarus anderseits austragen sollten, in Luzern zusammen und leisteten den Eid auf unpartheiische Rechtsprechung (Siehe die folgende Urkunde). Ueber den Beginn der Partheiverhandlungen berichtet uns Fründ (Ausg. v. Kind S. 10), es seien zuerst Klage und Antwort von beiden Theilen mündlich vorgetragen worden, allein es sei dabei sehr unfreundlich zugegangen und die Rechtsprecher hätten daher die schriftliche Einreichung derselben aus dem Grunde angeordnet, weil dabei scharfe Worte eher vermieden werden könnten. In Folge dieser Anordnung wurden nun von beiden Partheien Rechtsschriften eingegeben, unter welchen uns Tschudi gerade diejenigen aufbewahrt hat, welche insbesondere Glarus betreffen und daher für unsre Sammlung zu berücksichtigen waren. Wenn wir die von ihm auch mitgetheilte Replik (Widerrede) von Zürich und Duplik (Nachrede) von Glarus weggelassen haben, so geschah diess im Interesse der Raumersparniss und weil diese Schriften, im Verhältnisse zu ihrem Umfange, zu wenig Neues bieten, was nicht in Klage und Antwort schon enthalten war. Mit Repliken und Duplikaten hatte es eben damals schon die gleiche Bewandtniss wie heutzutage!

Wenn wir die Ausführlichkeit der zürcher'schen Klage mit der Kürze der glarner'sehen Antwort vergleichen, so bemerken wir leicht, dass Zürich an

---

<sup>40)</sup> nach irgend einer Seite hin.

seinem Stadtschreiber Michael Graf einen gewandtern Schriftführer hatte als Glarus an seinem Landschreiber. (Tschudi II. 231 nennt ihn Rudolf Küng, — war es derjenige, den wir bereits aus Nr. 159 und 166 kennen?) Wir sehen auch, dass Zürich die volle Schale seines Zornes namentlich über Glarus ausgoss, welches nach allen Richtungen hin wirklich die schwächere Rechtsstellung hatte als Schwyz. Wenn indessen Zürich sich vorzüglich auf die Bestimmungen des für Glarus ungünstigen Bundes von 1352 stiefe, so vergass es dabei, dass es am wenigsten ein Recht hatte sich darauf zu berufen, weil es 1408 einen neuen Bund auf der Grundlage gleicher Berechtigung mit Glarus abgeschlossen hatte. In der That finden wir in letzterer Urkunde (I. 436, Ziff. 6) die nachfolgende Bestimmung, auf welche Glarus erst in seiner Duplik hingewiesen hat:

»Ouch haben wir die von Zürich vnd von Glarus vns selben vorbehept vnd berett, were dz wir sament oder vnser deweder besunder vns jenderthin gen herren oder gen stetten fürbas besorgen vnd verbinden wöltten, dz mugent wir wol tuon, also dz wir doch diss buntnüss vor allen bünden, die wir hienach nemen würden, gen einander eweklich vest vnd stät haben süllent.«

Wir wollen zwar gar nicht in Abrede stellen, dass es, wenn auch nicht dem Buchstaben, so doch dem Geiste der ewigen Bünde zuwiderlief, dass Schwyz und Glarus auf dem Wege einseitigen, faktischen Vorgehens ihre Schutzhöheit über Gebiete ausdehnten, an welchen Zürich, wie es namentlich bei Utznach der Fall war, ausschliessliche Herrschaftsrechte erworben zu haben behauptete. Allein wenn wir die Sache vom Standpunkte der eidgenössischen Gesinnung aus in's Auge fassen, so macht eben das beiderseitige Gebahren nach dem Tode des letzten Toggenburger's, wobei es nur darauf abgesehen war, in der Besitzergreifung einzelner Theile der reichen Erbschaft sich den Vorrang abzulaufen, einen widerlichen Eindruck. Das Burgrecht Zürich's mit dem Sarganserlande, welches ohne Zustimmung der Landesherren erfolgte, war sicherlich nicht weniger unbefugt, als es, strenge genommen, das Landrecht der Schwyzer und Glarner mit Utznach war, und wie letzteres entschieden gegen Zürich gerichtet war, so hatte ersteres ebenfalls die Tendenz, die beiden Länder von den Gebieten am Wallensee auszuschliessen. Dass die streitigen Landschaften den mächtig gewordenen Eidgenossen zufallen mussten, weil die Herrschaft Oesterreich, sowie die kleinern Dynasten keine rechten Wurzeln mehr im Lande hatten, konnte mit Sicherheit vorausgesehen werden; dem Bundesverhältnisse wäre es daher angemessen gewesen, soferne man zur Aufnahme neuer Bundesglieder sich nicht entschliessen konnte, sich mindestens über gemeinsamen Besitz der Beute zu verständigen, wie es im Aargau geschehen war, anstatt sich dieselbe gegenseitig abjagen zu wollen. Es liegt auf der Hand, dass namentlich Glarus ein grosses Interesse daran hatte, dass die Gebiete an der Linth und am Wallensee, auf welehe es im täglichen Verkehrs zunächst angewiesen ist, nicht in den ausschliesslichen Besitz Zürich's gelangten, welches sonst mit seiner Macht allzusehr auf unser Land gedrückt haben würde. Glarus und mit ihm auch Schwyz, welchem bereits die March zugehörte, mussten daher naturgemäss der Tendenz Zürich's, seine Landschaft über das Linth- und Wallenseegebiet zu erstrecken, entgegentreten.

Neben den beiden hauptsächlichen Streitschriften von Zürich und Glarus glaubten wir vorzüglich noch die Antwort auf die von Zürich erhobene Beschuldigung mehrfachen Friedbruches, welche Schwyz und Glarus den Rechtsprechern einreichten, hier aufnehmen zu sollen, weil sie in anschaulicher Weise uns eine Reihe von Vorgängen anführt, welche zwischen Weihnacht 1436 und dem Rechtstage zu Luzern stattfanden. Es geht aus derselben hervor, dass Zürich folgende Thatsachen als Verletzungen des Waffenstillstandes bezeichnete: 1) die Unterhandlungen einer Gesandtschaft von Schwyz und Glarus mit den österreichischen Räthen zu Feldkirch; 2) die von den Gasterern den Weesnern auferlegte Nöthigung, das Landrecht mit Schwyz und Glarus zu beschwören; 3) die nachbarlichen Reibungen zwischen dem Städtchen Utznach, welches zu den beiden Ländern, und Schmerikon, welches zu Zürich hielt; 4) die Hülfeleistung, welche Glarus den Leuten zu Quarten am Wallensee gegen einen angedrohten Ueberfall der Sarganserländer gewährte, sowie die Aufnahme jener Leute in's Landrecht von Schwyz und Glarus; 5) das Benehmen der Gasterer gegenüber Kornschiffen, die nach dem Oberlande fuhren, und gegenüber dem, für Zürich bestimmten Salze; 6) das Anhalten eines Zürcher Läufersboten in der March. Man sieht aus allen diesen einzelnen Klagepunkten, dass es damals auf der ganzen Linie zwischen dem obern Zürichsee und dem Sarganserlande heftig gährte!

## 205.

**1437**, März 9.

---

**Erster Spruch der XIX eidgenössischen Schiedsboten  
zwischen Zürich und der Gräfin von Toggenburg  
einerseits, Schwyz und Glarus anderseits.**

---

Wir dise nachgeschribnen, Rudolff Hoffmeyster ritter, schultheiss, Franz von Scharnachthal, Rudolff von Ringoltingen vnd Hanns von Muolern, des rates der statt Bern; Paulus von Bürren, schultheiss, Vlrich von Hertenstein, alt schultheiss, Anthoni Russ vnd Peterman Goldsmid, des rates der statt Lutzern; Hemman von Spiegelberg schultheis vnd Heinzman Gruber, des rates der statt Solottern; Heinrich Berodinger, Heinrich Arnolt, alt ammane, vnd Hanns Kempff, schriber des landes zu Vre; Niclaus von Einwil, alt

amman, vnd Hanns Müller von Vnderwalden ob dem wald; Arnolt am Stein vnd Ulrich am Bül von Vnderwalden nid dem Kernwald; Hanns Hüsler, amman, vnd Jost Spiller, alt amman ze Zug, botten, als wir von vnsern herren vnd obern, stetten vnd lendern, zu disen nachgeschribnen sachen geschiben<sup>1)</sup> vnd vns damitte ze beladen gewist<sup>2)</sup> worden sint, bekennen vnd tund kund mit disem brieff allen, die jnn ansechent oder hörent lesen, vnd besunder denen es zu wissen nutz, fromm vnd notdurftig ist, Als sich vil stöss, zweytracht, spenn vnd misshellungen erhebt hand zwischend den fürsichtigen, wisen Burgermeistern, reten, zunftmeistern, dem grossen rate vnd der gantzen gemeinde der statt Zürich von jr selbs, der edeln wolgeborenen frow Elsbethen Greffin zu Toggenburg, geborn von Mätsch, wittwen, vnsrer gnedigen frowen vnd ir mitburgerin wegen, an eim teil, vnd an dem andern teil den ammanen, reten vnd gantzen gemeinden der lender Switz vnd Glarus, ze beiden teilen vnsern sundern gutten fründen vnd lieben getrüwen eidgnossen, die selben stöss vns in ganzen trüwen leid sind, der selben stössen si beide partyen, nachdem als die in dem anlass, so sy vns darumb versigelt geben hand, eigenlich begriffen sind, vff vns obgenanten botten, si darinn im rechten ze entscheiden, zu einem vnverdingeten rechten komen sind<sup>3)</sup>), habent ouch dazu beide partyen globt vnd versprochen, nemlich die obgenanten von Zürich für sich vnd jr nachkommen by den eiden, so si jr statt, vnd die von Switz vnd von Glarus ouch für sich vnd alle jr nachkommen by den eyden, so sy jren lendern gesworn hand, was also im rechten von vns obgenanten botten gemeinlich oder dem merteil vnder vns gesprochen vnd geurteillet wirt by vnsern eiden, so wir ouch harumb gesworen hand, als das hienach geschriben stat, nach beider teil anclag, antwurt, red, widerred vnd kuntschafft mit brieffen vnd mit lüten<sup>4)</sup>), vnd was jederman im rechten getruwet ze geniessende, verhörung, als das für vns bracht wirt, das si dz ze beiden partyen dannenthin ewenklich war, stet, vest vnd vnuerbrochen halten, darwider niemer getun,, schaffen noch verhengen<sup>5)</sup> ze tunde, durch sich selber noch durch ander, heimlich noch offenlich, mit worten noch

<sup>1)</sup> abgeordnet. <sup>2)</sup> angewiesen. <sup>3)</sup> sich unbedingt, ohne Vorbehalt in's Recht eingelassen haben. <sup>4)</sup> Urkunden und Zeugen. <sup>5)</sup> gestatten.

werken, all geuerde, böz fund vnd arglist darinn gantz vsgesetzt<sup>6</sup>), als das vnd anders in dem obgemeldeten anlass, vns von jnen versigelt geben, clerlicher begriffen ist. Der selbig anlass hienach in diesem brieff von wort ze wort begriffen ist vnd lutet also:

(Folgt Nr. 202.)

Vnd nachdem als vnser herren vnd obern von stetten vnd lendern vns obgenanten botten gewist hand, vns mit den stössen ze beladenne vnd beide partyen nach jrem fürbringen, als vorstat, im rechten ze entscheiden, so haben wir beiden partyen tag zu dem rechten gesetzt gen Luzern in die statt an samstag nechst vor dem suntag Reminiscere<sup>7</sup>) nechst vergangen, vff den selben tag si beide partyen auch kommen sind durch jr volmechtigen treffenlichen botten vnd hand den gesucht<sup>8</sup>), vnd haben wir obgenanten botten alle gesworen liplich eid zu Gott vnd den heiligen, ein recht vmb die obgeschribnen stöss vnd sachen ze sprechen, nach dem vnd vns bedunkt vnd vns vnser eide wisend, nieman zu lieb noch zu leid, vnd als dann die selben sachen für vns bracht werdent, klag, antwort, red, widerred, brieff vnd kuntschaft, was dann jederman im rechten getruwet ze geniessende, als wir das ze tunde pflichtig waren nach innehalt des obgenanten anlassbrieffs, der dz eigenlicher begriffet. Vnd als wir vns nu zu den sachen in obgeschribner masse verbunden haben, so habent vnser guten fründ vnd eidgnossen der von Zürich volmechtigen botten, als si vff dem selben tag gewesen sind, vns gezeigt vnd einen gewaltzbrief erlesen lassen, des ersten einen papirinen gewaltzbrief von der edlen wolgebornen, der obgenanten frow Elsbethen von Mätsch, Gräffin zu Toggenburg, mit jrem vnd auch mit des wolgebornen vogt Vlrichen von Mätsch, Graffen ze Kirchberg vnd houbtmans an der Etsch, jrs lieben vettern vnd wüssenthaften vogtz, als si in dem selben brieff verjach, vnd in vogtz wise eigenen jngesigeln ze end der schrift in dem selben brieff vffgetrukt besigelt. Der selbig gewaltzbrief von wort zu wort, nit geminret noch gemeret, hienach in diesem brieff geschrieben stat vnd lutet also:

(Folgt Nr. 203.)

Vnd nachdem als der selbig gewaltzbrief vor vns erlesen wart, daruff haben wir nu eigenlich verhört beider partyen anclag, ant-

---

<sup>6</sup>) ausgeschlossen. <sup>7</sup>) 23. Februar. <sup>8</sup>) besucht.

wurt, red, widerred<sup>9)</sup>), nachred vnd besliessung<sup>10)</sup>), brieff vnd anders, vnd nachdem als wir dz verhört haben nach jnnehalt vnd vsswisung des obgenanten anlassbrieffs, so haben wir beide teil nach der forme des selben anlassbrieffs by vnsern eiden, so wir harumb ge-  
sworn hand vmb obgenante jr stöss, als die in dem selben anlass begriffen sind, im rechten gentlich entscheiden vnd darüber gesprochen nach der form vnd in der meynung, als hienach eigentlich gelütret stat: Jtem des ersten, als sich die von Zürich erclagent von der obgenanten vnser gnedigen frowen, jr mitburgerin, wegen vnd in jrem namen zu den von Switz, wie das vnser gnediger herr Graff Fridrich selig von Toggenburg frow Elsbethen von Toggenburg, geborn von Mätsch, sin elichen gemachel, habe gemachet ze einem erben alles sines verlassenen gutz bi sinem gesunden leben-  
den libe zu den ziten, da er das wol tun mocht, als jm das gun-  
nen wz von vnserm allergnedigosten herrn dem Römschen keyser, dazemal küng etc., vnd habe ouch sy semlich<sup>11)</sup> gut jnne gebabt in gewalt vnd in gewer<sup>12)</sup> sider sinem tode, vnd habe das besessen vnd genossen etc., vnd haben ouch die von Switz das wol gewisset, vnd vber semlichs so haben jr die von Switz die jren ze Liechten-  
steig, im Turtall, im Neckertal, im sant Johannertall vnd daselbs vmb an jren wüssen, willen, gunnen vnd erlouben vnwüssender, vngewarnotter vnd vngeseitter sach zu ewigen lantlüten genomen vnd sy dera entwert ane recht, das sy jr vngehorsam sigind. So-  
dann habend sy jra dz sloss Vtznang, den Vtznangerberg mit seiner zugehörd, da sy den von Zürich die eigenschafft geben vnd jra allein das ze libding vorbehalten hab, entwert vnd die lüt darinnen ze ewigen landlüten genomen, vnd haben das alles getan mit jrem eigenen gewalt ane jre wüssen vnd willen vnd freuenlich ane alles recht etc.<sup>13)</sup> Vnd begertend darüber in jrem namen wandel vnd be-  
kerung<sup>14)</sup>, als jr clag das mit mer worten, so hie ze lang ze schriben were, jnnehalt vnd begriff. Darwider aber die von Switz ant-  
wurtent vnder andern worten, wie das der obgenante unser herr von Toggenburg selig bi sinem lebendigen lib zu den ziten, do er das wol tun mochte, mit gutem rat sy vnd ouch die sinen von

---

<sup>9)</sup> Replik und Duplik. <sup>10)</sup> dritte Rechtschriften. <sup>11)</sup> solches. <sup>12)</sup> recht-  
lichem Besitz. <sup>13)</sup> Vergl. Nr. 204. <sup>14)</sup> Aufhebung, Nichtigerklärung des Landrechts.

sundern gnaden wegen, so er zu jnen vnd ouch zu den sinen hette, begnadet vnd begabet vnd jnen die gnad getan hette vnd sunder den von Switz, das die sinen nach sinem tode mit denen von Switz ein ewig lantrecht an sich nemen sölten, vnd hette ouch die obgenante frow Elsbethe von Toggenburg, geborn von Mätsch, semlich gnade, so jnen jr herr von Toggenburg selig getan hette, als vorstat, mit etlichen jro fründen vnd reten rat, vergunt vnd verwilliget, vnd getruwtent darüber gut kuntschafft zu haben, zu zilen vnd zu tagen<sup>15)</sup> nach vnser erkantnisse. Vnd want die vilgenante vnsre frow von Toggenburg das sloss Vtznang verendert vnd vergeben hette, vber das die erben, so ouch zu dem selben gut getruwent recht zu haben, vnd si in einem rechten mit einander stundent, dass noch vnvssgetragen was, vnd aber alle ding vnverrukt<sup>16)</sup> bliben solten vatz ze vstrag semlichs rechten etc., förchtent si vnd ouch die erbern des von Toggenburg seligen lüt, das jnen jnbrüch beschechen möchtent jn sölich gnad, so jnen der von Toggenburg selig getan vnd gegeben hatte, vnd gedechtint, den gnaden nach vnd von anrüffens der erbern lüten vnd von der benempten gnaden vnd begabung wegen, als vorstat, so haben sy die lüt also ze lantlüten genomen, doch yederman an sinen herlikeiten vnd rechten vnschedlich, vnd getruwent, dz si daby bliben sollent vnd der von Toggenburg noch den von Zürich darumb keiner bekerung noch wandels pflichtig sigind vnd ouch daran recht vnd nit vnrecht getan habind, als jr antwurt vnd widerred das mit mer worten, die hie ze lang ze schriben werind, eigenlich begriffet etc. Vff diss stuck haben wir vns erkent vnd vssgesprochen, erkennen vnd sprechen vss vff vnser eide im rechten, vnd sunderlich ist das mer vnder uns worden<sup>17)</sup>: Sider<sup>18)</sup> die von Switz jn jr antwurt, red vnd widerred fürwendent, wie das vnser herr von Toggenburg selig by sinem lebendigen libe jnen vnd den sinen die gnad und begabung gegeben vnd getan habe, dz die sinen nach sinem tode jro, der von Switz, ewig lantlüt werden sölten, vnd habe ouch das unsre frow von Toggenburg semlichs nach sinem tode mit etlicher jro fründen vnd reten rat verwilliget vnd vergunt, vnd ouch sider die von Toggenburg semlich endrungen nach semlichem verwilligen getan hat vor

<sup>15)</sup> auf den festzusetzenden Termin. <sup>16)</sup> unverändert. <sup>17)</sup> Das Urtheil der Schiedsboten war also kein einstimmiges! <sup>18)</sup> Sintemal, weil.

vsstrag des rechten, in dem si stunde mit den andern des von Toggenburg erben, dadurch die von Switz vnd auch die erbern lüt ducht, das sy jr gnaden beroubt werden möchtint, die jnen der von Toggenburg selig getan hatt etc. Das vns nit bedunkt, das die von Switz der von Toggenburg von der selben lanlütten wegen deheinre bekerung pflichtig sigint zu tunde, dann mögent die von Switz kuntlich machen <sup>19)</sup>, das jnen sölich gnad vnd begabung beschechen sige, als si in jr widerred fürwendent, in der masse, das vns obgenanten botten oder den merteil vnder vns bedunkt, das si es wol kuntlich gemacht habent, das si dann bi semlichen lanlütten belibent, doch vnser frowen von Toggenburg, den erben oder wer recht zu den landen vnd schlossen gewinnt, an aller ander jro rechten vnd herlikeiten vnschedlich. Vnd sollent aber die von Switz vnser frowen von Toggenburg die statt vnd vesti Vtznang mit der herlikeit vnd allen dingen vntz an die lüt, die sollent jr lanlüt blichen als vorstat, gentzlich bekeren <sup>20)</sup> vnd wider jnawurten, doch also, das die selbe unser frow von Toggenburg das selb sloss Vtznang vnd was jr also bekert ist, vnveruckt behalti vnd vnverendert blichen lasse, vntz das sich mit recht finde, wer zu vnsers herrn von Toggenburg seligen verlassnen gut von erbs wegen recht gewinne vnd ze erben bekent werde. Vnd want wir nach dem rechten den von Switz ze dryn vierzechen tagen <sup>21)</sup> jr kuntschafft ze leiten <sup>22)</sup> billich tag gesetzt hatten vnd aber wir botten der zilen nit eben mögen erwarten, herumb ist dz mer vnder vns worden, dz wir beiden partyen, den von Switz jr kuntschaft ze leiten vnd den von Zürich ze hören, offen tag gesetzt haben gen Lucern in die statt, vnd setzen den mit diser vnser erkantnisse vff fritag nechst vor sant Jörgen tag <sup>23)</sup> nechst komend, ze rechter tagzit da zu sinde, vnd sollent die botten vorhin am donrstag ze nacht daselbs an der herberg sin. -- Item als die von Zürich zu den von Glarus clagend von der von Toggenburg, jr mitburgerin, wegen vnd in jrem namen, wie das die selben von Glarus mit sampt den von Switz der egenanten vnser frowen von Toggenburg die jren ze Liechtensteig, im Turtall, im Neckertall, in sant Johannertall vnd daselbs vmb, auch die lüt ze Vtznang, am Vtznangerberg vnd das darzu gehört, ze

---

<sup>19)</sup> beweisen. <sup>20)</sup> zurückgeben. <sup>21)</sup>  $3 \times 14 = 42$  Tage. <sup>22)</sup> ihre Zeugen zu produzieren. <sup>23)</sup> 19. April.

ewigen lantlütten genomen vnd Vtznang das sloss, vesti vnd statt jngenomen vnd si des entwert habind ane recht vnd darumb von jnen in namen der benempten von Toggenburg bekerung begerind etc. Darwider die von Glarus antwurtent: jr guten fründ vnd eidgnosser von Swvtz haben sy von gutter früntschaft wegen, so si zu beider sit langzit zusammen gehept haben, von jrbett wegen zu semlichen gnaden vnd begabungen, so der von Toggenburg selig den von Switz getan hat, zu jnen in gemeinschafft genomen. Darzu so habend jnen etlich herren, so des von Toggenburg erben getruwent zu sind, sömlichs zu tunde verwillget, vnd getruwent, was sy da getan habind, das sy das mit eren vnd daran recht vnd nit vnrecht getan vnd der von Toggenburg daruber nützet ze antwurten haben etc. Haruff haben wir vns erkennt vnd ist das mer vnder uns worden, erkennen vnd sprechen vss im rechten: Sider die von Glarus in jr antwurt vnd widerred niendert<sup>24)</sup> fürwendent, das vnser herr von Toggenburg jnen oder sinen lütten iendert<sup>25)</sup> gegönnen hab, das si dehein lantrecht sament haben oder machen sullen etc., das ouch nu des von Toggenburg seligen lüt keinen gewalt habend, dehein lantrecht mit den von Glarus zu nemen oder zu machen, vnd das die von Glarus die vorgenanten lüt von Liechtensteig, im Turtall, im Neckertall, in sant Johannsertall vnd zu Vtznang mit siner zugehörde jr glübten vnd eiden ledig lassent vnd die von Toggenburg dera vnd ouch Vtznang die veste vnd statt bewerend<sup>26)</sup>), es sige dann sach, dz si es mit der von Toggenburg oder der erben, welche dann ze erben bekennt werden, willen behaben mugend. — Item als die von Zürich aber clagt hant von jr statt wegen, als von der von Toggenburg, jr mitburgerin, wegen zu den von Switz vnd Glarus jngemein, immassen vnd nach der meynung vnd form, als si vor allein von der von Toggenburg wegen jr klegt gegen dewedrrer partye bisunder getan habent, vnd in den selben worten, daruff die von Switz vnd von Glarus ze glicher wise ouch antwurtent, als si ouch vff die vordern klegt getan hand etc. Haben wir vns erkent vnd ist dz mer vnder vns worden, bekennen vnd sprechen vss in dem rechten, in welher masse wir von jetwedrer partye wegen gegen vnser frowen von Toggenburg darumb gesprochen vnd erkennt haben, daby lassen wir es noch beliben, also dz dewedre partye, weder die von Switz

<sup>24)</sup> nirgends. <sup>25)</sup> irgendwo, jemals. <sup>26)</sup> zurückgeben.

noch die von Glarus, den von Zürich von der klegt wegen nüt fürer zu antwurten haben sullen. — Item als die von Zürich aber clagent zu den von Switz allein, wie das der von Toggenburg selig frow Elsbethen, sin elichen gemachel, ze einem erben geben habe, nach dem als er sich des verbrieffet hab, die habe nu sin gut in gewalt vnd in gewer<sup>27)</sup> gehept vnd habe jnen das sloss Vtznang, statt vnd vesti, Vtznangerberg vnd Smerikon für jr eigenlich gut geben etc. Des habent sy die von Switz mit jrem eignen gewalt one recht entwert etc, vnd begerent darumb bekerung vnd wandell von jnen. Darwider die von Switz antwurtent: sy habent sy des jren nit entwert vnd habent nit anders getan, dann den gnaden vnd begabungen nachgelanget, so jnen der von Toggenburg selig gegeben hat, vnd getruwent nit, dz sy jnen deheinre bekerung pflichtig sigind etc. Haben wir vns erkennt vnd ist das mer vnder vns worden, erkennen vnd sprechen vss im rechten: Sider die von Zürich Vtznang, so jnen die von Toggenburg geben hat, nie in gewer jnne gehabt hand, das jnen dann die von Switz keiner bekerung fürer gebunden sin sullend, dann wie wir vor darumb zwischent vnser frowen von Toggenburg vnd den von Switz erkennt vnd gesprochen hand, das es daby bestan vnd bliben sol. — Item als die von Zürich aber clagent zu den von Glarus glicherwise vnd nach der forme, als si zu den von Switz nechst hievor geclagt hand, daruff die von Glarus geantwart hand, wie si die von Switz von früntschaft wegen, so si zu beider sit lang zit zusammen gehept hand, mit jnen zu den gnaden vnd begabungen, so jnen der von Toggenburg selig getan hett, haben kommen lassen vnd habent sömlichen gnaden nachgegriffen etc. Haben wir vns erkennt vnd ist das mer vnder vns worden, erkennen vnd sprechen vss im rechten: Sider die von Zürich Vtznang, so jnen die von Toggenburg geben hat, nie in gewer jnne gehabt hand, das jnen dann die von Glarus keiner bekerung fürer gebunden sin sullend, denn wie wir vor darumb zwischent vnser frowen von Toggenburg vnd den von Glarus gesprochen vnd bekennt hand, das es daby bestan vnd bliben sol. — Item als sich die von Zürich aber erclagent von den von Switz, wie das jnen wol sige zu wüssende gesin, dz jnen die pfandschafft Windegg vnd dz Gastell, vnd wz zu Windegg gehört, von vnserm allergnedigosten herrn dem Römischen

---

<sup>27)</sup> Besitz.

keyser, dozemal küng, ze lösen verwilliget worden sige nach der brieff sag, jnen darüber gegeben etc., vnd habent die von Switz yber semlichs die lüt im Gastell, vff Amon vnd ander, die in die selben pfandschafft Windegg gehörent, zu ewigen lantlüten genomen, vnd getruwent. si sollent jnen bekerung tun vnd die lüt jr glüpten vnd eiden ledig lassen etc. Darwider die von Switz antwurtent: Die lüt im Gastell, Windegg vnd was darzu gehört, sige vnsers herrn von Oesterrich gesin, habe das versetzt dem von Toggenburg vnd habe auch das selb pfand wider gelöst vnd habe nu gegönnet den selben lüten, das sy jr, der von Switz, lantlüt werden sullen, habe auch den von Switz gegönnet, das si die selben lüt ze lantlüten nemen sullen, vnd getruwent den von Zürich daruber nüt ze antwurten haben. Haruff haben wir vns einhelliklich<sup>28)</sup> erkennt vnd gesprochen, sprechen vnd erkennen in rechten: Sider die lüt im Gastell, Windegg, vnd was darzu gehört, vnsers herrn von Oesterrich eigen vnd des von Toggenburg pfand gewesen ist vnd die herrschaft von Oesterrich semlich losung bi des von Toggenburg leben und sider<sup>29)</sup> erfordert vnd das nu gelöst hat von der obgenanten vnsr frowen von Toggenburg, der von Zürich burgerin, vnd dz den von Zürich wol wüssend wz vnd nit verhept, sunder die losunge zugan lassen hand vnd die herrschaft von Oesterrich den von Switz vnd den selben jren lüten semlichs zu tunde vergunst hat, das auch nu die von Switz by den selben lantlüten im Gastell, vnd die zu Windegg gehörend, ganz der von Zürich halb von jnen vnbekümbert beliben vnd den von Zürich darumb nützet ze antwurten haben süllend vntz vff die stund, dz die von Zürich der herschafft von Oesterrich die losung der selben pfantschafft mit recht anbehebent<sup>30)</sup>). Vnd wann das beschicht, das die von Zürich die losung also behebend, das dann die von Switz die selben lüt jro glüpten vnd eiden ledig vnd die von Zürich daran ganz vnbekümbert lassen sullend. — Item als die von Zürich die von Switz in jr clag schuldgent<sup>31)</sup>), wie sy die jren, es sige ze Vtznang oder im Gastel, ze lantlüten genomen

<sup>28)</sup> Während bei Utznach und Toggenburg die Mehrheit entschied, waltete hier Einstimmigkeit. In der That war in der Angelegenheit der Herrschaft Windegg das Recht klarer auf der Seite von Schwyz und Glarus, als in der andern Frage. <sup>29)</sup> seither. <sup>30)</sup> bis Zürich das von ihm behauptete Lösungsrecht auf die Herrschaft Windegg gerichtlich gegen Oesterreich erhärtet. <sup>31)</sup> beschuldigen.

haben vber semlich bünde, so si zusammen glopt vnd gesworen haben, vnd da meinent, wie die von Switz jren bünden da villicher nit nachgangen sigind etc. Darwider die von Switz antwurtent: si habind jr bünd allzit fromklich gehalten, aber sy habend den von Zürich allzit völliklich recht gebotten nach jr geswornen bünden sag, das möchtend sy von jnen nie bekomen vnd meinent, dz die von Zürich villicher damitte den bünden nit nachgangen sigind etc. Haben wir einhelliklich vssgesprochen jm rechten: Das vns nit bedunkt, das deweder<sup>32)</sup> teil damitte die bünd überfarn, sunder ze beiden teilen ir bünd wol gehalten haben. Were aber sach, das dewedern teil bedüchte, das der ander überfarn hette an den bünden, darumb er jnn ansprach nit erlassen möge, der sol das recht darumb von dem andern nemen vor den eidgnossen, die in einem bund mit jnen sind, vnd nach der selben bünden sag. — Item als die von Zürich clagent zu den von Glarus von der wegen im Gastell glicher wise vnd in der form, als si vmb dz stuk von den von Switz clagt hand, vnd die von Glarus ouch dz glicher wise als die von Switz also verantwurt hand, vnd so vil me, dz si getruwend, der bund, den sie allein mit den von Zürich habend, halte jnn, dz sich jetweder teil wol fürer verbinden muge etc., darüber sy getruwend, das sy den von Zürich nützet darumb zu antwurten haben sullend etc. Haben wir vns erkennt vnd sprechent vss im rechten und ist das mer vnder vns worden: Sider dz Gastell vnd was zu Windegg gehört, der herrschaft von Oesterrich eigen vnd des von Toggenburg pfand gewesen ist vnd die herrschaft es by des von Toggenburg leben vnd sidher erfordert vnd dz nu von der von Toggenburg, der von Zürich burgerin gelöst hat, vnd die von Zürich das wüssentent vnd das nit vnderstundent<sup>33)</sup>, vnd ouch wont<sup>34)</sup> der obgenante bundbrieff zwischent den von Zürich vnd den von Glarus allein jnnehalt, dz sich ietweder teil wol fürer verbinden muge, doch dem bund vnschedlich<sup>35)</sup> etc., das ouch nu die von Glarus by dem lantrecht, so die lüt im Gastell, vnd die zu Windegg gehörent, zu jnen getan hand, gantz der von Zürich halb von jnen vnbekümbert bliben vnd den von Zürich nützt darin zu antwurten haben sollen, doch den von Vre vnd von Vnderwalden an jren

<sup>32)</sup> der eine oder andere. <sup>33)</sup> zu verhindern, muss man hier ergänzen.

<sup>34)</sup> weil. <sup>35)</sup> Vergl. Nr. 204, Anm.

bünden, so sy mit den von Glarus vnd die von Glarus mit jnen hand, vnvergriffenlich<sup>36)</sup> und luter vnschedlich etc., vntz vff die stund, das die von Zürich die losung der herrschafft von Oesterrich mit recht anbeheben. Vnd wenn dz dann beschicht, das dann die von Glarus die selben lüte jr eyden ledig sprechen vnd die von Zürich an jnen gantz vngehindert lassen sullend. — Vnd als die von Zürich fürer clagend von Graff Heinrichs wegen von Sangans, wie die von Glarus den zu lantman genomen habend etc., sprechen vnd bekennen wir im rechten vnd ist dz mer vnder vns worden, das wir darumb nützet ze sprechen haben, wont dz stuk in dem anlass nit begriffen ist. — Item als die von Zürich die von Glarus schuldgend von der bünden wegen, wi sy die überfarn vnd nit gehalten haben etc., haben wir vns erkennt im rechten, das wir nach des anlass sag darumb nützet ze vrteillen haben, dann mögend die von Zürich die von Glarus darumb ansprach nit erlassen, das sy dann das recht darumb suchent von denen, die mit jnen und den von Glarus in eim bund sind, vnd nach der selben bünden sag. — Item von Grynow wegen haben wir vns erkennt im rechten, das wir nach des anlass sag darumb ouch nützet ze sprechen haben, dann möge vnsre frow von Toggenburg, oder wer dann erb werde, die von Switz darumb ansprach nit erlassen, dz die dann dz recht darumb von jnen suchent an den enden, da das dann billich sige. — Item als die von Zürich clagent zu den von Switz vnd von Glarus vnd ettlichen den jren von fridbrechens wegen vnd meinent, dz sy die frieden, so zwüschen jnen berett worden sint, nit gehalten, sunder überfaren habent. Darwider die von Switz vnd von Glarus für sich vnd die jren antwurtent: si habend die frieden redlich gehalten, vnd aber hinwider vff die von Zürich clagent, wie das si die frieden überfarn vnd nit gehalten habend, das aber die von Zürich ouch verantwurtet, si habend die frieden redlich gehalten, als jr beider teilen klegten, antwurten, reden, widerreden, nachreden vnd besliessungen, die wir darumb eigenlich von einem stuk an daz ander verhört haben, mit mer worten, die hie ze lang zeschriben werint, eigenlicher begriffent etc. Vnd wont vns bedunkt, das ietweder teil des andern clag in dem stuk wol verantwurt hab, vnd ouch wont von den gnaden Gotz in

<sup>36)</sup> unvorgegriffen.

dem frieden weder todsleg, roub noch brand nit beschechen sind, herumb sprechen wir vs im rechten vff vnser eid vnd ist das mer vnder vns worden, das kein teil die friden überfarn, sunder die friden ze allen teilen wol gehalten habent vnd deweder teil noch die sinen dem andern teil noch den sinen darumb nützet zu antwurten haben sol. Vnd mit namen, das der schiffman,<sup>37)</sup> den die im Gastell von vergangnen sachen wegen in eid genomen hatten, des eides ledig vnd vmb alle vergangnen sachen von jnen vntz vff dis spruchs datum luter emprosten<sup>38)</sup> sin sol. — Item von des kosten wegen sprechen wir vss im rechten vnd ist das mer vnder vns worden, dz wir darumb nützet ze sprechen haben vntz zu end vnd vsstrag der sach, dz wir erkennen mögen, weder teil recht oder vnrecht gewunne. — Vnd sullen beid teil mit disem vnserm spruch verricht vnd verslicht<sup>39)</sup> sin vmb alle ir stöss nach des anlass sag. Vnd gebieten ouch beiden teilen by den gelüpten, so si vns getan hand nach des anlass sag, disen vnsern spruch war, vest vnd stet zu halten vnd darwider niemer zu tunde, noch verbhengen, noch vergunsten ze tunde, weder heimlich noch offenlich, in keinen weg, alle arg list, bös fünd vnd geuarlich jntrag harinn gantz vermittelten<sup>40)</sup> vnd hindan gescheiden. Des alles ze einem waren, vesten, ewigen vrkund, so haben wir obgenanten Rudolf Hofmeister, Franz von Scharnachtall, Rudolff von Ringoltingen, Hans von Mulern, Paulus von Bürren, Vlrich von Hertenstein, Antoni Russ, Peter Goltsmid, Hemman von Spiegelberg, Heinzman Gruber, Hans Kempff, Hans Müller, Hans Hüsler vnd Jost Spiller vnser eigne jngesigele offenlich gehenkt an disen brieff. Vnd ich obgenanter Heinrich Arnold, won ich min jngesigell nit by mir hab, so han ich erbetten Heinrichen Berodinger, meinen mitgesellen, vnd ich Arnolt am Stein, won ich min jngesigel nit by mir hab, vnd ich Vlrich am Büll, won ich kein jngesigell hab, so haben wir erbetten Clausen von Einwil, vnsern mitgesellen, das die jr jngesigel für vns hand gehenkt an disen brieff; Des wir jetzgenanten Heinrich Berodinger vnd Niclaus von Einwil vergichtig sind vnd haben vnsre jngesigel für vns vnd vnser mitgesellen, doch vns vnd vnsern erben ane schaden, offenlich gehenkt an disen brieff, dera zwen glich, der von Toggenburg vnd den von Zürich einer vnd den von Switz vnd von Glarus ouch

<sup>37)</sup> Vergl. Nr. 204, C. <sup>38)</sup> befreit. <sup>39)</sup> ausgesöhnt. <sup>40)</sup> vermieden.

einer, geben sind ze Lutzern an dem nechsten samstag vor mitterfasten, nach der geburt Cristi do man zalt vierzechen hundert jar vnd darnach in dem siben vnd dryssigosten jar..

Nach dem Original im Archive Schwyz gedruckt in der Amtl. Samml. der eidg. Abschiede II. 764—770; auch bei Tschudi II. 240—246.

### **A n m e r k u n g.**

Die Veranlassungen und Einleitungen zu dem vorstehenden Rechtsspruch haben wir bereits in Nr. 197 bis 202 kennen gelernt.

Der wesentliche Inhalt des sehr weitläufigen Urtheilspruches, in welchem es an mannigfachen Wiederholungen nicht fehlt, lässt sich in folgender Weise zusammenfassen:

#### **I. Landrecht mit Toggenburg und Utznach.**

a) Klage der Gräfin-Wittwe gegen Schwyz. Wenn die Schwyzer den Beweis dafür zu erbringen vermögen, dass der verstorbene Graf von Toggenburg ihnen vergönnt habe, mit seinen Leuten in den beiden Grafschaften ein Landrecht einzugehen, so soll dasselbe in Kraft verbleiben, jedoch mit Vorbehalt der Herrschaftsrechte der Gräfin oder der toggenburgischen Erben, je nach dem Entscheide des Rechtsstreites über die Erbschaft. Die Schwyzer sollen daher auch die Gräfin wieder in Besitz von Stadt und Feste Utznach setzen. Für die Abnahme des von Schwyz anerbotenen Zeugenbeweises wird der 19. April als Rechtstag angesetzt.

b) Klage der Gräfin-Wittwe gegen Glarus. Die Glarner sollen die Toggenburger und Utznacher des mit ihnen abgeschlossenen Landrechtes entlassen, es sei denn dass die Gräfin-Wittwe oder die toggenburgischen Erben, je nach dem Ausgange des Erbschaftsstreites, ihre nachträgliche Zustimmung zu demselben ertheilen.

c) Klage Zürich's gegen Schwyz und Glarus. Da die Zürcher Utznach, welches die Gräfin ihnen geschenkt, niemals im Besitz gehabt, so haben auch die Schwyzer und Glarner wegen Entzug des Besitzes sich nicht gegen sie zu verantworten.

#### **II. Landrecht mit Windeck-Gaster.**

a) Klage Zürich's gegen Schwyz. Da der Herzog von Oesterreich mit Wissen der Zürcher die verpfändete Herrschaft Windeck von der Gräfin-Wittwe von Toggenburg eingelöst und das Landrecht seiner Unterthanen mit den Schwyzern gestattet hat, so haben letztere darüber den Zürchern nicht zu antworten. Nur wenn Zürich seinem Anspruche auf Lösung der Herrschaft Windeck rechtliche Geltung zu verschaffen vermag, soll das Landrecht aufgehoben werden.

b) Klage Zürich's gegen Glarus. Wie oben, jedoch mit dem Beifügen, es solle den Urnern und Unterwaldnern unbenommen bleiben, gestützt auf den Bund von 1352 gegen die Verbindung der Glarner mit den Gasterern

Einsprache zu erheben. Was hingegen Zürich betrifft, so kann es sich auf jenen Bund nicht berufen, weil es seither mit Glarus allein einen neuen Bund geschlossen hat, welcher jedem Theile erlaubt, weitere Verbindungen einzugehen.

### III. Uebrige Streitpunkte.

a) Zürich's Klage über Verletzung der Bünde im Allgemeinen wird, soferne es darauf beharrt, an diejenigen eidgenössischen Orte, welche mit Zürich und Schwyz, beziehungsweise mit Zürich und Glarus im nämlichen Bunde sich befinden, zum Entscheide gewiesen.

b) Zürich's Klage gegen Glarus wegen des Landrechtes mit dem Grafen von Sargans ist in dem Anlassbriefe nicht enthalten, daher haben die Schiedsboten darauf nicht einzutreten. Ebenso verhält es sich

c) mit der Klage der Gräfin von Toggenburg gegen Schwyz wegen Besetzung des Schlosses Grynau.

d) Die beiderseitigen Klagen über Verletzung des Waffenstillstandes werden als nicht hinlänglich begründet abgewiesen.

e) Der Kosten spruch wird bis zum gänzlichen Austrage der Sache verschoben.

Ueberblicken wir den gesammten Rechtsspruch, bei welchem eine grosse Zahl, zum Theil sehr schwieriger und verwickelter Rechtsfragen zu lösen waren, so werden wir anerkennen müssen, dass derselbe auf reiflicher und umsichtiger Erwägung aller Verhältnisse beruht, obschon man den Entscheid über die Utznach-Toggenburger Angelegenheit, bei welchem die Schiedsboten getheilter Ansicht waren, auch jetzt noch verschieden beurtheilen kann. Wir sagen diess von unserm Standpunkte aus in eben so unbefangener Weise wie Bluntschli (Gesch. der Rep. Zürich I. 349) seinerseits das Urtheil »gerecht« nennt. Eine sehr bedauernswerthe Thatsache ist es, dass der Spruch dem Streite keine Ende machte, sondern nur als Einleitung diente zu dem ersten Bürgerkriege zwischen den Eidgenossen, bei welchem dann freilich die Schiedsorte auf die Seite von Schwyz und Glarus traten, weil Zürich es war, welches sich ihrem Entscheide nicht fügen wollte.

## 206.

1437, April 11.

### Landrecht der toggenburgischen Erben mit Schwyz und Glarus.

Wir nachbenempten Graff Wilhelm von Montfort, herr zuo

Tettnang<sup>1)</sup>), an statt vnd jn namen der wolgeboren frowen Kungungden von Werdenberg, miner lieben gemaheln, Volrich von Rodtzüns frye, Vogt Volrich von Metsch, Graf zuo Kilchberg, hoptman an der Etsch, für mich selb vnd an statt vnd jn namen der wolgeborenen miner lieben muoter, frowen Margreten von Raren geboren von Rodtzüns, Wolffhart von Brandiss<sup>2)</sup> frye an statt vnd jn namen der wolgeborenen frowen Verenen von Werdenberg miner lieben gemaheln, Graff Hainrich von Sax von Mosax<sup>3)</sup> an statt vnd jn namen der wolgeborenen miner lieben muoter frowen Katherinen von Werdenberg, vnd Thüring von Arburg fry, herr zuo Schenkenberg<sup>4)</sup>), an statt vnd jn namen der wolgeborenen frowen Margreten von Werdenberg, miner lieben gemaheln, bekennen vnd tuon kunt offenlich aller-menglich mit disem brieff. Als von des verlassen guotz vnd erbs wegen, so wylend der wolgeboren vnser lieber bruoder, vetter vnd schwager, Graff Fridrich von Togkenburg seliger gedächtnuss, dem Gott genädig sy, nach tod hinder jm verlassen hat, vnd das vns ze erb vnd sust<sup>5)</sup> von der wolgeborenen frowen Elsbethen von Metsch, des obgenanten Graff Fridrichs von Togkenburg seliger wittwen, vnser lieben schwöster, mir obgenantem Graf Volrichen vnd andern von Metsch gegeben vnd zugefügt worden ist, Das vns mit dem selben guot allem, es sye lüt, schloss, stett, land, gericht, telr vnd gebiet, nichtz vsgenomen noch vorbehept, die ersamen wisen Amann vnd gemain lantlüt der lender Switz und Glarus zuo ewigen land-lütten angenomen vnd emphangen hand, vnd ist das beschechen mit söllichen fürworten vnd gedingen, als hienach geschriben vnd gar ayggenlich ist begriffen. (1) Item des ersten haben wir obgenanten Graf Wilhelm von Montfort, Volrich von Rodtzüns, Vogt Volrich von Metsch Graf zuo Kirchberg, Wolffhart von Brandiss, Graff Hainrich von Sax von Mosax vnd Thüring von Arburg etc. für vns selbs, ouch an statt vnd jn namen der obgenanten vnsern lieben gemaheln vnd muotern all ainhellenclich vnd gemainlich mit guoten trüen ge-lopt vnd offenlich ze Gott vnd den hailigen geschworn, mit den selben lüten, sloss, stetten, landen, gerichten, telrn vnd gebieten, als vor gemeldet ist, den obgenanten lantlütten zuo Schwyz<sup>6)</sup> vnd

<sup>1)</sup> in Schwaben. <sup>2)</sup> im Emmenthal, Kant. Bern. <sup>3)</sup> Misox. <sup>4)</sup> im Aargau.

<sup>5)</sup> theils als Erbe, theils als Schenkung. <sup>6)</sup> Wir geben die sehr verschieden-artige Orthographie dieses Ortsnamens, welche in der Urkunde vorkommt, genau nach derselben.

zuo Glarus zuo allen iren nöten vnd sachen ze helffen vnd ze warten, wie jn das nottürffsig vnd fügklich ist, jn söllicher mass, als ob ain jegklich sach vns selber angienge, vnd darzuo der selb Amman vnd gemainer lantlüten ze Swytz und ze Glarus nutz vnd ere ze fürdern, jrn schaden ze warnen vnd ze wenden mit guoten trüwen, ân alle geuerd. (2) Item jn sollen ouch die vorgenanten stett, sloss etc. offen vnd gewärtig sin als vns selber zuo allen iren sachen, als dik sy des notturfstig werdent, vngeuarlich vnd ân widerred. (3) Item es sol ouch mit namen jnen die vesti Grinow etc. bestan gegen den obgenanten von Switz hinfür ewenlich in der mass, als sich der obgenant von Togkenburg des gegen den von Switz verschrieben hat nach jnhalt des brieffs, so die selben von Switz mit sinem jnsigel besigelt darumb jnnhand. (4) Es ist ouch hierinn luter berett vnd bedingt worden, als die obgenanten Amman vnd lantlüt zuo Schwyz vnd zuo Glarus dise nachgeschrieben lüt, stett, land vnd telr, mit namen Vtznang, Liechtenstaig, den Vtznerberg, das Thurtal, das Nekkertal vnd ze der Wildenburg mit jr yegelichs zuogehörung vormals in aide genomen hand, das die selben lüt all by den selben ayden vnd gelübten beliben sond, won wir von ettlichen erbern lüten redlich erindert<sup>7)</sup> syen, das der obgenant von Togkenburg selig, als er dem obgenanten von Brandis die obgenanten sloss und lüt etc. zuogefügt wolt haben vnd jm das zuogeseit, luter bedingt vnd berett hett, das die selben lüt, sloss etc. gen Switz mit ainem ewigen lantrecht besorgt vnd dahin gefügt solt werden, vnd<sup>8)</sup> vns vnd vnser yegelichs erben mit allen herlichaiten vnd als des obgenanten von Togkenburg nechsten erben gelüpt vnd ayd darumb tuon sollen an all jntrag vnd widersprechen. Welich aber das nit toun wolten, den oder die selben vngehorsamen sollen vns dann die obgenanten von Switz vnd von Glarus beholffen vnd beraten sin vns die darinn gehorsam ze machen mit guoten trüwen, ân all geuerd, doch das denn die selben lüt by den fryhaiten vnd gnaden, so sy von der herschaft von Togkenburg begnadet sint, beliben sollen vngeuarlich. (5) Vnd ob sich gefügte, das wir oder vnser erben der obgenanten lüten, landen, stetten etc. über kurtz oder über lang zit ichtz verkouffen oder versetzen welten

7) erinnert, unterrichtet. 8) Es ist hier einzuschalten; dass die Toggenburger und Utznacher.

oder müssten gar<sup>9)</sup> oder ain tail, so sollen wir es dien obgenanten von Switz vnd von Glarus vor menglichem anbieten vnd jn die vmb ain glich vnd beschaiden gelt ze verkouffen oder ze versetzen geuolgen lassen vnd niemand anderm ân jr wissen vnd willen, es wer denn das ainer oder mer personen vnder vns den andern rechtung daran kouffen welten, daran sollen vns die dikgenanten von Switz vnd von Glarus nicht sumen<sup>10)</sup>), sunder vns das wol gunnen, doch jn anderm dem obgenanten lantrecht vnuergriffen vnd ân schaden, jn söllicher mass vnd mit dem gedingd, als hie vorgeschrieben stat. (6) Wer ouch, das die obgenanten von Swytz vnd von Glarus mit jrem volk oder mit jrn helffern zuo vns setzen oder zuo vns ziehen welten in jrn sachen, das sollen sy in jrem kosten tuon vnd süllen ouch wir vnd die vnsern jnen kouff vmb ire pfennig geben, doch das sy vnsrer vnd der vnsern darinn schonen vnd dehain vngewonlich wuostung noch schaden darinn tuon sollen vngeuärlich. (7) Wer ouch, das vns ze vnserm oder die von Schwitz vnd von Glarus an jrem tail, an welichem tail das were, von yemant söllich sachen angiengen, davon krieg vfferstünden, was dann lüt, stett, slösser, vestinen, land oder telr in den selben kriegen von vns baiden tailen gewunnen, erobert vnd behept<sup>11)</sup> wurden, da der obgenanten von Swytz oder von Glarus panner by weren, das selb alles, so also gewunnen wurd, solt den von Swytz vnd von Glarus volgen und beliben. Wer aber, das wir oder die vnsern jn den selben kriegen yemant viengen, die selben geuangen sollent vns volgen vnd beliben, von den von Schwyz vnd von Glarus vnbekümbert, doch also das wir vnd die vnsern die selben geuangen mit vruech<sup>12)</sup> nach der von Swytz vnd von Glarus rat von vns sollen lassen vnd nicht anders. (8) Eroberten oder gewunnen aber wir oder die vnsern in söllichen kriegen dehain stett, sloss, vestinen vnd lüt oder telr, da der lender von Schwyz oder Glarus paner nicht by were, dasselb alles sol ouch vns volgen, aber also das wir den von Swytz vnd von Glarus damit warten vnd beholffen sin sölten als mit andern vnsern lüten, stetten, slossen, landen, telrn vnd guoten, an widerred. (9) Es ist ouch hierinn aygenlich berett, das von dewederm tail nieman den andern hefften noch verbieten sol denn den rechten schuldner oder bürgen, der jm gelopt oder verhaissen hat, ân geuert.

<sup>9)</sup> gänzlich. <sup>10)</sup> hindern. <sup>11)</sup> behauptet. <sup>12)</sup> Urfehde.

(10) Es sol auch entweder tail<sup>13)</sup> dehain layg<sup>14)</sup> den andern vmb dehain sach vff dehain frömd gericht, gaistlichs noch weltlichs, nit laden noch triben, sunder yederman sol von dem andern recht suochen vnd nemen an den stetten vnd in den gerichten, da die ansprüchigen<sup>15)</sup> sitzen vnd hingehörent, vnd sol man auch da dem cleger vnuerzogenlich vnd beschaidenlich richten. Beschäch des nicht vnd das das kuntlich wurde, so mag denn der cleger sin recht wol fürbass suochen als jm füglich ist. Aber yederman mag vmb sin zins mit allen sachen werben, als vntzher gewonlich ist gewesen, an all geuert. (11) So ist denn aber herinn luter berett, wie vnser gnädige herschafft von Oesterrich, die von Swytz vnd von Glarus nu oder hienach frid, sätz oder richtung vffnemen oder machen, jn den selben friden, sätzen vnd richtungen sollen wir auch den von Swytz vnd von Glarus mit den obgeschribnen lüten, stetten, sloss, telern vnd guoten gehorsam sin. (12) Ouch haben wir vns in disem lantrecht vorbehept, das wir mit der egenanten von Schwyz und Glarus stüren noch brüchen nicht sollen ze schaffen haben, an geuert. (13) Vnd haben vns auch namlich herinn vorbehalten, das wir vns hinnenthin gen herren, fründen, stetten oder andern lüten mugen verbinden vnd dienen als vns dan füglich ist, doch disem lantrecht mit den obgenanten stetten, slossen, landen vnd lüten unschädlich, won das vor allen andern burgrechten vnd lantrechten vorgan, bestan vnd mit den selben stetten, slossen, landen und lüten beliben sol vngewöhnlich. (14) Es sol auch yetweder tail vff baiden siten dem andern kost vnd allerlay kouff von vnd zuo lassen gar nach siner notturfft, vnd das vmb dehain sach abschlafen an geuert. (15) Wir haben jnn auch die besunder früntschaft hierinn getan vnd tuond jnen die wissenlich mit dem brieff, das wir, vnser erben noch nachkommen in den obgenanten slössern, stetten, lendern vnd telrn dehain nüw zoll nicht vff die obgenanten von Swytz vnd von Glarus noch jr lantlüten setzen süllen noch wellen, an all widerred vnd geuert. (16) Wer auch, das die megenanten von Swytz vnd von Glarus vns zuo jrn eren, nutz vnd notturfft bedörfsten vnd sy vns darumb mit jren brieffen mantan in den ziten, so wir herren, fründen oder gesellen dientent, dann so süllen wir an verzug zuo

<sup>13)</sup> Auf keinem von beiden Theilen. <sup>14)</sup> Laie, Weltlicher. <sup>15)</sup> Ange- sprochnen.

jnn keren vnd jnen in jrn sachen helffen vnd raten in der mass, als vor ist beschaiden, an all widerred. Vnd vmb was sachen wir ouch dehainest vnsern herren, fründen oder gesellen beholffen weren, stuonden vns oder den vnsern dauor dehain schad oder gebrest vff, das sol die von Schwyz vnd von Glarus nichtz angan. Sy sollen ouch davon dehainen schaden noch gebresten haben, si tügen es denn gern. (17) Wer ouch, das wir gemainlich oder sunderlich von der obgenanten lüten, stetten, schlossen, vestinen, telern etc. mit yeman kriegen welten vnd denn der oder die selben vns recht butten vff die obgenanten Amman rat ze Swytz vnd ze Glarus vnd vns da recht halten welten, des selben rechten sol vnd wil vns dann wol benügen an widerred. (18) Jtem es ist ouch herinn berett, wenn söllich herrschafft, stett, schloss, land etc. mit töden<sup>16)</sup> oder mit andern sachen verendert werden gar oder ain tail, das denn der vnd die selben, an die vnd zuo den<sup>17)</sup> handen vnd gewalt des jchtz<sup>18)</sup> käme, den obgeschriben von Swytz vnd Glarus, wenn sy es eruorderten, gelüpt vnd ayd damit tuon sölten, als wir das haben getan, an widerred vnd geverd. (19) Aber mit namen ist vns allen vnd jeglichen besunder herinn vorbehalten vnd vssgedinget das hailig Römischi rych, Römischi kayser vnd küng, vnser gnädige herrschafft von Oesterrich, was vnser yegklich ayd, ere vnd gelüpt berürt, so wir mit vnsern liben vnd andern vnsern lüten vnd guoten anderstwa schuldig sin ze tuond, geträlich vnd vngeärlich. Des alles ze warem vnd offem vrkund haben wir obgenanten Graf Wilhelm von Montfort, Volrich von Rodtzüns, Vogt Volrich von Mätsch Graf zuo Kirchberg vnd hoptman an der Etsch, Wolffhart von Brandiss, Graf Hainrich von Sax vnd Thüring von Arburg all vnd yegklicher besunder sin aigen jnsigel für vns selber vnd die benempten vnser lieb gemaheln, vetteren vnd muotern vnd vnser aller, herren vnd frowen als wir hieuor genant sind, erben gehengkt an disen brief, der ze Veltkirch geben ist an dem nächsten donrstag vor dem sunnentag, als man in der hailigen kirchen singet Misericordia domini nach Ostern, do man zalt von der geburt Cristi Viertzehn-hundert dryssig jar vnd darnach in dem sibenden jaren.

Nach dem Original auf Pergament im Archiv Schwyz, welches uns von dortiger Kantonskanzlei gefälligst mitgetheilt wurde; die sechs Siegel hängen.

<sup>16)</sup> Todesfällen. <sup>17)</sup> deren. <sup>18)</sup> etwas.

Es befindet sich daselbst auch ein gleichzeitiges Vidimus, welches vielleicht, wie Nr. 201, für Glarus bestimmt war. Gedruckt ist die Urkunde bei Tschudi II. 247—250.

### A n m e r k u n g.

Was an der vorstehenden Urkunde besonders interessirt und auffällt, ist die grosse Veränderung in der Lage des Streitgeschäftes seit dem Spruche vom 9. März, von welcher sie Zeugniss gibt. Während früher die Gräfin-Wittwe von Toggenburg als die alleinige Erbin der von dem verstorbenen Grafen hinterlassnen Länder und Herrschaften sich benahm und mit Zürich gegen Schwyz und Glarus in's Recht trat, finden wir nun die Gräfin von allen ihren Ansprüchen zurückgetreten und die toggenburgischen Herrschaften durch die Vermittlung Ulrich's von Mätsch, welcher theils als Neffe und Vormund der Gräfin, theils als Miterbe des Grafen Friedrich handelte, in den Besitz der Verwandten dieses letztern übergegangen, welche mit ihren neu erworbnen Ländern das Landrecht von Schwyz und Glarus annahmen. Also auch hier wieder eine glänzende Niederlage Zürich's und seiner weitreichenden Pläne! Dass es so gekommen, erklärt sich aus der in der Zwischenzeit seit dem 9. März erfolgten Entscheidung des Erbschaftsstreites. Leider ist der hierauf bezügliche Spruchbrief nicht mehr vorhanden und wir sind daher lediglich auf den nachfolgenden Bericht der Fründ'schen Chronik (Ausg. v. Kind S. 41) angewiesen:

»Hie sol man merken, als die von Zürich meintent, das die von Toggenburg inen Vtznach zuo übergeben hette, das si des nit gewalt noch macht hatt, wan des von Toggenburg erben namend darumb die von Toggenburg für mitt dem rechten vnd clagtend sich von ier, dass sy inen ir guot den von Zürich übergeben hette, vnd kamen der sachen für recht alls vff die vier vnd den fünften; vnd waren vff der herren vnd erben teil schidlüt Hans von Ast vnd Hans von Nidegg, burger ze Ravenspurg, vnd vff der von Toggenburg teil Heinrich von Liechtenstein edelknecht vnd Cunrat Hör alburgermeister zuo Sant Gallen, vnd der gemein man der fürnäme Ital Reding der elter, Jandaman ze Swytz. Vor dem rechten wart bekent vnd wart die vrteil geben, das die von Toggenburg den gedachten land vnd lüten nitt erb wäre vnd des übergebens, so sy getan hatt den von Zürich, keinen gewalt noch macht nitten hatt, vnd das sy den herren des von Toggenburg erben das erwidren vnd sy darumb entschädigen sölte nach glichen vnd billigen dingen, nach lut der selbigen vrteile.«

Die Angabe der Chronik, dass gerade Ital Reding, welcher vor den Eidgenossen als Gegner der Gräfin auftrat, zur Entscheidung des Rechtsstreites zwischen ihr und den Erben des verstorbenen Grafen berufen worden sei, ist freilich etwas auffallend; Tschudi und Müller sind daher derselben nicht gefolgt, sondern nehmen an, dass auch in diesem Schiedsgerichte der Schultheiss Rudolf Hofmeister von Bern Obmann gewesen sei. Indessen lautet die Angabe Fründ's, der die vollste Kenntniss der Sache haben musste, so be-

stimmt, dass wir doch beinahe genöthigt sind, derselben Glauben zu schenken. Sei dem übrigens wie ihm wolle, so geht aus unsrer Urkunde klar hervor, dass, wenn auch der Erbschaftsprozess für die Gräfin verloren ging, der Uebergang sämmtlicher toggenburgischer Herrschaften an die Erben des Grafen nicht auf dem Schiedsspruche allein, sondern zum Theil auch auf freiwilliger Verzichtleistung beruhte. Die betagte, kinderlose Wittwe war des Streitens und Haderns müde geworden und um ihren Lebensabend in Ruhe zubringen zu können, trat sie diejenigen toggenburgischen Besitzungen, welche ihr nach dem Schiedsspruche geblieben waren, oder wohl eher das ihr gesicherte Recht des Niessbrauches am gesammten Nachlasse, an ihre Verwandten aus der gräflichen Familie von Mätsch-Kirchberg ab, welche, wie es scheint, das auf diese Weise Empfangene mit den übrigen Erben des Grafen Friedrich theilten. Die sog. Klingenberger Chronik sagt darüber (Henne S. 243):

»Do was si (die Gräfin) — in dem selben zuo gfaren vnd gab Graf Volrichen von Mätsch vnd irem bruder dem alten von Mätsch alles das si hatt, vssgenomen ir haimstür (Heirathsgut) vnd morgengab, vnd beschach das vor gericht ze Veltkilch, vnd bekant och die von Toggenburg desselben males vor gericht, dass diss nachgeschriben herren, von ir wiben und muotren wegen, dess von Toggenburg nechste erben wärint.«

(S. 253) »It. in disen dingen waren des von Toggenburg wib vnd die herren, die erben mainten sin, genzlich mit ainander verricht, vnd was die von Toggenburg genzlich von allen burgen, stetten, schlossen vnd lendren, so der von Toggenburg nach tod gelassen hat, vnd gabent ir die erben jährlich ain genant guot diewil si lept, vnd liessent ir darzuo alle farende hab, vssgenomen harnäsch, armbrust, büchsen vnd sölichen züg.«

Gehen wir nun über zu den Personen der toggenburgischen Erben, welche in unsrer Urkunde genau aufgezählt sind, so müssen wir die Bemerkung vorausschicken, dass über den massgebenden verwandtschaftlichen und erbrechtlichen Verhältnissen noch manches Dunkel waltet. Nehmen wir auch an, es seyen von Friedrich's Schwester Ita (Nr. 186), der Gräfin von Thierstein, keine Nachkommen mehr am Leben gewesen\*), so ist doch auffallend, dass die Gräfin Kunigunde von Montfort-Bregenz, die Tochter des Vatersbruders Donat von Toggenburg, nicht erwähnt wird; denn eine Verzichtleistung von Seite des letztern, wie Juvalt Forschungen über die Feudalzeit in Rhätien, II. 224, annimmt, vermögen wir in der Urk. von 1394 (Tschudi I. 580) nicht zu erblicken. Kunigunde von Werdenberg, die Gemahlin des Grafen Wilhelm von Montfort-Tettnang, welcher an der Spitze unsrer Urkunde steht, war, wie Wegelin Geschichte der Landschaft Toggenburg I. 224 (vergl. S. 178) wohl mit Recht annimmt, eine Halbschwester des letzten Toggenburgers, hervorgegangen aus der zweiten Ehe seiner Mutter, Katharina von Werdenberg-Heiligenberg, mit dem Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans.

\*) Ein minderjähriger Sohn Bernhard's von Thierstein wird zwar in einer Urkunde von 1438 (Tschudi II. 265) erwähnt; doch war derselbe wohl aus einer zweiten Ehe entsprossen.

Es muss diess theils daraus geschlossen werden, dass die Gräfin von Montfort keineswegs neben den andern Frauen aus dem Hause Werdenberg genannt, sondern dem Freiherrn von Rhäzüns und seiner Schwester vorausgeschickt wird, theils noch entschiedner daraus, dass die Erben in unsrer Urkunde (vergl. auch unten Nr. 209) den verstorbnen Grafen ihren lieben »Bruder, Vetter und Schwager« nennen. Ueber Ulrich von Rhäzüns vgl. Nr. 131, 157 u. 162; er war der jüngste und, wie es scheint, allein noch lebende Sohn des alten Freiherrn Ulrich Brun, welcher 1400 mit unserm Lande sich verbündet hatte, und, wie sich nach Juvalt u. a. O. aus den neu entdeckten Regensburger Urkunden ergeben soll, der Elisabeth von Werdenberg, einer Muttersschwester des Grafen Friedrich. Neben ihm erscheint in unsrer Urkunde seine Schwester Margaretha von Rhäzüns, die Mutter des seit dem Tode des Toggenburgers oft genannten Grafen Ulrich von Mätsch, in zweiter Ehe verheirathet mit dem, aus dem Walliserhandel (Nr. 160) wohlbekannten Freiherrn Gitschart von Raron, welchem sie zwei Söhne: Hildebrand und Petermann, geboren hatte. Endlich werden noch in unsrer Urkunde als Erbinnen des Grafen Friedrich bezeichnet die drei Töchtern seines Mutterbruders, des Grafen Albrecht von Werdenberg-Heiligenberg, nämlich: 1. Verena, die Gemahlin des Freiherrn Wolfhard von Brandis (vergl. über ihn Nr. 148, Anm., 197 Anm.); 2. Katharina, die Mutter des Grafen Heinrich von Säx-Misox (vergl. über seine Familie Nr. 131); 3. Margaretha, die Gemahlin des Freiherrn Thüring von Aarburg-Schenkenberg.

Dass die toggenburgischen Erben, so bald sie sich im unbestrittenen Besitze der ihnen zugefallenen Herrschaften befanden, für dieselben ein Landrecht mit Schwyz und Glarus eingingen, begreift sich leicht. Hatte schon der verstorbnen Graf Friedrich das Bedürfniss empfunden, sich an die Eidgenossen anzulehnen, um seine Unterthanen desto besser im Zaume halten zu können, so lag für seine zahlreichen Erben, welche die Herrschaften unter sich zu vertheilen im Begriffe standen, um so dringendere Veranlassung hiefür vor, zumal ja ihre Unterthanen in Toggenburg und Utznach bereits mit den beiden Ländern in einem Landrechte standen. Diesen letzteren aber musste sehr viel daran liegen, das von ihnen mit dem Volke von Utznach und Toggenburg abgeschlossene Landrecht durch die jetzigen Herren dieser Landschaften bestätigt zu sehen, wie der Spruch vom 9. März (Nr. 205) es namentlich für Glarus ausdrücklich verlangte; ebenso mussten sie den grössten Werth darauf setzen, ein Vorkaufsrecht auf die beiden genannten Herrschaften zugesichert zu erhalten. Wir halten daher die beiden Bestimmungen, welche wir mit den Ziffern 4 und 5 bezeichnet haben, für die praktisch wichtigsten des Landrechtsbriefes. Zu beachten ist, dass Schwyz und Glarus sich wieder, wie gegenüber dem verstorbenen Grafen, verpflichten mussten, die Unterthanen nöthigenfalls ihren neuen Herren »gehorsam zu machen«, wobei indessen immerhin die erworbenen Rechte und Freiheiten der Erstern ausdrücklich vorbehalten wurden. Die übrigen Bestimmungen unsrer Urkunde sind im Wesentlichen theils wörtlich, theils dem Sinne nach gleichlautend mit dem Landrechte des Grafen Heinrich von Sargans, vergl. Nr. 201 und dazu Anm. Wie Graf Heinrich sich vorbehalten hatte, in Kriegen zwischen Oesterreich und den Eidgenossen

stille zu sitzen, so wird am Schlusse unsers Landrechtes zu Gunsten der Herrschaft Oesterreich, wie für das deutsche Reich, geradezu ein allgemeiner Vorbehalt gemacht und ferner in Ziff. 41 bestimmt, dass in allen Friedensschlüssen und Vereinbarungen zwischen ihr und den Ländern Schwyz und Glarus die toggenburgischen Herrschaften auch inbegriffen sein sollen.

## 207.

1437, April 23.

### Zweiter Spruch der XIX eidgenössischen Schiedsboten.

Wir dise nachgeschribnen Rudolff Hofmeister ritter, schultheiss, Frantz von Scharnachtall, Rudolff von Ringoltingen vnd Hanns von Mulren, des rates der statt Bern; Paulus von Büren, schultheiss, Vlrich von Hertenstein, alt schultheiss, Anthoni Russ vnd Peterman Goltsmit, des rates der statt Lucern; Hemman von Spiegelberg, schultheiss, vnd Heintzman Gruber, des rates der statt Solottern; Heinrich Berodinger, Heinrich Arnolt, alt ammane, vnd Hans Kempff, schriber des landes ze Vre; Niclaus von Einwil, alt amman, vnd Hans Müller von Vnderwalden ob dem Kernwald; Arnolt am Stein vnd Vlrich am Bül von Vnderwalden nid dem Kernwald; Hans Hüsler, amman, vnd Jost Spiller, alt amman ze Zug, bekennen offenlich mit disem brieff: Als sich vil stöss vnd zwytrechrt erhebt hant zwischent den fürsichtigen, wisen, vnsern sunder gutten fründen vnd lieben getrüwen eidgnossen, dem Burgermeister, rat vnd den burgern gemeinlich dör statt Zürich an einem,<sup>1)</sup> vnd den Ammanen vnd lantlüten gemeinlich der lender Switz vnd Glarus am andern teilen, zu semlichen stössen wir obgenanten boten von vnsern herren vnd obern, stetten vnd lendern, sy im rechten ze entscheiden, gewist worden sind nach jnnehalt eins anlassbriefes darüber gegeben, die selben stösse wir nach jnnehalt des selben anlassbriefes, nach dem vnd vns des vnsr eyd vnd eere gewist hett, entscheiden hand nach

<sup>1)</sup> Beachtenswerth, dass die Gräfin von Toggenburg nicht mehr als Streitgenossin genannt wird!

jnnehalt der spruchbrieffen, beiden partyen von vns darüber versigelt geben, die selben spruchbrieff vnder anderm ein vrteil jnne halten, die da wist, das wir vns erkennet haben im rechten vnd auch das mer vnder vns wart, vnd lut<sup>2)</sup> also von wort ze wort<sup>3)</sup>): »Sider die von Switz jn jr antwurt, red vnd widerred fürwendent, wie das vnser herr von Toggenburg selig by sinem lebenden libe jnen vnd den sinen die gnad vnd begabung gegeben vnd getan habe, das die sinen nach sinem tode jro, der von Switz, ewig lantlüte werden sölten, vnd habe auch semlichs vnsre frow von Toggenburg nach sinem tode mit etlichen jro fründen vnd reten rat verwilliget vnd vergunst, vnd auch sider die von Toggenburg semliche endrungen nach semlichem verwilligen getan hatt vor vstrag des rechten, in dem si stund mit andern des von Toggenburg erben, dardurch die von Switz vnd auch die erbern lüte ducht, das si ir gnaden beroubt werden möchten, die jnen der von Toggenburg selig getan hatt etc., Das vns nit bedunkt, das die von Switz der von Toggenburg der selben lantlüten wegen dekeinre bekerung pflichtig sigind zetunde, dann mögent die von Switz kuntlich machen, das jnen sölich gnad vnd begabung beschechen sige, als sy in iro widerrede fürwendent, in der masse, das vns obgenanten bottten oder den merteil vnder vns bedunket, das sy es wol kuntlich gemacht haben, das sy dann by semlichen lantlüten belibent, doch vnser frowen von Toggenburg, den erben oder wer recht zu den landen vnd schlossen gewinnt, in allen andern jren rechtungen vnd herlichkeiten vnschedlich. Vnd süllent aber die von Switz vnser frowen von Toggenburg die statt vnd vesti Vtznang mit der herlichkeit vnd allen dingen vntz an die lüt, die süllent jr lantlüt beliben, als vorstat etc., gentzlich bekeren vnd wider jnantworten, doch also, das die selb vnsre frow von Toggenburg das selb schloss Vtznang vnd was jr also bekert ist, vnverrukt behalte vnd vnverendert bliben lasse, vntz das sich mit recht vinde, wer zu vnsres herren von Toggenburg verlassen gut von erbs wegen recht gewinne vnd ze erben bekennt werde etc. Vnd want wir nach dem rechten den von Switz ze drin vierzechen tagen jr kuntschafft ze leiten billich gesetzt hettent, vnd aber wir bottten der zilen nit eben mögen erwarten, harumb ist das mer vnder vns worden, das wir beiden partyen, den von Switz jr kuntschafft

- 2) lautet. 3) Vergl. oben Nr. 205, S. 73.

ze leiten vnd den von Zürich ze hörende, offen tag gesetzt haben gen Lucern in die statt, vnd setzen den mit diser vnser erkantnisse vff frytag nechst vor sant Jörgen tag nechskomend, ze rechter tagzit da zesinde etc.« — Das wir nu beiden partyen vff dis zit, nemlich den von Zürich vnd von Switz nach der ietz genanten vrteil sag, den von Switz jr kuntschafft ze leitten vnd den von Zürich zehörende, gen Lucern in die statt offen tag für vns gesetzt hand, daselbs hin ouch beide partyen durch jr volmechtige bottten kommen sind, vnd haben wir obgenanten bottten der vorgenanten von Switz kuntschafft, beide lüt vnd versigelt brieffe, eigenlich von einem an dz ander, darzu jr red vnd der von Zürich widerred durch beider teilen vollmechtige bottten verhört. Vnd also nach der von Switz kuntschafft vnd beider teilen red vnd widerred, so sy beidersyt daruff getan hand, vnd ouch nach verhörung beider teilen erren<sup>4)</sup> anclag, red ynd widerred vnd nach jnnehalt beide des anlassbrieffs darüber gegeben vnd ouch der obgemeldeten vrteil, so wir vormals nach vnser sprüchen sag gesprochen hand, als die von wort ze wort hievor in disem brieff geschriben stat, vnd wont wir nach vil vnd langem gar emsigem vnd ernstlichem ersuchen, so wir mit hilff vnd rat gar vil erberer stetten vnd lendern treffenlichen, nemlich von Strassburg, Basel, Costentz, Friburg in Vchtland, Bern, Lucern, Solottern, Vre, Vnderwalden, Zug, Vberlingen, Schafhusen, Raperswil, Winttertur, Rinfelden, Baden vnd von Arow ratzbotten kein mynne noch vfschlag<sup>5)</sup> des rechten an beiden partyen nit vinden kondent noch mochten, so haben wir vns im rechten erkennt vnd vsgesprochen, erkennen vnd sprechen vss vff vnser eide, als vns des vnser eid vnd ere wiset, vnd ist das mer vnder vns worden: Sid dem mal in vnser vrteil stat, die wir vormals gesprochen hatten, ob die von Switz möchtent semlichs kuntlich machen, als sy in jro widerrede fürgewendt hand, das ist, wie das vnser herre von Toggenburg in der überkomnisse, so er mit dem von Brandis getan hat, luter vorbehept hat, das er mit den landen vnd lütten ein ewig lantmanschafft ze Switz an sich nemen sölt, ob ioch<sup>6)</sup> da der von Brandis von dem kouff gestanden ist, bedunkt vns nit, das darumb die von Switz oder die armen lüt<sup>7)</sup> von sölichen gnaden sin söllen. Dann wenn junkher Wolffhart von Brandis, Peterman von Gryffense vnd Niclaus von Wattenwilr,

<sup>4)</sup> der früheren. <sup>5)</sup> Aufschub. <sup>6)</sup> obgleich. <sup>7)</sup> die Unterthanen.

so den von Switz kuntschafft geben hand, swerrent an den heligen, das jr sag ein warheit sige, das dann die von Switz jr sach, nachdem als si sich vermesssen hatten, nach der vrteil sag wol kuntlich gemacht haben in der masse, das sy by jren lantlüten beliben sollent nach der selben vrteil sag, von der von Toggenburg vnbekümbert. Vnd harüber ze einem waren, steten vnd ewigen vrkunde diser vorgeschribnen dingen, so haben wir obgenanten Rudolff Hofmeister, ritter, Frantz von Scharnachtall, Rudolff von Ringeltingen, Hans von Mulern, Paulus von Bürren, Ulrich von Hertenstein, Antoni Russ, Peterman Goltsmit, Hans Kempff, Hans Hüsler vnd Jost Spiller vnsere eigene jngesigle offenlich gehenkt an disen brieff. Vnd ich obgenanter Heintzman Gruber, wont ich min jngesigel nit by mir hab, so han ich erbetten den egenanten Hemman von Spiegelberg, min mitgesellen, vnd ich Heinrich Arnolt, wont ich min jngesigel nit by mir hab, so han ich erbetten Heinrichen Berodinger, mit mitgesellen, vnd wir Niclaus von Einwil, Hans Müller, wont wir vnsrer jngesigle nit by vns hand, vnd ich Ulrich am Bül, wont ich kein jnsigel hab, so haben wir erbetten Arnolten am Stein vorgenant, vnsern mitgesellen, das die jr jngesigle für vns hant gehenkt an disen brieff, des wir ietzgenanten Hemman von Spiegelberg, Heinrich Berodinger vnd Arnolt am Stein vergichtig sind vnd haben vnsere jngesigele für vns vnd vnsrer mitgesellen, doch vns vnd vnsern erben ane schaden, offenlich gehenkt an disen brieff, dera zwen glich geben sind, jetwederer partye einer, ze Lucern in der statt vff sant Jörgentag des heligen ritters, in dem jare da man zalte von Cristi geburte vierzehen hundert dryssig vnd in dem sibenden jare.

Nach dem Original im Archiv Schwyz, gedruckt in der Amtl. Samml. der eidg. Abschiede II. 770—772. — Auf einem gleichzeitigen, neben dem Original liegenden Auszuge des Urtheils auf Papier finden sich am Ende die Worte beigefügt:

»Item vff sant Jörgen tag da tätent die obgenanten jr eide nach jnnehalt der vrteil, anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>XXXVij<sup>mo</sup>.»

#### A n m e r k u n g.

Wir haben bei Nr. 205 gesehen, dass der erste Rechtsspruch vom 9. März die Zulässigkeit des Landrechtes zwischen dem Lande Schwyz und den Grafschaftsleuten von Toggenburg und Utznach davon abhängig machte, dass die Schwyzer für ihre Behauptung, der Graf von Toggenburg habe bei seinen Lebzeiten die Eingehung eines derartigen Landrechtes vorgesehen, einen ge-

nügenden Beweis erbringen könnten. Aus der vorstehenden Urkunde erfahren wir nun, dass der letzte Toggenburger eines ewigen Landrechtes mit Schwyz, welches »mit den Landen und Leuten« einzugehen wäre, bei dem Anlasse erwähnt hatte, als er die Grafschaften Toggenburg und Utznach seinem Verwandten, dem Freiherrn Wolfhardt von Brandis (siehe Anm. zu Nr. 206) verkaufen wollte, welches Kaufgeschäft sich nachher wieder zerschlug. Als Zeugen für diese Thatsache traten am zweiten Rechtstage in Luzern auf: Wolfhart von Brandis selbst, — ferner Peterman von Greifensee, den wir in Nr. 182 als Vasall des Grafen Friedrich und in Anm. zu Nr. 197 als Vogt der verwitweten Gräfin Elsbeth auf Sargans kennen gelernt haben, — endlich Niklaus von Wattenwyl, Venner zu Bern, der wahrscheinlich als Beistand des Freiherrn von Brandis, welcher Bürger der Stadt Bern war, der fraglichen Kaufsunterhandlung beiwohnte. Nachdem diese Zeugen gesprochen hatten, entschieden die XIX eidgenössischen Gesandten definitiv zu Gunsten von Schwyz unter der Bedingung, dass die Zeugen noch die Wahrheit ihrer Aussagen zu beschwören hätten, was dann auch am gleichen Tage geschah.

Sehr beachtenswerth ist indessen, dass, ehe der Rechtsspruch erfolgte, nochmals grosse, aber freilich vergebliche Mühe angewendet wurde, um eine gütliche Verständigung zwischen den Partheien zu erzielen. Es scheint, dass man den schrecklichen Krieg vorausahnte, welchen der Rechtspruch, der Zürich eine tiefe Wunde schlug, zur Folge haben würde; daher suchten nicht blass die unbeteiligten eidgenössischen Orte zu vermitteln, sondern auch die benachbarten Städte Strassburg, Basel, Constanz, Freiburg im Uechtland, Ueberlingen, Schaffhausen, Rapperschwyl, Winterthur, Rheinfelden, Baden und Aarau. Die letztern zwei Städte befanden sich bereits unter der Landeshoheit der Eidgenossen; vergl. über die Unterthanenstädte als Vermittler bei eidgenössischen Streitigkeiten Nr. 182 u. Anm. zu Nr. 200.

## 208.

1437, Mai.

### Der Feldzug der Zürcher nach dem Sarganserlande.

#### A) Aus der sogen. Klingenberger Chronik.

(Henne S. 243 ff.)

It. als nun die aidgnossen also vom tag geschieden, da waren die von Zürich fast zornig, wan inen der kaines gelanget noch gesprochen was,<sup>1)</sup> das si angesprochen hatten vnd darzu si och

<sup>1)</sup> weil sie nichts von dem erlangt noch zugesprochen erhalten hatten.

mainten recht zuo haben, vnd ducht die von Zürich, dass die von Schwitz bass wurdin gehandhabet<sup>2)</sup> denn si von den aidtgenossen, vnd dass es nit gelich zuogieng vnd si sich aber als wol mit lib vnd guot vermöchtent als die von Schwitz vnd Glaris, vnd gemainen aidtgenossen als wol kämmt vnd gedienen möchtind,<sup>3)</sup> vnd liessent och den von Schwitz vngern also den vortail vnd den bitz.<sup>4)</sup>

Vnder disen dingen hatten allwen zuo<sup>5)</sup> die von Zürich hundert knecht bi ir burger in Sanganserland, die inen da hulfent hueten, wan es hatt dennoch nit jederman in Sanganserland gen Zürich geschworen. Darzuo hatt der Hertzog die vesti zuo Frödenberg<sup>6)</sup> wol gespist vnd mit vil knechten besatzt; och hatt er ze Nidberg<sup>7)</sup> den amman, das dem land fast wider<sup>8)</sup> vnd vnlichen was. — Also in disen dingen zwungen die in Sanganserland die lüte, die zuo Frödenberg gehörten, dass si och zuo inen vnd in das burgrecht gen Zürich mussten schweren. Also maint nun Volrich<sup>9)</sup> vogg von Frödenberg, si hettint damit den frid gebrochen, der zwüschen inen gemacht was, — vnd raiten<sup>10)</sup> vnd giengen ab der vesti ze Frödenberg, vnd nament denen in dem land ain roub, vnd viengent och etlich. Also wurdent die in Sanganserland gelich ze rat, vnd fielent für Nidberg, vnd belagent<sup>11)</sup> die vesti. Die was nit als werlich<sup>12)</sup> vnd als wol bezügt<sup>13)</sup> noch gespist als Frödenberg, vnd mantent och da die von Zürich, die von Chur, von dem Grawen Pundt, vnd wen si gemanen kondent. Diss beschach vff den nechsten sunnentag<sup>14)</sup> vor dem maitag anno dni MCCCCXXXVIj.

It. als die in Sanganserland nun vor Nidberg lagent, also hatten si die vesti ze Frödenberg och verhuot,<sup>15)</sup> das si jn kainen schaden darab tätint, vnd manten jederman, als vorstat, vnd schribent wie der frid an inen gebrochen wär, vnd erzalten vast iren glimpf.<sup>16)</sup> Also wurdent die von Zürich ze rat vnd zugend vss mit ir panner vnd mit macht vff den nächsten dornstag darnach, das was an des hailgen crütz abent ze maien,<sup>17)</sup> vnd laitent sich an den Zürichsee, gen Maylen vnd gen Mänidorf. Vnd morndes fruo an des hailgen crütz tag<sup>18)</sup> fuorent si den see vff, me denn mit drissig wol bezügter

<sup>2)</sup> besser geschützt würden. <sup>3)</sup> ebenso gute Dienste leisten könnten.

<sup>4)</sup> den Bissen. <sup>5)</sup> fortwährend. Tschudi II. 251 übersetzt »stüts.» <sup>6)</sup> bei Ragaz.

<sup>7)</sup> bei Mels. <sup>8)</sup> sehr zuwider. <sup>9)</sup> Spiess, siehe Klingb. Chron. S. 244. <sup>10)</sup> ritten.

<sup>11)</sup> belagerten. <sup>12)</sup> so stark. <sup>13)</sup> ausgerüstet, bewaffnet. <sup>14)</sup> 28. April. <sup>15)</sup> bewacht.

<sup>16)</sup> stellten ihr Recht dar. <sup>17)</sup> 2. Mai. <sup>18)</sup> 3. Mai.

schiffen vnd mit offnen panner, vnd mit ir büchsen vnd mit ir züg. Vnd do si kament gen Schmärikon, do kament die vss Grüninger ampt vnd vss Kyburger ampt och zuo inen, vnd also schworen si da all gemeinlich irem hoptman, herr Ruodolf Stüssin, burgermeister ze Zürich, vnd wurdent ir bi fünf tusent mannen,<sup>\*)</sup> da si all zesamen kament. Also wolten die von Zürich den Gastren vff gen Wesen ziehen, das inen aber die vss dem Gastren nit wolten gonen,<sup>19)</sup> vnd mainten inen das ze weren, wan inen die von Zürich in vil zites kain kouff geben wolten, noch hüt bi tag nit liessint. Also redten der von Schwitz botten ernstlich mit den von Zürich vnd batend si, dass si durch die March vff zugind, des welten si inen wol gunnen; aber die von Zürich wolten es nit tuon, si wolten durch den Gastren den nächsten<sup>20)</sup> ziehen, als och beschach. Also redten die von Schwitz mit denen vss dem Gastren, dass si die von Zürich durch ir land muostent lassen; doch ward inen versprochen, dass man inen on schaden sölt ziehen. Aber inen beschach grosser schad an zünen vnd an samen vnd an ir wisen, die man inen wuost.<sup>21)</sup> Also zugent die von Zürich durch den Gastren gen Wesen vnd lagent ze Wesen bis vff den mentag,<sup>22)</sup> dass si die schiff nit durch die Lint vff mochtent bringen, vnd wolten inen die vss dem Gastren weder ross noch züg<sup>23)</sup> lichen. Also muostent die von Zürich die schiff von hand durch die Lint vff ziehen, als si och taten an dem nechsten sunnentag nach des hailgen crütz tag,<sup>24)</sup> vnd an dem mentag fuorent si gen Walenstatt. Da wurdent si erlich empfangen von denen in Sanganserland, wann si waren ir fast froh.

It. also luffent die von Zürich Ruodolf Nussbom, der bi dess von Toggenburg ziten vil jare schulthaiss ze Walenstatt gesin was, durch sin hus, vnd nament im was si darin funden, vnd bütetent das gelich,<sup>25)</sup> vnd trunken jm sinen win vss, vnd schluogent jm sin ofen nider, vnd wuosten jm was si funden. Der selb Ruodolf Nussbom was in derselben zitt ze Feltkirch, wann si wolten jn in dem land nit lassen.<sup>26)</sup>

\*) Edlibach (a. a. O. S. 2) redet nur von 3000 Mann, was uns wahrscheinlicher vorkommt. <sup>19)</sup> erlauben. <sup>20)</sup> den nächsten Weg. <sup>21)</sup> verwüstete. <sup>22)</sup> 6. Mai. Die Chronik eines ungenannten Toggenburgers, herausgegeb. von Gust. Scherrer, sagt, die Zürcher seien 4 Tage in Weesen gelegen. <sup>23)</sup> Werkzeug; hier Seiler zum Recken. <sup>24)</sup> 5. Mai. <sup>25)</sup> theilten es als Beute zu gleichen Theilen. <sup>26)</sup> d. h. die Sarganserländer hatten ihn aus seiner Heimath vertrieben.

It. also zugent nun die von Zürich ouch für Nidberg. Da was der vorgenannt amman Kalbrer vff selb drizechent. Nun hat man aber die selb vesti fast lassen zergan von bulosi,<sup>27)</sup> darzuo was si ouch nit fast werlich.<sup>28)</sup> Also taten die von der vesti denen, die in der vesti warent, fast not mit armbrosten vnd mit handbüchsen,<sup>29)</sup> also dass die in der vesti mit bliden<sup>30)</sup> würffen vnd schützen sich muosten weren, also dass die an die muren kament; vnd da erschrackent die in der vesti vnd nament ain täding vff<sup>31)</sup> vnd gabent die vesti vf vff der von Zürich gnad, vnd giengent all heruss vnd gabent sich denen von Zürich gefangen, der amman selb drizechent. Also faorten si si gen Walenstatt in ain turn, vnd zunten<sup>32)</sup> die vesti an vnd branten si. Diss beschach an der vffart abent<sup>33)</sup> anno dni Mccccxxxvij. It. si büteten och, was si in der vesti funden, vnd ward jetlichem vj haller ze tail.

It. also hatten die in Sanganserland den Grawen Pund vnd die von Chur gemant, als vorstat, die hatten inen hilf geschikt, ee ob die von Zürich kament.<sup>34)</sup> Die selben lagent ze Frödenberg vnd verhuoten die vesti, dass si dem land kain schaden darab tättint. Also vff frytag nach der vffart<sup>34)</sup> zugent die von Zürich mit Sanganserland och für die selben vesti ze Frödenberg, vnd belagent die.

Vnder disen dingen kam die von Schwitz für,<sup>35)</sup> wie die von Zürich ir landtlüt in Churwalhen<sup>36)</sup> wöltint schadgen, wan si des Hertzogen diener warent. Also zugent die von Schwitz gen Einsidlen mit ir panner, vnd mainten, wöltind die von Zürich ir landtlüt schadgen, so weltind si die iren och schädgen, vnd wöltint inen weder kost noch züg lassen hinuff gan, vnd sölchs nit vertragen.<sup>37)</sup>

It, also zugent och die von Zürich, die noch dahaim warent, gen Pfäffikon<sup>38)</sup> zuo dem spicher vnd enbuttend<sup>39)</sup> denen von Kyburg, von Grüneningen, von Regensperg, vnd wem si ze gebieten

<sup>27)</sup> d. h. aus Mangel am nöthigen baulichen Unterhalte war sie im Zerfallen begriffen. <sup>28)</sup> nicht sehr stark. <sup>29)</sup> Feuergewehre, welche von den Männern getragen wurden. <sup>30)</sup> Blide hiess eine Wurfmaschine, welche Steine schleuderte. <sup>31)</sup> kapitulirten. <sup>32)</sup> zündeten. <sup>33)</sup> 8. Mai. <sup>34)</sup> 10. Mai. <sup>35)</sup> wurde ihnen berichtet. <sup>36)</sup> Vergl. Nr. 201. <sup>37)</sup> dulden. <sup>38)</sup> in den Höfen, die damals unter Zürich's Hoheit standen. <sup>39)</sup> forderten auf zu kommen.

<sup>30)</sup> Die Fehdebriefe der Stadt Chur, des Freiherrn Ulrich von Rhäzüns und des Grafen Heinrich von Sax an den Vogt auf Freudenberg, datirt vom 1. u. 3. Mai, sind erwähnt bei Lichnowsky V. Regesten Nr. 3718, 3720, 3721

hatten, also dass ir bi xccijc mannen da zesamen kamen, vnd wolten luogen vnd warten, was die von Schwitz tuon wöltint, wan die von Zürich vnd von Schwitz warent ainander nit hold, vnd wär jetwedrer tail gern maister gesin. Also ritten der aidtgenossen botten ernstlich darunder, von Bern, von Lucern, von Vnderwalden, von Vre, vnd als si wol acht tag also gen ainander gelagen, do zugent si ze beiden tailen wider hain, vnd tät niemant dem andren nünts.

(S. 247 ff.) It. also lagent nun die von Zürich mit denen in Sanganserland vnd mit dem Grawen Pund vor der vesti ze Frödenberg mit vierzig knechten,<sup>40)</sup> vnd was ain guot hus vnd wol gespist mit kost, mit züg vnd mit andren sachēn, wan der Hertzog von Öesterrich hat es selb in sinen kosten gespist mit büchsen, mit züg vnd wess si notturftig warent. Als si nun da etwa mengen tag vor der burg gelagent vnd denen von Zürich zwo büchsen zerbrachent vnd der burg kain schaden täten, da schickten si aber gen Zürich vmb ir grössten büchsen,<sup>41)</sup> vnd richten och ain antwerch<sup>42)</sup> vff dem berg, das sölt in die vesti werfen, das hatten die von Chur dahin bracht, die och vor der selben burg lagent. Also tatent si dennoch der burg klainen schaden mit werfen vnd mit schiessen. Also warent der vogt vnd die gsellen mannlich vff der burg mit red, wan si redten trostlich; aber si falten fast<sup>43)</sup> mit schiessen vnd mit werfen, wan si letzten<sup>44)</sup> wenig lüt, das si doch wol getan hettint. Vnder disen dingen kament aller aidtgenossen botten hinuff zu denen von Zürich, vnd redten mit inen, das inen denn empfolen<sup>45)</sup> was. Si redten och mit Volrich vogt, dass er di vesti vffgeb, wan doch kain hilf noch entschüttung<sup>46)</sup> an den Hertzogen wär; so wärinl si je da mit sölischer macht, dass si das hus haben wöltint, vnd wöltint vor nit dannen.<sup>47)</sup> Die von Zürich vnd in Sanganserland sprachent och, er hett den frid an inen gebrochen, vnd si an jm nit, dess sich aber Volrich vogt verantwurt, vnd bott recht wo das billich wär, das aber die von Zürich nit vffnemen wolten, vnd mein-ten, si wärint in sölischer mass da, dass die vesti nit mer beharren möcht, vnd wolten anders nüt darin lassen reden. Also ward ein

<sup>40)</sup> mit 40 Mann Besatzung. <sup>41)</sup> Kanone. <sup>42)</sup> Wurfmaschine. <sup>43)</sup> fehlten sehr. <sup>44)</sup> verletzten. <sup>45)</sup> von ihren Obrigkeiten aufgetragen. <sup>46)</sup> Entsetzung. <sup>47)</sup> nicht eher wegziehen.

frid darunder beredt an dem hailigen tag ze pfingsten,<sup>48)</sup> dass die ab der vesti zuo denen giengent, die vor inen lagent, vnd mit ainander assent vnd trunkenl. Also ward da beredt, dass ir büchsenmaister ob (ab?) der burg vnd noch zwen bi denen von Zürich belibent, vnd ward die burg gewunnen.

(S. 249). Am sunnentag<sup>49)</sup> ze nacht laiten die von Zürich ir knecht vff die vesti, vnd morndes, am mentag<sup>50)</sup> zunten<sup>51)</sup> si die vesti ze Frödenberg an, vnd branten si vnd nament kost, win, züg, büchsen, vnd was des Hertzogen was, vnd was des vogts was liessent si ine vngenöt dannen flöchen vnd hinweg füeren. Also branten si dem Hertzogen zwai schloss vnd gewunnen die, dass si nit me verluren denn zwen man, vnd zugend also wider hain, vnd füerten mit inen xij man, die si vff Nidperg gefangen hatten. It. si hatten och iij knecht gefangen, waren vss der March, die zygent si, si wöltin vff Frödenberg sin.<sup>51)</sup> Also fuorten die von Zürich diss gefangen all mit inen an ainem sail gen Zürich. Die vss dem Gastren vnd von Glaris hettint inen aber<sup>52)</sup> gern gewert durch den Gastren abziehen;\*) aber es ward soviil mit inen geredt von der aidtgenossen botten, dass man si liess ziehen, vnd fuorten die gefangen durch den Gastren vnd für Vtznang, die der von Schwitz lantlüt waren, vnd getorst<sup>53)</sup> denen von Zürich nieman das geweren. Also kament die von Zürich hain an vnsers herrn fronlichnams abent<sup>54)</sup> anno dni Mccccxxxvij.

It. also beschach nun diser zug von denen von Zürich in Sanganserland me denen von Schwitz ze laid, denn dem Hertzogen, oder denen in dem land ze lieb, wan der Hertzog vnd sin rät hatten guoten gelouben an die von Schwitz, vnd mainten och, si hetten inen versprochen, dem Hertzogen in dem land nüt lassen ze wüestent, noch die von Zürich hinuff ze lassen; vnd darumb, dass der Hertzog vnd die sinen sechint, was die von Schwitz dem Hertzogen vor möchtint sin<sup>55)</sup> wider die von Zürich, vnd och dass er vnd sin rät

<sup>48)</sup> 19. Mai. <sup>49)</sup> 26. Mai. <sup>50)</sup> 27. Mai. <sup>51)</sup> beschuldigten sie, dass sie zu der Besatzung von F. sich hätten begeben wollen. <sup>52)</sup> wieder. <sup>53)</sup> durfte. <sup>54)</sup> 29. Mai. <sup>55)</sup> was für einen Schutz sie gewährten.

\*) Nach einer späteren Rechtsschrift Zürich's warteten die Gasterer der heimwärts ziehenden Zürcher »am Stein unter Windeck.« (Tschudi II. 277).

als guoten glouben hatten an die von Schwitz weder an die von Zürich, maint man, dass es beschach.

**B) Aus Fründ's Chronik.**

(Ausg. v. Kind S. 12 ff.)

Nach dem rechttage ze Luzern gar bald ze ostren vnd ze angendem meyen anno dm. MCCCCXXXVII do meintend die von Zürich ze ziehen in das Oberland über den Walensew vff über<sup>56)</sup> die herrschaft von Oesterrich oder über ir lant vnd lüte. Warumb oder durch was oder mitt welhem gelimpf vnd recht sy das taten oder was sy daselbs guots schuffend, davon schrib ich nitt vil, dann ich las das alles sin alls es ist. Es ist sidhar wol offenbar worden, sy hand ouch des nitt vil genossen. Vnd sy manottend alle eidgnossen durch ir botten vnd brief, das sy mitt inen zugind über den Walensew vff, vnd inen hulfind der herschafft lüt vnd guot schadgen. Sy wurdend gebeten durch die eidgnossen, das sy die reis vnd den zug vnderwegen liessin, man welte inen behulfen,<sup>57)</sup> das inen widerkert wurd vnd abgeleit vnd inen recht vollangete<sup>58)</sup> nach der richtung sag, alls zwüschen der herschafft vnd der eidgnosschafft vor zitten gemacht, wie das glich billich vnd recht wäre. Es enhalff nüt, sy woltend je die reis tuon. Da nu die eidgnossen sahend, das sy je dran woltend, da leisteten die eidgnossen tag vnd verhortend eigenlich ir buntbrief vnd die richtung brief zwüschen inen vnd der herschafft von Oesterrich. Vnd nach innehallt der bünden vnd der richtung beduocht si nitt, das sy den von Zürich des zogs pflichtig wärind, oder sy vff die herschafft ziehen, sonder so weltend sy die richtung vnd fridbriefe halten, vnd ward den von Zürich die hilf abgeschlagen. Nützit dester minder woltend die von Zürich ieren sachen nachgan, vnd schicktend ir ratzbottschafft gen Swytz für rat vnd gemeinden, die ze bitten vnd inen ze sagen, si hetten vor inen<sup>59)</sup> ein zug ze tuende als vorstat, vnd sis liessen ziehen durch iere gebiete für die March hin für Vtznach hin durch das Gastal durch Wesen vnd den sew vff, so wolltend si jnen versprechen, inen vnd allen den iren allenthalben vnd namlich graf Heinrichen von Sangans irem lantman vnd allen den sinen gantz

<sup>56)</sup> gegen. <sup>57)</sup> beholzen seyn. <sup>58)</sup> dass sie zu ihrem Rechte gelangen und entschädigt werden. <sup>59)</sup> sie beabsichtigen.

vnschädlich ze ziehen; vnd das versprachen die botten für sich vnd ier herren von Zürich treffenlich den von Swytz. Vnd vff sämlichs versprechen da gonden<sup>60)</sup> inen die von Swytz den zog zuo tuonde alls da vorgeschriven stat. Allso da zugend die von Zürich mitt einem starken gezüg,<sup>61)</sup> ouch mit büchsen vnd andrem in das Oberland, vnd woldrottend in dem lande vnd sturmtend an Nidberg vnd an Frödenberg. Die zwo vesten gewunnent sy vnd brantent die, namend der herrschaft lüt vnd guot in vnd ward ouch graf Heinrich von Sangans geschadget dardurch an land vnd lüten vnd an guot über sämlich versprechung, so sy hie nidnan<sup>62)</sup> den von Swütz getan hattend.

Die von Zürich leittend ouch ein macht vnd starken züg gen Pfäffiken an den Zürichsew vnd lagend also stark im veld mit ier macht an zwein enden. Die von Switz mochten darinn der von Zürich meinung nitt eben wissen, was meinung sy hetten, do sy sich mit einre macht gen Pfäffikon leiten über sprüch vnd richtungen, so by vnlangem ze Lucern beschehen warend. Vnd nach dem tröwen, so inen fürkam, da sorgten sy der iren ze Vtznach vnd an andren enden, vnd zugend ouch vss mit ir macht vnd leittent sich gen Einsidlen, ein teil in die March, vnd ein teil gen Vtznach in die statt vnd vesti; lagend allso gen einandren, vnd lossd jetweder teil vff den andren. Vnd hette die von Swytz beduocht, die von Zürich hettend nitt bedurfen jemand gen Pfäffiken ze legen. Indem vnd sy nu allenthalben stark lagend, ergiengend sich vil vnfrüntlich worten vnd, alls ichs verstanden hab, so hette die von Swytz ettwe dick wol gelust, das sy an die von Zürich ze Pfäffiken im veld durch sich selv ein antwurt erfordrett hettind, ob die von Zürich sich von den von Swytz von ir selbs vnd von ir burgern wegen rechtz benügen laussen wolltind vnd von inen vnd ieren lantlüten nach der geswornen buntbriefen sag, alls die eidgnossen mit inen gerett vnd die von Swytz den eidgnossen zuogesait hattend, vnd ob sy vnd die ieren daruff allenthalben sicher sin möchtind bis vff sämlich recht oder nitt; wan den von Swytz des nie voll antwürt worden was von den von Zürich. — — Da nu die andern lieben vnd getrüwen eidgenossen, namlich von Lucern, von Vre, von Vnderwalden vnd von Zug, die mit inen von Zürich vnd von Swytz in eim

---

<sup>60)</sup> erlaubten. <sup>61)</sup> Heeresrüstung. <sup>62)</sup> unten.

buntt sind, die sachen vernamend, sy wurden bekumbert als fast als ie, vnd berüfftend die von Bern vnd von Soloturn zuo inen, vnd fuorend zesament tag vnd nacht vnd ratschlagoten, wie sy ir eidgnossen vsserm veld vnd die sachen ze früntlichem ende brächten, wan sy darinne merer vnd grösser och künftig krieg, schaden, kumber vnd gepresten ersorgtend, vnd wurdent sich sament vnderreden ein manung an beide teil zuo tuond.

Vnd also verhortend die eidgnossen die buntbliefe, so sy mitt den von Zürich vnd mit den von Swytz hattent, vnd machtend einen tag gen Beggenriede vnd santend dahin jr bottē; die stalltend<sup>63)</sup> vnd machtend da die manbrieff, vnd fuorend allso die bottē von dem tag mit den briefen zuo beiden teiln zuo den von Swytz vnd von Zürich, vnd mantent sy vsserm veld vnd das sy soltent das velld rumen vnd heimziehen, vnd wysdent die manbrieff vff die meinung: hette dewedrer teil von sin selbs, siäre burgern oder lantlütēn wegen an dem andern ützit ze sprechen, darumb sölltent sy von einandren recht nemen nach der geswornen bünden sag, vnd sich des von einandren benügen laussen. Die von Swytz retten den eidgnossen nüt darin, dann sy von anfang der sachen vnd stössen nie anders begerten noch begert hattent, vnd warend den eidgnossen der manung ghorsam, retten aber daby ernstlich mitt den bottē, das sy desgliche mitt den von Zürich och rettend mantē vnd schuffen, das die ir antwurt och also gäbent vnd den eidgnossen gehorsam wärint, vnd batent daby die bottē, das sy inen sämliche antwurt von den von Zürich noch hüt by tag gäbind vnd brächtind, die inen doch vormals nie worden was. Die bottē tattend allweg als getrüw fridmacher, vnd battent die von Swytz, als sis so ernstlich ankamend vmb die völligen antwurt, das sis vmb die antwurt weltend lassen anstan güotlich; denn si hettend vor jnen, einen tag ze leisten ob dem Walensew zwüschen Graf Heinrich vnd den von Zürich, von der lüt wegen, die sy ime in eide vnd ze burgern gnomen hattend gantz wider sinen willen, als hievor geschriven stat; da vnd vff dem selben tage wolltent sy die sachen in sämlicher masse fürnemen, das sy getrüwten, das die güotlich söllten betragen werden. Es ward och durch die bottē zwüschen Graf Heinrichen vnd den von Zürich gerett so verr, dass

---

<sup>63)</sup> stellten aus.

graf Heinrich ein friden vnd täding vfnam. — — Indem vnd hierzwüschen hattend nu die von Swytz vnd von Zürich das veld hie nidan gerumpt vnd waren abzogen.

### A n m e r k u n g.

Der Maifeldzug der Zürcher nach dem Sarganserlande, welcher hart an unsren Grenzen vorbeicing, bildet eine so interessante Episode in den Verwicklungen, welche den Bürgerkrieg zwischen den Eidgenossen herbeiführten, und die Erzählung desselben namentlich in der Chronikstelle A ist so frisch und lebenswarm, dass man die Mittheilung obiger zwei Stellen ohne Zweifel gerechtfertigt finden wird, obschon von unserm Lande darin nur eine ganz beiläufige Erwähnung vorkommt.

Wir wissen bereits aus Nr. 197, dass zwar die Mehrheit der Sarganserländer das Burgrecht mit Zürich beschworen hatte, eine Minderheit jedoch sich hartnäckig weigerte, an dieser Verbindung Theil zu nehmen. Aus diesem thatsächlichen Verhältnisse mussten um so eher Conflikte entstehen als die Festen Nidberg und Freudenberg im Besitze des Herzogs Friedrich von Oesterreich, Schloss und Städtchen Sargans aber im Besitze des Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans sich befanden. Wir vernehmen nun, dass die Sarganserländer die Leute (zu Ragaz ?), welche zu Freudenberg gehörten, zwangen das Burgrecht mitzubeschwören und darauf der Vogt auf Freudenberg, der hierin einen Bruch des seit dem 25. Februar (Lichnowsky V. Regesten Nr. 3703) zwischen Oesterreich und den Sarganserländern bestehenden Waffenstillstandes erblickte, aus seiner Feste Ausfälle machte und einzelne Landleute gefangen nahm, andere ihrer Habe beraubte. In diesem Angriffe, der auf ihre neuen Mitbürger erfolgt war, fanden die Zürcher, tief gekränkt und erbittert durch den Schiedsspruch der eidgenössischen Boten, einen willkommenen Anlass, vor den Augen der Schwyz und Glarner, ihrer Gegner, ihre Macht zu entfalten und zugleich dem Herzoge, welchen sie zunächst bekriegten, zu zeigen, dass er für seine diesseits des Rheins gelegenen Besitzungen bei den Schwyzern keinen Schutz finde. Die Zürcher hatten sich bereits davon überzeugen müssen, dass die Eidgenossen nicht auf ihrer Seite seien; daher mussten sie für den bevorstehenden Kampf sich um einen andern Bundesgenossen umsehen. Ohne Zweifel war ihre weitsichtige Politik schon im Frühling 1437 darauf gerichtet, Oesterreich, welches sie damals angriffen, sich für die Zukunft zum Freunde zu machen !

Der Feldzug war in mehrfacher Hinsicht eine starke Herausforderung gegen Schwyz und Glarus; zunächst weil der Hin- und Hermarsch über Utznach, Gaster und Weesen sich bewegte, welche mit den beiden Ländern im Landrechte standen; dann aber auch weil das siegreiche Heer den Grafen Heinrich und seine Angehörigen, welche auf ähnliche Weise mit Schwyz und Glarus verbunden waren, nicht unbeschädigt liess. In der That standen dann auch bereits während des Feldzuges Truppen von Zürich und Schwyz einander gegenüber: jene, 1800 Mann stark, bei Pfäffikon in den Höfen, welche

damals zürcherisches Gebiet waren, diese in Einsiedeln, der March und in Utznach. Nach der Chronikstelle A waren es die Schwyz, die zuerst in's Feld zogen; nach B hingegen waren es die Zürcher, welche zuerst an der Grenze erschienen. Sei dem wie ihm wolle, so darf wohl als sicher angenommen werden, dass es bereits in diesem Augenblick zu einem blutigen Zusammenstosse zwischen den feindlichen Eidgenossen gekommen wäre, wenn nicht die unbeteiligten Orte abermals Allem aufgeboten hätten, um denselben zu verhindern. In dieser Hinsicht sind mit Fründ's Erzählung folgende Daten zu vergleichen, die wir der Amtl. Samml. der eidgen. Abschiede (II. 118) entnehmen:

- Mai 4. Luzern sendet mit andern Eidgenossen Boten nach Zürich, um zu vermitteln. (Luzerner Rathsbuch.)
- Mai 9. Luzern mahnt die Schwyz aus dem Felde, wo sie unterhalb des Wallensee's gegen die Zürcher liegen.
- Mai 11. Schwyz mahnt Luzern und Unterwalden und bittet Bern um Hülfe gegen die Zürcher.
- Mai 16. Solothurn schreibt an Luzern: schon bevor es ab dem Tag zu Beckenried die Einladung, eine Botschaft nach Luzern zu senden, erhalten, habe es bereits eine Botschaft abgeschickt, um zwischen Zürich und Schwyz zu vermitteln. (Missiven in den Archiven Luzern und Schwyz.)

Was endlich noch insbesondere das Verhalten der Glarner beim Rückzuge der Zürcher aus dem Sarganserlande betrifft, so ist darüber Edlibach zu vergleichen, welcher Folgendes berichtet:

(S. 2.) »Da nun min herren von Zürich heim woltend züchen, da während die von Glariss mit ijc mannen am stein under Windegg, da gröst (grüsste) sy der Stüsse früntlich, aber jm ward nüt gedanchet. Da ret der Stüsse, ich bin auch ein Glarner vnd welche üch gerne hüt besächen als from erber lüt, vnd zugend damit gan Zürich.«

## 209.

**1437, Mai 25.**

Die toggenburgischen Erben verpfänden die Grafschaft Utznach für 1000 Gulden an Schwyz und Glarus.

Wir nachbenempten, Graf Wilhelm von Montfort, herr ze Tettang, an stat vnd jn namen der wolgeborenen frow Kungunden von

Werdenberg miner lieben gemachlen, Volrich von Rotzüns frig,<sup>1)</sup> Vogt Volrich von Mätsch Gafe zuo Kirchberg, hoptmann an der Etsch, für mich selb vnd anstat vnd jn namen der wolgeborenen miner lieben muoter, frow Margarethan von Raren geborn von Roßzüns, Wolfhart von Brandis frig anstat vnd jn namen der wolgeborenen miner lieben gemachlen, frow Frenen von Werdenberg, Graf Hainrich von Sax von Musagg<sup>2)</sup> anstat vnd jn namen der wolgeborenen miner lieben muoter, frow Kathrinan von Werdenberg, vnd Türung von Arburg fry, herr zuo Schenkenberg, anstat vnd in namen der wolgeborenen frow Margarethan von Werdenberg, miner lieben gemachlen, bekennent vnd tuond kunt allermenglichem mit disem offen brief. Als die grafschafft Vtznang, stat, schloss, lüt vnd guot vns vorgemeldeten personen jn erbs wiss zuo vnd angeuallen ist von wilent dem edlen, wolgeborenen Graff Friedrich von Toggenburg seliger gedächtnuss, vnserm lieben bruoder, swager vnd vettern, vnd wir ouch zuo dem vnd anderm sinem verlassnen guot als recht vnd die nechsten erben gestanden, vnd aber von desselben Graff Fridrichen wegen gross schulden allenthalben schuldig sind etc., Das wir da alle gemainlich vnd vnuerschaydenlich<sup>3)</sup> für vns selb und die vorgeschrifnen vnser muotran vnd gemachlen von sölicher schuld vnd anligender not wegen, vnd ouch meren schaden damit ze verkomen<sup>4)</sup>), für vnser nachkommen vnd erben den wisen vnd fürsichtigen den Ammannen, räten vnd gemainen landlütten der lender Switz vnd Glarus vnd jren nachkommen jn aines rechten, redlichen satzes vnd pfands wiss vnd nach satzes vnd pfands recht versetzen vnd jnge-setzet haben die vorgeschrifnen grafschafft Vtznang, stat, schloss, lüt vnd guot, jn vnd vor der statt, was von recht vnd alter her dan jn vnd zuo der selben grafschafft gehört, mit hochen und kleinen gerichten, wiltpänn, vischentzen, stüren, zinsen, gülten, herlichkait, vällen, gelässen vnd mit allen andren zuogehörungen etc., vmb tusent Rinscher gulden, guoter vnd genämer an gold vnd vollswär an gewicht, die wir von jnen also bar emphangen, damit meren schaden verkomen vnd an sölich vorgemeldet schuld bekert haben, also das die selben Amman, rät vnd lantlüt der vorgenanten zwayer lender die vorgeschrifnen grafschafft, stat, schloss, land vnd lüt mit allen vorgeschrifnen gerichten, herlichkaiten, zinsen, nützzen, gülten

<sup>1)</sup> Freiherr. <sup>2)</sup> Misox. <sup>3)</sup> ohne Unterschied. <sup>4)</sup> verhüten.

vnd mit aller andrer zuogehörung, auch mit allen eren vnd werden jn pfand vnd satzes wiss hinnanhin jnnehaben, niessen, besetzzten vnd entsetzen sollent, wie es jnen füglich ist vnd jn der mass als die wilent der vorgeschrieben Graf Fridrich von Toggenburg vnd sin vordren seliger gedächtnuss jnnehept vnd gelossen habent, von menglichem vngesumpt, doch also dz die burger daselbs ze Vtznang, auch ander so jn derselben grafschafft sitzent, by söllichen gnaden vnd frighaiten beliben sollent, so jnen von der herschafft von Toggenburg getan oder gegeben sind, ane geuerd. Vnd also lobent wir vorgenanten herren vnd frowen vnuerschaidenlich, auch gemain vnd jnsunders für vns all vnser erben vnd nachkommen mit guoten trüwen, diss satzes vnd diser verpfandung recht nachweren vnd tröster ze sinde nach pfands, satzes vnd lands recht, vntz dz die vorgenanten Amman, rät vnd lantlüt vnd lender daran habent<sup>5)</sup> sind. Vnd wäre, das jnen yemant jn söllicher grafschafft, verpfandung, nütz oder gülte dehainen jnfall oder abbruch täte, sy daran bekrankte<sup>6)</sup> oder dehain ansprach darzuo hette über kurtz oder über lang, so sollent wir sy von söllicher ansprach wegen entrichen (sic), vertretten, verstan vnd jnen söllich nütz oder gült ledigen yedennmal ane allen jren schaden, wa, wenn vnd wie dik sy des noturstig sind. Doch wenn wir all, oder welhem denn ye vnder uns losung rechtung<sup>7)</sup> zuogetailt ald zuoefüget wirdet, oder vnsren erben den selben von Switz vnd Glarus richtend<sup>8)</sup> vnd werent<sup>9)</sup> tusent Rinscher guldin guoter vnd genämer an gold vnd vollswärer an gewicht, so sollent sy vns die vorgeschriften grafschafft, statt, schloss, land vnd lüt mit allen zuogehörungen vnd herlichkaiten, nicht vsgenomen, ledig lassen vnd folgen ane alle fürwort<sup>10)</sup>, doch den von Switz vnd Glarus an den lantrechten vnd den ayden, so jnen die, so in der grafschafft Vtznang sitzent, getan habent, vnd auch dem landrechtbrief<sup>11)</sup>, so sy von vns besigelt jnne habent, jn allen puncten vnd artiklen gantzlich vnuergriffen vnd vnschädlich. Herumb so gebieten wir all obgeschribnen herren vnd frowen mit disem gegenwärtigen brief allen denen, so jn der vgeschribnen grafschafft sitzent oder darin gehörent, dz ir den selben von Switz vnd von Glaruss huldint, swerrint<sup>12)</sup> vnd also jn pfands vnd jn satzes wiss gehorsam sigent

<sup>5)</sup> gesichert, d. h. durch die Verjährung. <sup>6)</sup> kränkte, beeinträchtigte.

<sup>7)</sup> das Recht, die Pfandschaft zu lösen. <sup>8)</sup> entrichten. <sup>9)</sup> bezahlen. <sup>10)</sup> Einwendungen. <sup>11)</sup> Nr. 206. <sup>12)</sup> schwört.

ane widerred, dann dz gantz vnser mainung ist, doch vns, vnsren erben vnd nachkommen an der losung, jn der mass als vorstat, vnuergriffenlich vnd ane schaden. Vnd des zuo ainem offen, waren vrkund, so haben wir die obgenanten Vogt Volrich von Mätsch Graf zuo Kirchberg, hoptmann an der Etsch, vnd Wolfhart von Prandis frig herr vnser jetweder sin aigen jnsigel für vns, für die obgenanten vnser miterben, herren und frowen, vnd für vnser aller erben vnd nachkommen vnd zuo einer zügnuss diss satzes vnd aller vorgeschriften ding offenlich gehenkt an disen brief, won wir herinne von den obgenanten vnsren miterben, herren vnd frowen, jren gantzen vollen gewalt habent. Diser brief ist geben an sant Vrbans tag jn der jarzal Cristi geburt, als man schribt vierzehenhundert drisig, darnach jn dem sybenden jaren.

Nach dem Original auf Pergament im Archiv Schwyz; die beiden Siegel hängen wohl erhalten.

#### . A n m e r k u n g .

Ueber die toggenburgischen Erben vergl. die Anm. zu Nr. 206. Aus der vorstehenden Urkunde ist zu schliessen, dass im Zeitpunkte ihrer Errichtung die Erbschaft noch ungetheilt war; doch handelten im Namen sämmtlicher Erben zwei derselben: Ulrich von Mätsch und Wolfhart von Brandis, die auch sonst am häufigsten in unserer Gegend auftraten. Auffallen muss es, aus dem Munde der toggenburgischen Erben zu vernehmen, dass die Erbschaft des Grafen Friedrich, der sonst als sehr sparsam bekannt, ja sogar als habsüchtig verschrien war, mit schweren Schulden belastet gewesen sei. Wenn die toggenburgischen Erben Geld brauchten, so war es wohl eher zu Bezahlung der Auskaufssumme an Gräfin Elsbeth, auf welche theils in der Klingenberger Chronik (Anm. zu Nr. 206), theils noch bestimmter in einer späteren Rechtsschrift der Zürcher (Tschudi II. 270) hingewiesen wird. Zur Verpfändung der Grafschaft Utznach an die benachbarten Länder Schwyz und Glarus mag wohl auch der Umstand beigetragen haben, dass keiner der Erben, dem sie hätte zufallen können, sich stark genug fühlte, dieselbe gegen Zürichs Angriffe zu vertheidigen und zugleich die Unterthanen, falls sie von den beiden Ländern gegenüber der Herrschaft unterstützt würden, im Zaume zu halten. Dass die Utznacher nicht gerne die neue Herrschaft anerkannten, zeigt uns der Bericht der sogen. Klingenberger Chronik (S. 253) nach welcher sie sich weigerten, den ihnen abgeforderten Huldigungseid zu leisten. Jedenfalls erreichten Schwyz und Glarus durch die Verpfändung, welche sie in den Besitz der Grafschaft Utznach setzte (die vorstehende, früher nicht bekannt gewesene Urkunde schliesst alle Zweifel hierüber aus), früher wohl, als sie es selbst erwartet hatten, das Ziel ihrer Wünsche, welche seit dem Tode des Grafen Friedrich wesentlich darauf gerichtet waren, einige

nahe gelegene Stücke seines Nachlasses an sich zu ziehen. Dass die toggenburgischen Erben von dem ihnen vorbehaltenen Rechte der Wiederlösung keinen Gebrauch machen würden, durfte zum voraus als selbstverständlich betrachtet werden; wir werden übrigens bald sehen, wie sie sich selbst die Ausübung dieses Rechtes dadurch erschwerten, dass sie noch mehr Geld auf das Pfand nahmen.

Aeg. Tschudi hat offenbar die beiden Verpfändungsurkunden nicht eingesehen und berichtet daher irriger Weise erst zum Dezember 1437 (Chronik II. 259), die toggenburgischen Erben hätten die Grafschaft Utznach für 1000 Gulden an Schwyz und Glarus verpfändet.

## 210.

**1437**, September bis Dezember.

**Gaster und Weesen erwerben von Herzog Friedrich die hohen Gerichte, überlassen aber nachher dieselben den Ländern Schwyz und Glarus.**

Aus der sogen. Klingenberger Chronik (Henne S. 251—252).

It. aber in disem jar, anno dni Mccccxxxvij vmb sant Michels tag<sup>1)</sup> schickten die vss dem Gastren vnd von Wesen ir bottschaft zuo dem Hertzogen von Oesterrich gen Yssbrugg<sup>2)</sup>), vnd batten jn vmb die hohen gericht vnd vmb die herlikait, die zuo Windegg gehorten, vff ain genant zil<sup>3)</sup> oder vff sin widerrüefen, vnd gabent dem Hertzogen ze erkennen, wie die selb vesti Windegg nit so vil jährlicher gült vnd zins hett, dass sie ain vogt ertragen möcht an schatzung<sup>4)</sup> vnd grossen schaden des landes. Also erwurben si ain sölchis von dem Hertzogen, doch dass si ir geschworn brieff hinder den Hertzogen legen solltin, wenn er si ermantete, dass er ledig wär, das si och versprachen.<sup>5)</sup>

Also muot<sup>6)</sup> es nun die von Schwitz vnd Glaris, dass si ain

<sup>1)</sup> 29. September. <sup>2)</sup> Innsbruck. <sup>3)</sup> bestimmten Termin. <sup>4)</sup> ohne Besteuerung. <sup>5)</sup> Der Sinn ist: sie sollten dem Herzoge einen Revers bestellen durch welchen sie sich verpflichteten, auf sein Begehrten hin ihm die hohen Gerichte wieder zu überlassen. <sup>6)</sup> verdross.

sölichs geworben hatten on ir wissen vnd willen, vnd si doch ir lantlüt waren, vnd muoteten inen zuo, dass si die herrlikait denen von Schwitz vnd Glaris gebint, wan si es doch selb nit behopten noch beschirmen möchtint. Das wolten die von Wesen vnd vss dem Gastren nit tuon, vnd mainten, si wöltin es haben als inen das vergunst<sup>7)</sup> was; darzuo hettint si kain gewalt von handen ze geben.

Also wurdent die von Schwitz vnd Glaris ze rat, vnd schikten och ir bottschaft zuo dem Hertzogen, vnd wolten die herrlikait verpfenden,<sup>8)</sup> die zuo Windegg gehört, die jarzal vss als jnen och der Hertzog gunnen hat ir landlüt ze sin<sup>9)</sup>). Das wolt aber der Hertzog nit tuon denn mit willen vnd gunst der lüten, die gen Windegg gehorten, wan er inen das vergunnen hat.

Also tribent nun aber die von Schwitz vnd Glaris fast an die von Wesen vnd vss dem Gastren, dass si inen die herlikait gebint, vnd ain sölichs gegen den Hertzog vergünstint; dess werten si sich allwen zuo<sup>10)</sup> fast, vnd wolten es nit tuon. Also brachten es doch die von Schwitz vnd Glaris darzuo, jetz mit tröw<sup>11</sup> ), jetz mit bitt, dass die lüte, die gen Windegg gehören, stössig<sup>12)</sup> vnder ainander wurden, vnd inen ain tail der herlikait wol gunnen<sup>13)</sup> welt, doch was ain tail allweg darwider.

Also tribent es doch die von Schwitz vnd Glaris als lang mit denen, die zuo Windegg gehorten, bis si inen das vergunsten vnd ir bottschaft och mit denen von Schwitz vnd Glaris schikten zuo dem Hertzogen.

### A n m e r k u n g.

Die vorliegende Chronikstelle erzählt uns eine der interessantesten Episoden aus der wirren Zeit, welche dem Tode des letzten Toggenburgers folgte. Es freut uns, hier wahrzunehmen, dass wenigstens eine der vielen kleinen Völkerschaften, welche früher der mächtige Graf unter seinem Scepter vereinigt hatte, den Muth besass, nach voller Freiheit und Unabhängigkeit zu streben; aber wir bedauern nachher zu erfahren, dass dieselbe durch die Bitten und Drohungen ihrer kräftigern Nachbarn sich allzuleicht bestimmen liess, einem so edlen Streben untreu zu werden und ohne zwingende Noth sich wieder in Abhängigkeit zu begeben. Die Gasterer hätten für ihre Unabhän-

<sup>7)</sup> vergönnt. <sup>8)</sup> batzen um Verpfändung der Herrschaft. <sup>9)</sup> d. h. auf 30 Jahre, vergl. Nr. 199. <sup>10)</sup> fortwährend. <sup>11)</sup> Drohung. <sup>12)</sup> uneinig. <sup>13)</sup> die Hoheit einräumen.

gigkeit keines andern Schutzes bedurft, als den sie bereits in dem Landrechte mit Schwyz und Glarus besassen, und die Interessen dieser zwei Länder wären vollkommen gewahrt gewesen, wenn sie an ihrer Gränze ein freies, mit ihnen enge verbundenes Völkchen gehabt hätten. Aber seit der Eroberung Aargau's, welche die freien Landleute plötzlich zu Herrschern über andere Landschaften gemacht hatte, und insbesondere seit Graf Friedrich's Tode, welcher gleichsam einen Wettkampf um dessen nachgelassene Herrschaften eröffnete, waren die Gedanken unsrer Väter leider allzusehr nur auf Gebietserwerbungen und auf neue Unterthanen gerichtet!

Lobenswerth ist das Verhalten des Herzogs Friedrich gegenüber den Gasterern. Nachdem er zuerst ihrem Begehr nach Selbstherrschaft ohne viele Umschweife entsprochen hatte, blieb er dem gegebenen Worte treu und verschmähte es, sie gegen ihren Willen an Schwyz und Glarus zu veräussern. Es mag hier auch noch hervorgehoben werden, dass er durch eine Urkunde vom 16. Oktober 1437 den Leuten der Herrschaft Windeck alle ihre ältern Freiheiten und Rechte feierlich bestätigte. Vergl. Blumer Rechtsgesch. I. 316.

## 21.

**1437, Oktober 7.**

**Graf Heinrich von Werdenberg-Sargans und seine Gemahlin erklären sich den Ländern Schwyz und Glarus gegenüber als Schuldner für 1800 Gulden, verpfänden ihnen dafür die Grafschaft Sargans und stellen ihnen sechs Bürgen und Geiseln.**

Wir Graff Heinrich von Werdenberg, Graue ze Sangans etc. vnd Angnese Gräuin von Werdenberg, geborn von Mätsch, sin eliche gemachel, vergehen offenlich vnd tuond kund allermengklichem mit disem gegenwärtigen brieff, vnd bisunder ich die egenante Angnesa mit dem ietzgenannten Graf Heinrichen von Werdenberg, minem elichen gemachel vnd rechten wüssenthafften vogte, dem ich auch der vogtye vergich<sup>1)</sup> in disem brieff, Das wir beide gemeinlich vnd vnuerscheidenlich, vnd vnser beider erben vnd nachkommen, die wir zuo vns in dise sach wüssentklich vnd vestenklich verpinden, einer rechten, kuntbaren vnd redlichen schuld schuldig sind vnd gelten

<sup>1)</sup> dessen Vormundschaft ich anerkenne.

süllent den fürsichtigen vnd wysen, vnsern besundern lieben vnd guotten fründen, dem landtamman, den reten vnd der gantzen gemeinde des landes ze Switze, dem landtamman, den reten vnd der gantzen gemeinde des landes zu Glarus vnd allen jren erben vnd nachkommen achtzehn hundert Riniſcher guldinr, guotter, swärer, genger vnd genämer an gelt vnd an gewichte, rechtz hauptguottes, dieselben achtzehn hundert guldin die wysen, fürnämen schultheiss vnd rät vnd burger der statt Bern, ouch vnser guotten fründe, von ernstlicher vnd flissiger bett wegen der vorgenanten von Switz vnd von Glarus, vnd zuo derselben zweyer lendern handen ersuocht vnd vffgebrochen hand, ouch darhinder gegangen sind zu Basel in der statt an disen nachgeschribnen enden vnd personen, des ersten vierhundert Riniſcher guldinr an Johannsen von Eschemberg, schaffner des closters zu Klingental, in dem mindern<sup>2)</sup> Basel gelegen, vnd zuo desselben closters handen, vnd davon jerlich zweintig guldin zinses, jtem thusend guldin Riniſcher an frow Elſſen Knüwlerin, burgerin zu Basel, vnd davon fünffzig guldinr jerlichs zinses, sodann aber an Johansen von Eschemberg, des genanten closters zu Klingental schaffner, ouch zuo desselben closters handen zwey hundert guldin, vnd davon zehn guldinr jerlichs zins, vnd zuletzt von dem erbern wysen Volman jm Hoff vnd Ennelin von Schopphein, siner elichen frowen, ouch zweihundert Riniſcher guldinr, vnd davon ouch zehn guldinr zinses, alle jerlichen ze richten, ze geben vnd ze antwürten gen Basel in die statt vff vnser lieben frowen tag ze mittem Augsten. Vnd als dieselben von Bern dahinder gestanden, sich des nach notdurfft verschriben vnd versigelt, dasselb gelt den egenanten von Switz vnd von Glarus geantwurt vnd sich beide lender ouch nu darumb gen jnen verschriben vnd verbrieffet hant nach lut, sag vnd vswysung der brieffen, darüber gegeben, die das alles klerlicher vsswysend, vnd won die vorgenanten von Switz vnd von Glarus dasselb gelt nie geseklet,<sup>3)</sup> sunder vns das alles ze stund gewert<sup>4)</sup> vnd gen Sangans durch ir erber botschafft geantwurt vnd fürgezelt<sup>5)</sup> hant, vnd von vnser flissiger bett wegen darhinder gegangen sind, jr lender beide mit sampt ettlichen jren lantmannen als mitgülten versetzt hand, als die brieffe wysent, vnd sölch gelt überein in

<sup>2)</sup> der Kleinstadt. <sup>3)</sup> einkassirt. <sup>4)</sup> bezahlt. <sup>5)</sup> vorgezählt.

vnser beider gemeinen kuntlichen, guotten vnd schinbaren<sup>6)</sup> nutz  
 kommen ist, damitt wir wachssenden schaden verkomen<sup>7)</sup> hand, des  
 wir jnen pillich zu dancken haben vnd semlicher früntschaft inen  
 pillich niemer vergessen sollen noch wellen, darumb so were auch  
 nu nit pillich, das sy noch ire mitgütlen, jre erben vnd nachkommen  
 das iemer engelten ald ze dheinem costen ald schaden kommen sältent,  
 weder von des hauptguots noch des jerlichen zins wegen, noch  
 vmb dhein ander sach. Harumb so haben wir die vorgenanten  
 Graff Hainrich von Werdenberg vnd Angnesa sin elicher gemachel  
 mit jme, beide gemeinlich vnd vnuerscheidenlich mit wolbedachtem  
 muote glopt, versprochen vnd verheissen, globen, verheissen vnd  
 versprechen auch mit krafft diss brieffs, beide by vnsern guotten  
 trüwen, ob das were, das die vorgenanten von Switz vnd von Glarus  
 oder jre mitgütlen, die sy ietz geben vnd gesetzt hand oder harinne  
 jemer fürer setzen werdent, vnd ir aller erben vnd nachkommen  
 gemeinlich ald sunderlich von des egenanten hauptguotz ald zins wegen  
 yemer ze dheinen costen ald schaden komind, wie ald in welhen  
 weg sich das machte vnd fuogte, das wir, vnser erben vnd nachkommen  
 sy da von allem costen vnd schaden wysen, lidgen vnd lösen süllent  
 vnd wellen nach aller jro notdurfst. Vnd vmb dz sy hauptguotz  
 vnd zinss von vns, vnsern erben vnd nachkomenden ze bezalende  
 dester sicherer sigind, so haben wir jnen harumb für hauptguot vnd  
 zinse versetzt vnd setzen jnen auch mit crafte vnd vrkund diss  
 brieffs vnser grafschaft Sangans vorgenanten, vesti, statt, sloss,  
 lüt vnd guot mit allen jro herlichkeiten vnd gerechtikeiten, mit  
 hohen vnd nidern gerichten, mit wildpännen vnd mit allen nützen,  
 zinsen, gütlen, diensten vnd zuofellen, so darzuo gehörend von recht  
 oder von gewonheit, was des ist, es sye genempt oder vngenempt,  
 gedacht oder vngedacht, nütz vsgesundert noch hindangesetzt, vnd  
 wir geben auch als davor<sup>8)</sup> für vns, vnsen erben vnd nachkommen,  
 inen diss pfandes auch also wer ze sinde<sup>9)</sup> in gerichte vnd vssert-  
 halb gerichtes, vnd an allen andern enden, wa, wenne vnd wie dick  
 sy des yemer notdürftig wurden, in vnsern eigenen costen, åne allen  
 iren schaden, åne geuerde. Vnd zuo noch merer sicherheit, so  
 haben wir jnen harzuo vnd zuo vns vnuerscheidenlich ze rechten

<sup>6)</sup> offenbaren. <sup>7)</sup> verhütet. <sup>8)</sup> alles Vorgenannte. <sup>9)</sup> Nachwährschaft zu leisten.

sichern angülten<sup>10)</sup> geben vnd gesetzet, mit namen jr beider lendern ammannen, die ye ze zyten sind, vnd zuo jr beider lendern handen die ersamen wysen, vnser lieben getrüwen Oswalden Brät schultheissen, Gilgen Crafft, Jörg Thönien, Heinin Gugg, Hansen von Quadren, burgere ze Sangans, vnd Heintzen von Sple, gesessen ze Sangans vor der statt, die ouch alle sechs gemeinlich vnd vnuerscheidenlich glopt vnd offenlich gesworn hant gelert eide liplich ze Gott vnd den heilgen, were das die vorgenanten von Switz vnd von Glarus oder die vorgedachten jr mitgülten in diser sach von des obgeschribnen houptguots ald jerlichen zins wegen yemer ze schaden oder ze costen kämind, es were dz der zinse dheins jares nit gewert wurde zuo den zyten, als der gesetzet ist vnd die brieffe wysend, vnd sy darumb gemandt wurdent, vnd leystung<sup>11)</sup> daruff gieng, oder von anderer sachen wegen, wie sich das fuogte, wenn dann die ietzgenanten vnser mitgülten harumb ermant werdent von eim amman vnd rat zu Swytz oder von eim amman vnd rat Glarus, beiden gemeinlich oder von deweders lannds ammann vnd rat bisunder mit jro gewüssen botten oder brieffen, es sige zu hus, ze hoff ald an andern enden, oder suss von mund vnder ougen, so söllend sy alle, oder welhe dann vnder jnen gemandt werind, iegklicher mit sin selbs libe<sup>12)</sup> vnd mit einem müssigen pfärid,<sup>13)</sup> nach der selben manung in den nechsten acht tagen vnuerzogenlich sich antwurten gen Switz in das land oder gen Glarus in das land, wedernt halben hin dann die manung stat, in eines offnen wirtes hus, darinn si dann gemant werdent. Ob aber ir dheiner selber nit leisten wölte oder enmöchte,<sup>14)</sup> der sol vnd mag dann einen andern erbern knecht mit eim müssigen pfärid an sin statt in die giselschaft schicken. Vnd sy sullent ouch dann also da pliben vnd leisten ein recht, redlich offen giselschafft ze veilem kouff vnd ze rechten malen<sup>15)</sup> teglich vnuerdinget, vnd sol sy davor kein ander giselschafft noch sach nit sumen noch jrren<sup>16)</sup> in dhein wyse, vnd sullent ouch dann dieselben mitgülten von der leistung vnd der giselschafft niemer gelässen, dann biss vff die stund vnd zit, das die geuallnen zinse vnd aller kost, zerung vnd schad, so von der manung wegen daruff gangen wäre, gentzlich vnd gar bezalt, abtragen vnd vergulten wär

<sup>10)</sup> Mitschuldner, Bürgen. <sup>11)</sup> Zehrung. <sup>12)</sup> in eigner Person. <sup>13)</sup> Pferd.

<sup>14)</sup> dazu unfähig wäre. <sup>15)</sup> Gastmühlen. <sup>16)</sup> hindern.

vnd allem dem gnuog beschicht, darumb sy dann gemant hettint, wann wir sy mit namen vmb hauptguote vnd vmb alle zinse, so davon vallen, gen allermenklichem vertreten vnd verstan<sup>17)</sup> sullend vnd wellen zuo allen tzyten, so die ze bezalende vallend, in vnserm eigen costen, âne allen iren costen vnd schaden. Ouch hand die egenanten von Switz vnd von Glarus den gewalt, das sy ein oder mer vnder den vorgenanten mitgûlten mugend manen vnd die andern geruowet<sup>18)</sup> pliben lassen, wie sy wellent, vnd sol inen das gegen den andern gemanten mitgûlten kein schad sin, dann die gemanten mitgûlten darumb nützit dester minder leisten sullend. Bedüchte aber die vilgenanten von Switz vnd von Glarus, das die egenanten mitgûlten dheinest ze lang leisten wöltent, vnd die geuallnen zinse, oder warumb dann gemant were, denocht nit 'vsgericht werind, so mogend sy, vnd wer inen des helffen wil, mit vollem gewalt, den wir inen ouch ietz geben hand, vnd âne allen vnsern zorn die vorgenanten grafschafft Sangans, vesti vnd statt, lüt vnd guot, vnd was darzuo gehört, als vorstat, vnd ouch die vorgenanten vnser mitgûlten vnd dera guot, alles ligendes vnd varendes, angriffen, verbieten, hefften, bekümbern, nöten, vffbieten, versetzen, verkouffen, zuo jrn handen ziehen vnd selb haben, die mitgûlten leistend oder nit, so verr vnd als vil vntz das die geuallnen zinse vnd aller cost vnd schad, so von des angriffens wegen ald suss daruff gangen were, gantz abgetragen, bezalt ynd vergulten wirt, vnd söllent danocht<sup>19)</sup> die gemanten mitgûlten allwegen nützit dester minder leisten, biss das disem allem gnuog beschicht, dann wie ald welhes wegs die vorgenanten von Switz vnd von Glarus, jr mitgûlten, jr erben vnd nachkommen gemeinlich ald sunderlich hievon jemer ze costen oder schaden komind, es sye von nachvarens, nachlagens, angryffens, bottan ze sendene, rytende oder gände, von bottelon, von manungen, von brieffen, von zerung oder von ander sach wegen, wie sich das gefuogte, den schaden vnd costen allen haben wir vnuerscheidenlich für vns, vnser erben vnd nachkommen inen gelopt vnd versprochen abzetragen, so dick das zu schulden keme, eins ammanns von Switz oder eins ammanns von Glarus, beider vnd ietweters besunder allein, einfaltigen vnd slechten<sup>20)</sup> worten vmb allen costen vnd schaden ze glouben sin sol âne eide vnd ân alle

<sup>17)</sup> für sie einstehen. <sup>18)</sup> ruhig. <sup>19)</sup> dennoch. <sup>20)</sup> einfachen und schlichten.

andre bewysunge darumb zu tuond. Were ouch, das die egenant grafschafft Sangans ietz mit dheinen schulden oder beswernissen beladen were oder fürbass beswert oder beladen wurde, wie sich das gefuogte, das sol doch alles den egenanten von Switz vnd von Glarus enkeinen schaden geberen noch bringen in dhein wyse. Wie dick ouch ein mitgülte in diser sach abstirbet, oder vom land keme, ald wie er hartzuo vnnütz wurde, das Got lang wende, so sollent wir ein andern als<sup>21)</sup> guotten vnd nützen angülten an des abgangnen statt geben, darnach in dem nechsten manot, vnuerzogenlich, so wir des ermant werdent, der sich mit sinem eide vnd besigelten brieff verpünde, allem dem gnuog ze tuonde, des sich der erre<sup>22)</sup> verpunden hatte, an des statt er geben ist. Tetind wir des nicht, so sullen die andern nützen<sup>23)</sup> angülten darumb leisten, wenn sy des ermant werdent, ze glicher wyse vnd in aller der masse, als davor von der leystung geschriben stat. Beschehe ouch, das die vorgenanten von Switz vnd von Glarus, jr erben vnd nachkommen dheinest genöt oder gemant wurdent, das obgenante houptgut widerumb ze bezalende, oder das sy von inen selben darhinder nit mer stan, sunder sich davon ledig vnd los machen wöltend, so sullend vnd mugend sy vns vnd vnsern angülten das zuo wissen tuon, vnd vns des ermanen, so süllen wir, vnser erben vnd nachkommen darnach in jaresfrist, so die manung beschicht, inen bezaln houptguot vnd allen geuallnen zins, der inen davon vnbezalt vssstunde, vnd sollen sy vertretten vnd verstan, ledig vnd los machen vmb houptguot, zins, cost vnd schad, als verr dz sy darumb quittiert vnd jnen die besorgnissbrieff,<sup>24)</sup> so sy harumb in vnserm namen geben hant, widerumb zuo jren handen gegeben werden, âne allen jren schaden, by guotten trüwen, âne geuerde. Tätind wir des nit, so mogend sy die obgenanten grafschafft Sangans, jr vnderpfand, mit aller iro rechtung vnd zuo gehörd angriffen, wie jnen best fügot, vnd sich selb lösen oder aber die zuo jren handen ziehen vnd nemen, jnnehaben, nutzen vnd niessen in pfandes wyse, so verr vntz sy harumb gar vnd gentzlich erlöst<sup>25)</sup> werden, vnd wa inen daran iemer ützit abgieng, das sy nit gnuog vnderpfanden hettint, so globen wir vnuerscheidenlichen, als davor, recht nachweren zu sinde mit allen andern vnsern guotten, liegenden vnd varenden, darzuo sy ouch gewalt hand der angülten guot ouch

<sup>21)</sup> ebenso. <sup>22)</sup> ehevorige. <sup>23)</sup> tauglichen. <sup>24)</sup> Schuldverschreibungen. <sup>25)</sup> ausgelöst.

anzegryffen, sy ze manen, das sy leisten sullend, so vil vnd verr, biss jnen bezalt vnd vergulten wirt hauptguot vnd zins, vnd bis sy gantz vnschadhafft gemacht werdent vff ir benügen, an alle geuerde. Vnd vor allem dem, so diser brieff vor vnd nach wyset vnd seit, sol vns noch die egenanten vnser angülten, vnser erben vnd nachkommen nit schirmen, tecken noch fristen kein bärpstlich noch keyserlich ald fürstlich, geistlichs noch weltlichs, geschribens noch vngeschribens recht, kein gnad, ordnung, fryheit, priuilegii, ächt, bann, gesatzt, gewohnheit, kein punnusse, vereinung, überkomnisse der herren, der stetten noch des landes, kein stattrecht, lantrecht, burgrecht, gewalt noch gleit, noch kein ander fund, list noch geuerd, man habe die ietz, oder sy werden noch fürer von Concilien, geistlichen oder weltlichen fürsten vnd prelaten funden, vffgesetzt oder erdacht, noch kein ding überall, so yemand hat oder erdenken mag, damit wir oder iemand anderer von vnsern wegen wider disen brieff jemer gereden oder getuon möchtind, wann wir vns dera vnd aller anderer schirmungen gentlich entzigen<sup>26)</sup> haben mit disem brieffe. Wir globen ouch als davor, disen brieff mit allen sinen puncten vnd artiklen, als er geschriben ist, war, stät vnd vnuerbrochen zu halten, dem gnuog ze tuonde vnd darwider niemer nüt zu reden noch zu werben, vnd och die egenanten vnser mitgülten alle vnd jr aller erben für vns vnd vnser erben vnd nachkommen von allem costen, kumber vnd schaden ze wysende, ze lidgende<sup>27)</sup> vnd ze lösende, vnd gantz vnclaghafft ze machende, wie oder welhes wegs sy von diser mitgültschafft vnd sach wegen jemer zu costen oder ze schaden kemind, jren slechten, einualtigen wortten ouch darumb an eide vnd an ander bewysunge sol ze glouben sin, an alle geuerde vnd geuarlich intrag. Vnd des alles ze einem waren, vesten vrkunde so geben wir vorgenanten Graff Heinrich von Werdenberg vnd Angnesa sin elicher gemachel disen brieff den egenanten von Switz vnd von Glarus mit vnsern anhangenden jngesigeln besigelt, vns, vnsern erben vnd nachkommen zu gezügnisse dirre dingen. Wir die vorgenanten mitgülten alle sechs, gemeinlich vnd sunderbar, vergeben vnd bekennen alles des, so vor vnd nach von vns an disem brieff geschriben stat, globen ouch vnd hant dz zu den heligen gesworn als vorstat, für vns vnd vnser erben alles samend<sup>28)</sup>

<sup>26)</sup> darauf verzichtet. <sup>27)</sup> ledigen, befreien. <sup>28)</sup> zusammen.

war, stät vnd vnuerbrochen zu halten vnd dem gnuog ze tuonde, mit leistung vnd allen sachen nach des brieffs wysung, lut vnd sag. Vnd ze noch merer crafft vnd sicherheit, so haben wir Oswalt Brät, Jörg Thöni, Heini Gugg vnser iegklicher sin eigen jngesigel offenlich gehenkt an disen brieff, vns vnd vnser erben hiemit ze übersagende,<sup>29)</sup> aber wir Gilg Crafft, Hans von Quadren vnd Heintz von Sple auch angülten, wan wir eigner jnsigeln nit hand, so haben wir alle drye gemeinlich vnd iegklicher jnsunders ernstlich erbetten den vesten jungkhern Peterman von Gryffense edelknecht, das der sin ingesigel für vns alle hat gehenkt an disen brieff, darunder wir vns vnd vnser erben in diser sach williklich verpinden, das ich auch ietzge- nanter von Gryffense von jr allerbett wegen, mir vnd minen erben in all weg vnschedlich, vergich vnd bekenn getan vnd also besigelt haben. Der geben ist ze Sangans vff mentag nechst vor sant Dyonisien tag vnd seiner gesellschaft, des jares do man zalt von der geburt Cristi thusend vierhundert jar, dryssig vnd darnach in dem sibenden jare.

Nach einem Vidimus auf Pergament, ausgestellt durch Bischof Heinrich von Constanz und Abt Friedrich von Reichenau zu Arbon am 26. Juli 1449, im Archiv Schwyz. Gedruckt bei Tschudi II. 256—259.

#### A n m e r k u n g .

Die vorstehende Urkunde gewährt uns merkwürdige Einblicke in die Geld- und Kreditverhältnisse des 15. Jahrhunderts. Graf Heinrich von Sargans hatte Geld nöthig, um dem Herzoge Friedrich von Oesterreich die Lösungssumme für seine Grafschaft zu bezahlen (vergl. Nr. 198); er wandte sich hiefür an die Länder Schwyz und Glarus, mit denen er im Landrecht stand (vergl. Nr. 201) und denen daher aus politischen Gründen daran gelegen sein musste, dass der Herzog bezahlt werde und der Graf sich im Besitze von Sargans behaupten könne. Allein die beiden Länder hatten gerade so wenig Geld wie Graf Heinrich und es fehlte ihnen auch an dem nöthigen Kredite, um die für jene Zeit schon beträchtliche Summe von 1800 Gulden aufzubringen. Sie mussten sich daher abermals an eine Zwischenperson wenden und fanden dieselbe in der Stadt Bern; dass gerade dieser eidgenössische Stand seine guten Dienste gewährte, ist charakteristisch für das gespannte Verhältniss, in welchem er sich schon damals gegenüber Zürich befand, und für seine Sympathien in den Toggenburger Erbschaftsstreitigkeiten, welche entschieden auf der Seite von Schwyz und Glarus sich befanden. Der reichen und mächtigen Stadt Bern fiel es nun nicht schwer, in Basel, welches schon

<sup>29)</sup> zu verpflichten.

damals die Zufluchtsstätte der Geldbedürftigen war, das gewünschte Anleihen zu erheben, aber sie musste sich selbst für dasselbe verschreiben. Bern über-gab nun die 1800 Gulden an Schwyz und Glarus und liess sich hinwieder von diesen dafür eine Verschreibung ausstellen, in welcher sie ihre Länder verpfänden und etliche ihrer Landleute als Bürgen bestellen mussten. Schwyz und Glarus aber sandten sofort eine Gesandtschaft nach Sargans, welche dem Grafen das Geld überbrachte und vorzählte; darauf wurde nun von Graf Heinrich und seiner Gemahlin, Agnes von Mätsch, die vorstehende Schuldurkunde ausgestellt, nicht bloss für das benannte Kapital, sondern auch für alle Zinse und Kosten, welche die beiden Länder dieses Anleihens wegen zu bezahlen haben sollten. Zunächst wurde dafür die Grafschaft Sargans verpfändet, jedoch nicht in der Weise, dass, wie bei Utznach, der Besitz derselben auf die beiden Länder überging, sondern nach dem neuern Pfandrechte, welches erst bei ausbleibender Zahlung dem Gläubiger auf das Pfand zu greifen gestattet. Sodann wurden zu noch mehrerer Sicherheit der Schultheiss des Städtchens Sargans, vier dortige Burger und ein vor dem Städtchen gesessner Mann als Bürgen bestellt, welche sich zu dem sogen. Einlager (vergl. Nr. 14 Anm., Nr. 31) verpflichten mussten. Hiemit begnügten sich indessen die beiden Länder noch nicht, sondern der Graf und die Gräfin mussten ihnen fernerhin die Befugniss einräumen, falls sie durch den Erwerb der Grafschaft für ihre Forderungen nicht vollständig gedeckt würden, auch auf alles übrige Vermögen der beiden Ehegatten, sowie auf dasjenige der sechs Bürgen greifen zu dürfen.

Ueber Junker Petermann von Greifensee, welcher für drei der Bürgen siegelt, vergl. Nr. 182, 197, 207.

## 212.

**1437**, December 21.

Die Freiherren Ulrich von Rhäzüns und Hildbrand von Raron verpfänden die Grafschaft Utznach für weitere 200 Gulden an Schwyz und Glarus.

Wir Volrich von Rodtzüns vnd Hiltprand von Raren fryherren, geuettern, vergehen vnd tuond kund offenbar mit disem gegenwärtigen brieff gemeinlich vnd vnuerscheidenlich, vnd besunder allen den, den es zu wüssende notdürftig ist, das wir vff hütigen tag, als dis brieffs datum wiset, von den fürsichtigen wisen, vnsern bisundern lieben vnd guoten fründen, den landammen, räten vnd

gemeinden der zweyer lender Switz vnd Glarus, vnd von jro wegen, also bar ingenomen vnd enpfangen haben zwey hundert Rinischer guldinr, guoter vnd gerechter in gold vnd an gewichte, die sy vns von sunderer tugend vnd früntschaft wegen also bar gelichen hand vnd die wir ietz zuo vnsern anligenden sachen vnd nöten gebrucht vnd in vnser beider nutz bekert haben. Darumb vnd dafür so haben wir beide gemeinlich vnd vnuerscheidenlich mit guotter wüssend denselben landammenen, räten vnd gemeinden zu Switz und zu Glarus zuo jr selber vnd aller jr erben vnd nachkomenden handen, gegenwärtig vnd künftig für vns, vnser erben vnd nachkommen, vnd bisunder ich der egenant Hiltprand von Raren für mich selb und ouch für frow Margreten von Rodzüns, min lieben muotter, dera rechter wüssenthafter vogt ich bin, vnd dera erben versetzen vnd verpfent, versetzen und verpfenden jnen wüssentklich mit crafst vnd vrkunde dis briefs in rechtes pfandes wise vnd mit aller der sicherheit vnd gewarsami, wortten vnd werken, als wir das tuon süllen vnd mugend, vnser grafschafft Vtznang, vesti, statt, sloss, land, lüt vnd guot, den Vtznangerberg vnd wz harzuo gehörett, mit allen gerichten, hochen vnd nidern, mit stüren, diensten, tagwanen, zinsen, zöllen, nützen, gülten, zuouellen<sup>1)</sup>, gelässen, vischetzen, wildpän vnd mit allen herlichkeiten vnd gerechtikeiten, so dartzuo gehörend, si sigen genempt oder vngenempt, gedächt oder vngedächt, von recht oder von gewonheit, nützit vsgenomen, als vns die selb grafschafft ankommen ist<sup>2)</sup>), von wilent dem wolgeborenen Graff Fridrichen von Toggenburg seliger gedechniss, vnserm lieben vetter vnd öchem<sup>3)</sup>, zu erb angeuallen ist, vnd mit aller der sicherheit, als diss pfand crafst vnd macht haben sol, vnd mit namen alle gerechtikeit, herlichkeit vnd übernutz derselben grafschafft über thusend Rinischer guldinr, so dieselben von Switz vnd von Glarus vormals ouch daruff hand vnd jnen verpfendet ist nach jr briefes<sup>4)</sup> sag, den sy darumb von vns mit sampt andern vnsern miterben des gedachten von Toggenburg guotz, als dz denocht zuo tzyten jn vnser aller hannden ungeteilt stuond etc., versigelt jnnehand, der das eigenlicher wiset, vnd ouch demselben brieff an allen sinen jnnehaltungen gantz unuergriffen, desglicheh derselb brieff disem gegenwärtigen herwiderumb.

<sup>1)</sup> Gefallen. <sup>2)</sup> an uns gekommen ist. <sup>3)</sup> Oheim, — in der Sprache des Mittelalters mit »Vetter» gleichbedeutend. <sup>4)</sup> oben Nr. 209.

Also das nu dieselben von Switz vnd von Glarus vnd alle jr erben vnd nachkommen die gedachten pfandschafft Vtznang, vesti, sloss, statt, land vnd lüt, den Vtznangerberg, als es alles davor genempt ist, in pfandes wise jnnehaben, nutzen, niessen, besetzen vnd entsetzen sullend vnd mugend, mit aller herlichkeit vnd gerechtikeit, nach allem jr willen vnd notdurfft, von vns vnd von mengklichem von vnser wegen vngesumpt vnd vngehindert, so lang vnd als vil biss dz diss pfand von jnen erlöst wirt, vmb dz houptgout nach jr brieffen sag, vngeuarlich. Doch das sy vns, vnsern erben vnd nachkommen einre losung gewertig sin sullend, wenne wir die an sy eruordern, vmb dz houptgout nach ye des brieffes sag, âne geuert, und ouch dem lantrechtbrieff, den die egenanten von Switz vnd von Glarus von vns vnd andern vnsern miterben, als vorstat, jnnehand, jn all weg gantz vnschedlich. Vnd also globen vnd versprechen wir jnen, diss pfandes wer zu sind vnd sy daby getrüwlich nach allem vnserm vermugend ze handhaben vnd zu schirmen vor allen geistlichen vnd weltlichen lüten, richtern, rechten und gerichten, ân allen jren schaden, by guotten trüwen vnd âne alle geuert. Vnd harüber ze einem waren, vesten vnd offem vrkunde, so habent wir vorgenannten Volrich von Rodzüns vnd Hiltprand von Raren, beide vnd ietweder besunder sin eigen jngesigel offenlich gehenkt an disen brieff, der geben wart zu Vtznang vff sant Thomans tag des heiligen apostels nach Cristi gepurt do man zalt thûsend vierhundert jar dryssig vnd siben jar.

Nach dem Original auf Pergament im Archiv Schwyz, an welchem noch das Siegel Raron's hängt.

#### A n m e r k u n g.

Die vorstehende Urkunde ist gewissermassen als eine Fortsetzung von Nr. 209 aufzufassen, auf welche wir daher im Allgemeinen verweisen. Nur war in der Zwischenzeit vom Mai bis Dezember die wichtige Aenderung eingetreten, dass die toggenburgischen Herrschaften unter die Erben vertheilt worden waren; das Eigenthum der Grafschaft Utznach, welche sich bereits im Pfandbesitze von Schwyz und Glarus befand, war dem Freiherrn Ulrich von Rhäzüns, seiner Schwester Frau Margaretha von Raron und den Söhnen dieser letztern aus ihrer zweiten Ehe zugefallen. Im Namen der Mutter handelte daher nun nicht mehr Ulrich von Mätsch, sondern Hildebrand von Raron. Dass aber letzter zugleich auch, wie er ausdrücklich sagt, »für sich selbts« handelte, beweist auf's unzweideutigste, dass die toggenburgischen Erben nicht bloss in Folge Erbrechtes, sondern auch durch Ausk auf der Gräfin Elsbeth in den Besitz ihrer Herrschaften gelangt waren.

Wenn wir übrigens wahrnehmen, wie Schwyz und Glarus in zwei Malen 1200 Gulden auf die Grafschaft Utznach bezahlten, und diese Thatsache vergleichen mit den Vorgängen in Nr. 211, so drängt sich uns die Frage auf: war es nicht auch hier wieder Bern, welches das Geld herbeischaffte?

## 213.

1438, Januar 21.

### Instruktion für die Boten der VI Schiedsorte nach Zürich und nach Schwyz.

Item man sol die von Switz ernstlich bitten, die von Zürich nüt ze trengen, denen vsser dem Gastel vnd andern jren lantlüten, welche der herschaft von Oesterrich ze versprechen stände, kouff lassen zuzegand, sunderlich bis vff die zit, das ein stäter friden oder ein richtung<sup>1)</sup> zwischent der herschaft von Oesterrich vnd den von Zürich getroffen werde, oder si möchten dann die selben lantlüt allliklich<sup>2)</sup> vnd ewiklich ze jren handen bringen, also das si der herschaft noch niemant anderm üczit ze versprechen stundent, vnd jnen daby sagen, das vns nüt gedunknen kan, das wir die von Zürich des ze bitten oder ze manen haben, sider<sup>3)</sup> der Herzog von Oesterrich jr offen vyent ist etc. Woltent si aber das nüt tun, dz man denn antwurt von jnen vordri, als si nu am letsten gemant sint, ob si der selben manung geng tun wellent oder nüt, vnd antwurtent si daruff, das die botten nüt benügt, das man si denn einhelleklich mani, was man sy ze manen habe, glicher wise als man si vor gemant hat, gen den von Zürich nüczit anzefahen noch ze tunde an recht, vnd düchti sy, dz jnen die von Zürich üzit täten, das sys ansprach nüt erlassen möchtent, das sys dann darumb ze tagen manent nach jr geswornen bunbrieffen sag<sup>4)</sup>), die sich doch ze beden siten eweklich gesworn hant stät ze halten. Täten si aber des nüt vnd vngehorsam werent vnd jnen die von Zürich gehorsam werendt, so wöltend die eidgnossen dem gehorsamen teil mit lib

<sup>1)</sup> Uebereinkunft. <sup>2)</sup> gänzlich. <sup>3)</sup> weil. <sup>4)</sup> Inhalt.

vnd gut beholffen sin nach der buntbrieffen sag, wenn si des ermant wurdent, den vngehorsamen gehorsam ze machen.

Item sodann sol man die von Zürich ernstlich bitten, den von Switz, von Glarus, von Einsideln, vsser der March, von Vznang, von Smerikon, vnd welhe denn der herschaft mit ze versprechen stand etc., vnuerdinget kouff ze lassen. Möcht aber dz nüt sin, dz man sy doch darumb daruff nüt manti, sunder dz man si dann bete, das si doch den von Switz vnd andern, so vorgenempt sint, kouff liessent nach ir notdurfft, als das von alter har komen were. Wolten si aber des den von Vtznang vnd von Smerikon vnd da vmb<sup>5)</sup> nit gönnen, als den von Switz vnd andern, dz man si denn beti, wo aber die selben kouftent vsserthalb ir statt vnd jren gebieten, es were in gemeiner eidgnossen oder in vnser fründen vnd eidgnossen von Bern gebieten, das si jnen das liessent durch jr statt vnd gebiet gan vnd da von niemant (nement?) jr zöll, vngelt vnd jmi<sup>6)</sup> vnd was jnen geburti, als das von alter herkommen ist. Möcht aber das alles nüt sin, das man dann mit jnen retti vnd si manti ze glicher wise vnd nach der form vnd mainung, als das von den von Switz hie vor von wort ze wort geschriben stat.

Item vnd das man ouch mit den von Zürich rede, das si den jren im Oberlant schriben vnd mit jnen schaffent, das si den schultheissen von Sangans vnd ander vnsers herrn graf Heinrichen von Sangans vndersessen<sup>7)</sup> vnbekümbert lassent bis vff die zit, das sich die botten zesamen fügen mögent, die den friden zwischen jnen gemacht hand, vnd sich die geinnberen<sup>8)</sup>, wer in dem friden sye begriffen oder nüt, vnd was si suss notdürftig dunkt mit beiden parthyen ze reden, also das die botten einhellig sient vnd sich da nieman fürschiess.

Aus dem Luzerner Rathsbuche V. B, 120 b — 121 b gefälligst mitgetheilt durch Hrn. Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau. Die Instruktion führt daselbst folgenden Titel: »Gewalt der botten von Bern, Lucern, Soloturn, Vre, Vnderwalden ob vnd nid dem wald vnd von Zug gen Zürich vnd gen Switz etc., als si ze Lucern gewesen sint uff Sant Angnesen tag Mccccxxxviii<sup>9)</sup>.« Vergl. Amtl. Samml. der eidgen. Abschiede II. 123.

<sup>5)</sup> und was dazu gehört. <sup>6)</sup> Eine alte Abgabe, welche in Zürich von durchgehendem Getreide bezogen wurde: von 4 Mütt 1 Immi. <sup>7)</sup> Unterthanen, <sup>8)</sup> vereinbaren.

### A n m e r k u n g .

Der hauptsächlichste Werth dieses Aktenstückes liegt für uns darin, dass wir daraus ersehen, wie Zürich, in Folge der Missernte von 1437\*), nicht bloss gegen Gaster und Utznach, sondern auch gegen Schwyz und Glarus gesperrt hatte. Was das Gaster betrifft, welches damals noch unter dem Herzoge von Oesterreich stand, so fanden die Eidgenossen die Sperre gerechtfertigt, weil Zürich noch mit der Herrschaft im Kriege begriffen war. Sie wiesen daher ihre Boten an, die Schwyzer zu ermahnen, dass sie in dieser Hinsicht sich der Gasterer — so lange dieselben nicht unter ihrer eigenen Botmässigkeit stehen — nicht annehmen und überhaupt allfällige Anstände mit den Zürchern nur auf dem Wege des Rechtes, nicht aber auf demjenigen der Gewalt zum Austrage bringen sollen, widrigenfalls die VI Orte dem gehorsamen Theile wider dem ungehorsamen beistehen würden. Hingegen in Bezug auf Schwyz und seine Nebenländer, sowie Glarus und Utznach erhielten die Boten den Auftrag, Zürich »ernstlich zu bitten«, dass es diesen Landschaften den Kauf ohne Einschränkung oder wenigstens »nach Nothdurft« gestatte. Sollten die Zürcher dieses namentlich gegenüber den Utznachern — aus begreiflichen Gründen — nicht thun wollen, so sollen sie dafür angegangen werden, denselben wenigstens die Durchfuhr zu gewähren für Getreide, welches sie ausserhalb des zürcherischen Gebietes aufkaufen. Sollten alle diese Bitten keinen Verfang finden, so sollen die Boten, gleichwie in Schwyz. so auch in Zürich von allen gewaltthätigen Schritten abmahnen, mit der Androhung, dass sich die Eidgenossen gegen den ungehorsamen Theil erklären würden. — Die Mission scheint insoweit nicht ganz ohne Erfolg geblieben zu sein, als wenigstens ein beschränkter Getreidekauf den Ländern Schwyz und Glarus gestattet wurde. Die sogen. Klingenberger Chronik (Henne S. 255) berichtet zum Frühling 1438: »Si (die von Zürich) liessint denen von Schwitz vnd Glaris ainem zwai stück vnd nit me: das muost er och verhaissen selb in sinem hus ze bruchen, vnd niemant darvon nünts lichen noch geben.«

Es liegt auf der Hand, dass alle diese Sperrmassregeln und Plackereien nur dazu dienen konnten, bei den Schwyzern und Glarnern einen ebenso grimmigen Hass gegen die Zürcher wachzurufen, wie solcher, in Folge getäuschter Hoffnungen und fehlgeschlagener Berechnungen, bei den Letztern bereits gegen die Erstern bestand.

---

\*) Die Chronik eines ungenannten Toggenburger's sagt: »vnd vieng die türi an umb sant martis tag in dem XXXVII jar und wärot II gantzi jar.« Vergl. über die Theurung Anm. zu Nr. 215.

## 214.

1438, März 2.

Herzog Friedrich von Oesterreich verpfändet den Ländern Schwyz und Glarus die Herrschaft Windeck-Gaster für 3000 Gulden.

Wir Fridrich der elter, von Gotz gnaden Hertzog ze Oesterrich, ze Styr, zu Kernden vnd ze Krain, Graue ze Tyrol etc. bekennen für vns vnd die hochgeborenen fürsten, Hertzog Sigmunden vnsern lieben sun, Hertzog Fridrichen vnd Hertzog Albrechten, vnsen lieb vettern, all Hertzogen vnd herren der obgenanten land, auch für den durluchtigosten fürsten, vnsen lieben herren vnd vettern, hern Albrechten Küng ze Vngern, Dalmacien vnd Croacien, Hertzogen ze Oesterrich vnd Margrauen zu Merhern<sup>1)</sup> etc. vnd für all vns erben. Als vns veste Windegk mit sampt dem Gastell, Wesen, Walenstatt vnd dem Amdman<sup>2)</sup> mit lüten, güttern vnd zuogehörungen wilend Graff Fridrichen von Toggenburg zu pfande von vns gestanden sind, die wir nach sinem abgang<sup>3)</sup> von siner witwen wider geledget vnd gelöset haben, also sind wir von ettwz<sup>4)</sup> sachen wegen darzuo bewegt, das wir vns getruwen lieben, vns lüt daselbs zu Windegk, im Gastell, zu Wesen vnd vff dem Amdman mit jrem willen vnd wüssen gedacht haben fürzesehen als hernach stat, daß mitte sy dester bass by fryd vnd gemach<sup>5)</sup> beliben mugend. Nachdem vnd die erbern wisen, die Ammann vnd gemein lanntlüt zu Swytz vnd Ammann vnd gemein lantlüt zu Glarus sich in den zweiträchten zwischen vns vnd den von Zürich getrüwlich vnd willenklisch zu glichen vnd billichen sachen gen vns gehalten haben, als wir nicht anders wüssen, dardurch wir ein sölich getruwen<sup>6)</sup> zuo jnn haben gewunnen, das wir jn die egenanten vns vesten Windegk mit sampt dem Gastell, Wesen vnd dem Amdman, auch Walenstatt mit allen nützen, gülten, zinsen, rennden, mit wunn, weid, holtz,

<sup>1)</sup> Mähren. <sup>2)</sup> Amdenberg. <sup>3)</sup> Tode. <sup>4)</sup> einigen. <sup>5)</sup> Ruhe. <sup>6)</sup> Vertrauen.

veld, wasser, wasserrunsen, vischetzen, mit wildpennen, vederspiln<sup>7)</sup>), hochen vnd nidern gerichten, vnd mit allen andern herlichkeiten, gewaltsamen vnd gerechtikeiten, als die von alter darzuo gehören, vnd als die dem egenanten von Toggenburg von vns zu pfande gestanden sind, ouch mit der vogty vnd gerechtikeit, so wir vff dem gotzhus zu Schennis haben, in eines rechten werenden<sup>8)</sup> pfanndes wyse zuo gefügt vnd versetzt haben, vnd versetzen jnn die ouch wüssentklich mit dem brieff für drü thousand guoter Rinischer guldinr, die sy vns ietz zuo vnsern notdurfftēn bereit gelichen haben, also das dieselben von Switz vnd Glarus, jr erben vnd nachkommen die nu fürbasser<sup>9)</sup> von vns, vnsern obgenanten sun, vettern vnd allen vnser erben für dieselben summ guldinr jnne haben, nutzen vnd niessen vnd gebruchen sullend und mugend, als satzes vnd lanntrecht ist, doch das sy die selben vnser vesten vnd herschafften mit jren zuo gehörungen vnwuostlich<sup>10)</sup> jnn haben vnd die lüt, so darzuo gehörend, ouch das egenant gotzhus by allen jren rechten vnd fryheiten, lanndmarchen, guotten gewonheiten und harkomen bliben lassen, vnd sy nicht höher dringen dann si jnn von vnsern wegen schuldig sind, sunder sy vor allem gewalt vnd vtrechten schirmen vnd hanndhaben vnd nicht<sup>11)</sup> gestatten, damit sy vnbillich vnd wider recht gedrungen werden, noch dieselben von Switz vnd von Glarus dasselb ouch nicht tuon sullend, ane geuert. Fuogte sich ouch, das wir vnd die von Switz vnd von Glarus oder ander jr eidgnossen, wer die werind, mit einandern zu krieg kämen, da Gott vorsin welle, das dann das obgenant sloss Windegk vnd die lüt, so darzuo gehören, jn denselben kriegen, als lang die wertten<sup>12)</sup>, still sitzen vnd entwederm teil hilfflich<sup>13)</sup> noch wider entwedern teil nicht sin sullend, an alles geuert, diewil wir die pfenndung<sup>14)</sup> von jn nicht gelöst haben. Vnd wenn sich das wurd gepüren<sup>15)</sup>, das wir, vnser egenanter sun, vnser vettern oder vnser erben von jn begern zu lösen vnd sy mit der egenanten summ guldinr ermanen, das sy vns dann sölicher losung statt tuon<sup>16)</sup> vnd gehorsam sin, vnd vns der

<sup>7)</sup> Jagd. <sup>8)</sup> bezahlenden: ein Pfand, welches seinen Zins dadurch selbst abträgt, dass der Gläubiger in den Besitz gewiesen wird. <sup>9)</sup> von nun an.

<sup>10)</sup> auf unschädliche Weise. <sup>11)</sup> nichts, womit. <sup>12)</sup> so lange sie dauerten.

<sup>13)</sup> keinem von beiden Theilen helfen. <sup>14)</sup> das Pfand. <sup>15)</sup> wenn es sich ereignen würde. <sup>16)</sup> entsprechen.

egenanten vesten Windegk mit allen andern vorgenanten stukken vnd zuogehörungen, nichtz da von vssgnomen, abtreten vnd die jnantwurten sullen, ân alles verziechen<sup>17)</sup>, weigrung vnd widerred dheinerley sachen, getrüwlich vnd ungeuarlich. Aber wir, vnser egenant sun, vettern vnd erben sullen dieselben losung niemand anderm vergunnen noch gestatten zu tuond, sunder nur wir, die selben vnser sun, vettern vnd erben die zu tuon haben, getrüwlichen vnd âne geuert. Mit vrkund diss brieffs, geben ze Insprugk am suntag so man singt Inuocauit jn der vasten, nach Cristo gepurt jm vierzehnen hundert vnd acht vnd drissigsten jar.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift in unserm Landesarchive, verglichen mit Tschudi II. 260. Das Original liegt in Sebwyz; daselbst findet sich auch abschriftlich ein Gegenbrief der beiden Länder vom 29. März, in welchem sie sich verpflichten, dem Herzoge Friedrich die Herrschaft Windeck für fl. 3000 wieder zu lösen zu geben. Vergl. Lichnowsky V. Regesten Nr. 3879.

#### A n m e r k u n g.

Ueber die vorausgegangenen Unterhandlungen der Länder Schwyz und Glarus mit Herzog Friedrich einerseits, der Landschaft Gaster anderseits vergl. Nr. 210. Die sogen. Klingenberger Chronik, welche wir dort angeführt haben, fährt nachher fotgendermassen fort:

»Anno dni Mcccxxxvij, vmb die liechtmess (2. Februar), schikten die von Schwitz ir amman, die von Glaris ir amman, vnd die vss dem Gastren ir hoptman aber zuo dem Hertzogen gen Yssbrugg, vnd lagent da also bi dri wuchen, vnd vberkament da mit dem Hertzogen, dass er inen gab Windegg das ampt, mit aller zuogehört, in pfands wiss. Also lichent och die von Schwitz vnd von Glaris daruff ~~MM~~ M Guldin, vnd solten dem Hertzogen das wider umb zuo lössen geben, vnd och wider die herrschaft von Oesterrich niemer sin. Also was das och der vss dem Gastren vnd Wesen vnd ab Amman will, vnd baten och darumb. It. der Hertzog von Oesterrich richt inen och ir alten guoten gewonhaiten, frihait vnd recht wider uss, so das selb ampt ze Windegg von alter har gehept hatt, vnd versprachent och das die von Schwitz vnd Glaris also getrülich ze halten.«

Was nun vorerst die österreichischen Fürsten betrifft, welche an der Spitze unserer Urkunde genannt werden, so kennen wir seit langem Herzog Friedrich den älteren (IV.), welchen seiner Zeit das Concilium von Constanz in Acht und Bann erklärt und der seither seinen festen Wohnsitz in Innsbruck aufgeschlagen hatte, von wo aus er Tyrol und die vordern Lande regierte. Seinem Sohne Siegmund dagegen, der nachher ebenfalls in vielfache Berührungen mit den Eidgenossen kam, begegnen wir hier zum ersten Male.

<sup>17)</sup> ohne allen Verzug.

Herzog Friedrich der jüngere (V.) und Herzog Albrecht (VI.) waren die Söhne des im Jahr 1424 verstorbenen Herzog's Ernst, somit Neffen Friedrich's IV.; sie befanden sich damals im Besitze von Steiermark, Kärnthen und Krain. Ersterer bestieg nachher am 6. April 1440 als Friedrich III. den deutschen Königsthron, den er während voller 53 Jahre inne hatte; seine Einwirkung auf den innern Zwist unter den Eidgenossen war bekanntlich eine höchst unglückliche. Vor ihm bekleidete die römische Königswürde während des kurzen Zeitraumes vom 29. April 1438 bis 27. Oktober 1439 Albrecht II., als Herzog von Oesterreich Albrecht V., in unserer Urkunde als König von Ungarn bezeichnet, weil er diesen Thron unmittelbar nach dem am 9. Dezember 1437 erfolgten Tode Kaiser Sigmund's, seines Schwiegervaters, bestiegen hatte. Er war ein Enkel Herzog Albrecht's des III., des Oheims Friedrich's IV. (vergl. Nr. 115) und regierte das Herzogthum Oesterreich nebst dem Lande oberhalb der Enns. Da indessen, bei getrennter Verwaltung, die sämmtlichen österreichischen Gebiete sich im ungetheilten Besitze sämmtlicher Herzoge befanden, so musste eben desshalb Friedrich IV. bei der Verpfändung der Herrschaft Windeck-Gaster ausdrücklich bemerken, dass er dieselbe nicht bloss in seinem eigenen, sondern auch in seiner Vetttern Namen vollziehe.

Unsere Urkunde bestätigt die Angabe der Chronik, dass die Herrschaftsleute im Gaster, zu Weesen und auf Amden sich mit der Verpfändung einverstanden erklärt hatten; den Ländern Schwyz und Glarus wurde daher noch die besondere Verpflichtung auferlegt, dieselben bei ihren hergebrachten Rechten zu schützen. Wir erfahren zugleich, dass auch die Vogtei über das Gotteshaus Schännis, sowie das Städtchen Walenstad in der Verpfändung inbegriffen waren. Letzteres wurde von den Zürchern besonders ungerne gesehen, weil Walenstad das Burgrecht des Sarganserlandes mit ihnen mitbeschworen hatte. (Urk. bei Tschudi II. 276.)

Der alte Herzog Friedrich war den Ländern Schwyz und Glarus, wie er ausdrücklich sagt, aus dem Grunde gewogen, weit sie bei dem Kriege, den die Zürcher im Sarganserlande gegen ihn führten (Nr. 208), sich neutral verhalten und eher gegen Zürich eine feindselige Stellung eingenommen hatten. Als vereinzelte österreichische Besitzung war die, zwischen die eidgenössischen Orte eingekielte Herrschaft Windeck nicht haltbar; dieses einsehend, mochte sie der Herzog eher beiden Ländern gönnen als den Zürchern, welche schon mit König Sigmund (Nr. 171) gegen ihn conspirirt hatten. Was die Pfandsumme von 3000 Gulden betrifft, so müssen wir auch hier wieder fragen: woher nahmen die beiden armen Länder, die schon für Utznach (Nr. 209 und 212) 1200 Gulden vor Kurzem erst bezahlt hatten, diese für jene Zeit beträchtlichen Geldsummen? Sollte auch hier wieder das starke Bern mit seinem Kredite nachgeholfen haben?

Die Herrschaft Windeck ging, wie Utznach, in den Besitz der beiden Länder als Pfandgläubiger über. Es war daher die Bestimmung ganz angemessen, dass sie in Kriegen, welche später zwischen Oesterreich und den Eidgenossen ausbrechen könnten, »stille sitzen« solle. Diese Bestimmung spricht

aber deutlich genug gegen die Angabe der Chronik, es sei den beiden Ländern zur Pflicht gemacht worden, »niemals gegen die Herrschaft Oesterreich zu seyn.«

Es ist kaum nöthig zu bemerken, dass die vorbehaltene Wiederlösung beim Gaster so wenig wie bei Utznach jemals erfolgte. Die beiden Landschaften standen unter Schwyz und Glarus bis zum Jahr 1798.

## 245.

**1438**, April bis Oktober.

### Neue Anstände Zürich's mit Schwyz und Glarus.

Aus der sog. Klingenberger Chronik (Henne S. 255—257.)

It. in disen tagen laisten die aidtgenossen etwa mangen tag von der von Schwitz vnd Glaris bitt wegen, die hettint gern vnverdingeten<sup>1)</sup> koff von den von Zürich gehept; aber die von Zürich wolten es vberain<sup>2)</sup> nit tuon.

It. si liessint denen von Schwitz vnd Glaris ainem zwai stuck<sup>3)</sup> vnd nit me; das muost er och verhaissen selv in sinem hus ze bruchen, vnd niemand darvon nünts lichen noch geben, vnd besonder denen vss dem Gastren vnd von Wesen woltent die von Zürich kain kouff lassen zuo gan, weder lützel<sup>4)</sup> noch vil, wiewol si der von Schwitz vnd Glaris lantlüt warent vnd si och verpfändt<sup>5)</sup> hatten, das mocht si alles nit gehelfen gen denen von Zürich; doch muot es die von Schwitz vnd Glaris übel,<sup>6)</sup> wenn si getorsten<sup>7)</sup> inen selv nüt geben des korns, das si von Zürich brachten. Die von Rapperswil getorsten och kain kouff in den Gastren noch gen Wesen lassen. Das schuoffent als<sup>8)</sup> die von Zürich.

It. darnach bald vmb sant Vereren tag<sup>9)</sup> anno dni MCCCXXXVij wolten die von Zürich vss ir statt nieman kain korn noch essig ding lassen, denn den iren, vnd verbutten och allenthalb in ir lan-

<sup>1)</sup> unbedingt freien. <sup>2)</sup> durchaus. <sup>3)</sup> Mütt Kernen. <sup>4)</sup> wenig. <sup>5)</sup> als Pfand erworben. <sup>6)</sup> verdross es die von S. u. G. <sup>7)</sup> dürfen. <sup>8)</sup> alles.

<sup>9)</sup> 1. September.

den, dass niemant kain korn noch essig ding<sup>10)</sup> lassen sölt vss ir gebiet fueren, denn gen Zürich ze markt, denn allein die vss Kyburger ampt möchtint gen Wintertur ze markt faren, vnd die vss Grüneninger ampt gen Rapperswil, doch mit gedinge, dass man niemant nünts geben sölt, denn die gen Zürich gehortint. Also getorsten die von Rapperswil denen von Schwitz noch vss der March vnd was zuo inen gehort, ainem nit ain halben kopf mel gelassen noch kainerlei essig ding. Das muot die von Schwitz vnd die iren vbel.

It. also bestuond das nun ain zit, dass die von Zürich denen von Schwitz vnd Glaris vnd allen denen, die zuo inen gehorten, kain kouff geben wolten, weder klain noch gross, noch kain korn durch ir land lassen wolten. Das muot die von Schwitz vnd Glaris vnd die iren vbel, wan es was in den selben tagen grosser gebrest<sup>11)</sup> in dem land. Man gab ain müt kernen vmb iij lib. vnd dabi, vnd was alles ässig ding tür.

In disen tagen fiengen aber die von Zürich ainen puren, der was in ir hohen gerichten gesessen, vnd hat aber gen Schwitz geschworn, vnd laiten jn ze Zürich in Wellenberg, vnd wolten jn darus nit lassen, er geb denn zwai hundert pfund. Also wolten nun die von Schwitz nit, dass in jemant losste,<sup>12)</sup> vnd wolten ine das gelt nit lassen geben. Also ward vilbett von den aidtgenossen an die von Zürich gelait,<sup>13)</sup> dass si den man vss liessint durch frides willen; aber die von Zürich wolten niemand eren, weder gaistlich noch weltlich, er muost die zwai hundert pfund geben, wölt er vss dem turn. Also schribent die von Schwitz heftenklich vnd vast denen von Zürich, si welten kouff von inen haben vnd den iren<sup>14)</sup> vss dem turn, oder si weltint darzuo tuon, dass man säch, dass es inen laid wär. Also wurdent die von Zürich ze-rat vnd laiten aber bi vier oder fünfhundert mannengen Pfäffikon vnd wolten da luogen vnd warten, was die von Schwitz tuon weltint. Diss beschach vmb des hailgen crütz tag ze herbst<sup>15)</sup> anno dni Mccccxxxviiij. Also ritten die aidtgenossen darunder vnd machtent stallung<sup>16)</sup> daran bis vff den tag ze Lucern, da kämint gemainer aidtgenossen bottent

<sup>10)</sup> Nahrungsmittel. <sup>11)</sup> Mangel. <sup>12)</sup> loskaufte. <sup>13)</sup> die Eidgenossen baten die Zürcher angelegentlich. <sup>14)</sup> ihren Angehörigen. <sup>15)</sup> 14. September.

<sup>16)</sup> Waffenstillstand.

hin, so weltint si besechen, wer recht oder vnrecht hett, vnd ob si die sach früntlich vnd güetlich gerichten köndint.

It. also ward die sach ze Lucern nit gericht, vnd ward ain ander tag daran gemacht gen Rapperswil vff den nächsten sunnentag vor sant Gallen tag<sup>17)</sup> des vorgenanten jares.

It. also butten als die von Schwitz vnd die iren recht vff geomain aidtgenossen nach ir punbrieff sag; dess wolten aber die von Zürich nit ingon,<sup>18)</sup> vnd butten recht vff den Römischen küng, dem si och von recht zuo gehorten, vnd dem hailgen Römischen rich, vnd wolten kains rechten noch nüts vff die aidtgenossen kommen.

#### A n m e r k u n g.

Es ist sehr begreiflich, dass ein tiefer Groll sich der Zürcher bemächtigt hatte, weil sie wahrnehmen mussten, wie ihre Eidgenossen von Schwyz und Glarus ihnen in dem Wettkampfe um das toggenburgische Erbe allenthalben den Vorrang abgelaufen hatten. Aber die Art, wie sie sich dafür zu rächen suchten, war die kleinlichste und gehässigste, die sich denken liess. Da die innern Kantone genöthigt sind, das für ihren Lebensunterhalt erforderliche Getreide von aussen zu beziehen, so hat Zürich in Folge seiner geographischen Lage es allerdings in seiner Macht, ihnen einen grossen Theil ihres Bedarfes abzuschneiden; aber wie sehr diese Massregel geeignet ist, die kräftigen Völkerschaften der innern Schweiz zu erbittern und zum Verzweiflungskampfe anzutreiben, das hat Zürich sowohl in dem grossen Kriege, bei dessen Veranlassungen wir nun stehen, als auch namentlich nachher im zweiten Kappelerkriege erfahren müssen!

Hätten die Zürcher nicht bereits früher mit ihren Sperrmassregeln begonnen (vergl. den Brief König Sigmund's vom 8. August 1437 bei Tschudi II. 255 und oben Nr. 213), so liesse sich zu ihrer Entschuldigung aufführen, dass das Jahr 1438 ein Jahr allgemeiner Noth und Theurung war und dass, entsprechend den volkswirthschaftlichen Begriffen jener Zeit, auch andere Städte sich zu ähnlichen Beschränkungen des Lebensmittelverkehrs verleiten liessen. Die sogen. Klingenberg Chronik sagt darüber an einer andern Stelle (Henne S. 221):

»Anno dni Mcccxxxvij was es das hertost jar von grosser für ein allen landen, als es vor in vil jaren je gehört was, vnd lebt och kain mensch, das sölicher türe gedenken möcht oder davon je gehört hett, gemeinlich an allen dingen vnd vberall. Vnd sölicher grosser gebrest was an vil enden, dass davon vil ze sagen vnd ze schriben wär. It. das korn sluog vff in dem Maien ze Zürich vnd daselbs vm, das man ain müt kernen gab vmb iij lb. haller vnd vmb fünf pfund, vnd in etlichen stetten vmb iij guldin, vnd ain malter haber noch türer. Also bestuond es bi guoter türe bis man abge-

<sup>17)</sup> 12. Oktober. <sup>18)</sup> eingehen.

snaid<sup>19)</sup>), vnd maint jederman, es sölt wolfeil werden nach der ern<sup>20)</sup>), wan es stuond hübsch korn vff dem feld; aber es beschach nit, wan ee man die gersten ab geschnaid, do hatt man si gessen, vnd was jederman des nüwen korns fro, vnd sluog wenig ab. It. man gab ain müt gersten vmb ij lib. vnd vmb ij vnd dabi. It. als nun das korn so tür gieng, da hatt jederman an dem andern verzagt. Die stett all, welche korn hatten, die woltent nieman kain korn vss den stetten lassen denn mit grosser bitt vnd von besunder früntschaft wegen. It. es waren och vil stett in dem Elsass vnd anderswa, die ain ordnung gemacht hattent, dass man kainen frömbden noch niemant vss ir statt liess nit me nemen denn brot für ain blapphart. Also gieng dennoch vil armer lüt ab dem land in die stett, dem koff nach, ain mil oder zweo, wan es was grosser mangel vnd gebrest allenthalb.«

Um die eingetretne Theurung richtig zu würdigen, muss man natürlich nach den gewöhnlichen Preisen jenes Zeitalters fragen und da finden wir z. B. in J. Müller's Gesch. des Aargau's I. 566 verzeichnet, das im Jahr 1441 ein Viertel Kernen  $\frac{1}{4}$  fl., ein Mütt also 1 fl. galt. Der höchste Preis des Kernen betrug somit 1438 gerade das Vierfache des durchschnittlichen Preises jener Zeit. Ueber das Verhältniss zwischen Pfund und Gulden vergl Nr. 175, Anm.

Rapperswil, welches wir in vorstehender Darstellung theils als Marktstadt, theils als Versammlungsort einer eidgenössischen Tagsatzung kennen lernen, war in den Jahren 1445—1442 nur dem Reiche untergeben. Wenn es gleichwohl den Zürchern bezüglich der Sperre willfahrte, so erklärt sich diess daraus, dass es auf allen Seiten von ihrem Gebiete umgeben war.

Eine ebenso hässliche Massregel wie das Verbot des Lebensmittelkaufes war die Verhaftung Oberholzer's. So hieß nämlich nach der unten folgenden Urkunde Nr. 218 jener Bauer, dessen Hof nach der Ansicht der Zürcher in dem ihnen zugehörigen Grüningeramte, nach seiner Meinung aber in der Grafschaft Utznach lag und welcher daher auch mit letzterer zu Schwyz und Glarus geschworen hatte. Gegenwärtig liegt der Weiler »Oberholz« auf dem Gebiete des Kantons St. Gallen, aber allerdings hart an der zürcher'schen Grenze.

Dass die Zürcher das eidgenössische Recht ablehnten, war nach dem ihnen ungünstigen Schiedsspruche vom 9. März 1437 (Nr. 205) erklärlich, wenn auch nach den Bünden nicht gerechtfertigt. Weniger begreift man, dass sie auf den römischen König (Albrecht II. von Oesterreich vergl Nr. 214, Anm.) Recht boten, weil, wie wir sehen werden, letzterer die Lebensmittelsperre nicht billigte. Indessen kann man darin allerdings den ersten Versuch einer Annäherung an Oesterreich erblicken, mit welchem Zürich unter'm 19. März 1438 einen Anstandsfrieden bis zum 25. November 1439 abgeschlossen hatte.

<sup>19)</sup> abgeschnitten, geerntet hatte. <sup>20)</sup> Ernte.

## 216.

1438, August 5.

Die Freiherren Ulrich von Rhäzüns und Hildbrand von Raron, sowie des Letztern Mutter verpfänden die Grafschaft Utznach für weitere 1153 Gulden an Schwyz und Glarus.

Wir Volrich von Rodtzüns frygherr, Margret von Raren geborn von Rodtsüns sin swester, vnd Hiltprandt von Raren och fry herr, der jetz genanten frow Margreten von Raren sun, vergehen offenlich, gemeinlich vnd vnuerscheidenlich mit disem gegenwärtigen brieff, nu vnd bienach, das wir ietz by kurtzem tzyt, vnd auch vff hüttigen tag bar jngenomen vnd enpfangen haben von den fürsichtigen wysen, vnsern besundern lieben guotten fründen, den lanndammanen, räten vnd lanntlüten der zweyen lender Swytz vnd Glarus vnd von jr wegen Einliff hundert fünffzig vnd dry Rinische guotter, genger vnd genemer guldinr in golt vnd an gewichte, die sy vns von vns bett vnd anmuotung wegen<sup>1)</sup> bar gelihen hand vnd die wir ietzo zuo vnsern anligenden sachen und notdürften gebrucht, vnsen schulden zum teil damit bezalt vnd also in vnsen allen kuntlichen nutz bekert haben. Darumb vnd für dasselb gelt so haben wir alle gemeinlich vnd vnuerscheidenlich, mit guotter wüssend, für vns, vnsen aller erben vnd nachkommen, vnd besunder ich der egenante Hiltprandt von Raren anstatt vnd in namen des edeln frygen herren Petermans von Raren, mines lieben pruoders, vnd des erben, für die ich wüssenklich vertrösten<sup>2)</sup> mit dem brieff, den vorgenanten dem lanndamman, reten vnd lanntlüten ze Swytz, dem lanndamman, reten vnd lanntlüten ze Glarus zuo jr selbs vnd aller jr erben vnd nachkommen handen in satzes vnd pfandtschaft wyse, nach satzes vnd lanndes recht zuogefügt, verpfendet vnd versetzt mit krafft diss brieffs, mit aller der sicherheit vnd gewarsami, wortten vnd wercken, als das crafft vnd macht haben sol vnd mag, vnsen grafschaft

<sup>1)</sup> auf unsre Bitte und Ansuchen bin. <sup>2)</sup> Gewähr leiste.

Vtznang, namlich die vesti, statt, sloss, den Vtznanger berg, überall lannd lüt vnd guot, holtz vnd veld, wunn vnd weid, es sige eigen oder erb, eigenschafft,<sup>3)</sup> manschafft,<sup>4)</sup> lehenschafft, mit allen hohen vnd nidern gerichten, stüren, diensten, tagwanen, zinsen, vällen, gülten, glässen, vischentzen, wiltpänn vnd mit aller herlichkeit, gerechtikeit vnd gewaltsami, so zuo derselben grafschafft vnd dem hus<sup>5)</sup> Vtznang gehöret, es sige genempt oder vngenempt, fundes<sup>6)</sup> oder es werd noch funden, nütz vskommen noch hingelässen, als vns das alles dann von wilent dem wolgeborenen Graf Fridrichen von Toggenburg seliger gedechtniss, vnserm lieben vettern vnd öhem, zuo erb angeualen vnd zuogeteilt ist, vnd namlich was dieselb grafschafft vnd herschafft besser ist über die summen geltes, darumb sy vormals ouch denselben vnsern fründen von Switz vnd Glarus versetzt vnd verpfendt vnd zuo pfande gestanden ist vnd noch stat, nach der pfandbrieuen darüber geben lut vnd sag, vnd ouch denselben brieffen an allen jren begryffungen gantz vnuergrüffenlichen, desglichen dieselben pfandbrieff herwiderumb diesem brieff ouch vnschedlich sin sullend. Mit dem gedinge, das nu die vorgenanten vnser fründe von Switz vnd von Glarus, jr erben vnd nachkommen die vorgenanten grafschafft vnd herschaft Vtznang, die vesti, statt, sloss, den Vtznangerberg, land lüt vnd guot vnd was darzuo gehört, mit aller herlichkeit vnd gerechtikeit nutzen vnd gewaltsami, als da vor bescheiden ist, in pfandes vnd versatzung wise fürbasser sollent jnne haben, beuogten, nutzen, niessen, besetzen vnd entsetzen nach aller jr notdurfft vnd willen, als satzes vnd lanndsrecht ist,<sup>7)</sup> von vns, vnsern erben vnd nachkommen vnd von mengklichem von vnsern wegen vngesumpt vnd gentzlichen vnbekümbert, so lang vnd als vil, bis das diss pfand von jnen erlöst wirt nach jr brieffen sag, doch das sy vns vnd vnsern erben einre widerlossunge damitte gehorsam vnd gwertig sigend,<sup>8)</sup> wenne wir sy darumb ermanen, mit dem hauptguotte, nach jegkliches pfandbrieffes jnnehalt, darumb versigelt geben, vnd ouch dem lantrechtbrieff, den die ohgenanten von Switz vnd von Glarus von vns vnd andern vnsern des gedachten von Toggenburg miterben jnne hand, in all weg vnuergriffenlich.<sup>9)</sup>

<sup>3)</sup> Eigenthum. <sup>4)</sup> das Recht, Kriegsdienst zu fordern. <sup>5)</sup> Schloss. <sup>6)</sup> gefundenes. <sup>7)</sup> wie das Landrecht bei Verpfändungen es mit sich bringt. <sup>8)</sup> die Lösung des Pfandes gestatten. <sup>9)</sup> unbeschadet.

Vnd wir globen vnd versprechen auch gemeinlich vnd vnuerscheidenlich jnen diss pfandes wer zu sinde, vnd ob jnen daran jemer ützen abgieng, wie ald in welhen weg sich das gefuogte, nachwer zu wesen<sup>10)</sup> mit allem anderm vnserm vnd vnser erben guot, ligendem vnd varendem, lannden vnd lüten, es sigen eigen ald erb, gegenwärtigem vnd künftigem, vnd sy daby getruwlich vnd nach allem vnserm vermugen ze handhaben vnd zu schirmen. Vnd ob sy darumb von jeman angelanget ald angesprochen wurden, von wem das beschech, es were von dem heiligen römischen Rich oder in dhein ander weg, das wir sy da vertreten, verstan vnd versprechen sullen, wenne wir oder vnser nachkommen des von jnen ermant werden, vnuerzogenlich vnd ane widerred, vnd harinn von allem schaden vnd auch vor einem abziehen, angewunnen vnd entwerren ze verhüten,<sup>11)</sup> gegen allen geistlichen vnd weltlichen lüten, richtern, rechten vnd gerichten, by vnsern guten trüwen, vnd alles das ze tuonde, das zuo einre volkommen guotten redlichen werschafft gehöret, in vnserm eigen kosten vnd ane allen jren schaden, an alle geuerde. Ich die obgenante Margret von Raren geborn von Rodtsüns han auch die verpfandung vnd alles das dirre brieffe von mir wyset vnd seit, verhandlet, gelopt, getan vnd volfürt mit hand, gunst, wüssen vnd guottem willen des egenanten Hiltprands von Raren, mines lieben suns, vnd rechten wüssenthafften vogtes, dem ich auch harinne der vogtye vergich,<sup>12)</sup> an alles geuerd. Vnd haruber zu einem waren vesten vrkunde, so haben wir die offtgenanten Volrich von Rodtsüns vnd Margret von Raren geborn von Rodtsüns sin swester vnsre jngesigel offenlich tuon hencken an disen brieff, vnd ich der vorgenante Hiltprandt von Raren hab auch min jngesigel für mich selb vnd die egenanten frow Margreten von Raren min muotter in vogts wise, want<sup>13)</sup> sy diss alles mit miner hand vud mit minem willen getan hat als vorstat, vnd auch für den obgenanten Petermann von Raren, min lieben pruoder, für den ich mich harrine gemechtiget hab<sup>14)</sup>, gehenkt an disen brieff, vns und vnser erben hiemit ze vbersagende. Der geben wart ze Liechtensteig an

<sup>10)</sup> Nachwährschaft zu leisten. <sup>11)</sup> gegen Entzug des Besitzes zu schützen

<sup>12)</sup> dessen Vormundschaft ich anerkenne. <sup>13)</sup> weil. <sup>14)</sup> von dem ich mich habe bevollmächtigen lassen.

dem fünfften tage des manods Augsten des jares, do man zalt von Cristi geburte Thusend vierhundert jar, dryssig vnd darnach im achten jar.

Nach dem Original im Archiv Schwyz, welches uns von Herrn Archivar Kälin gütigst mitgetheilt wurde; die drei Siegel hängen.

#### A n m e r k u n g .

Da diese Urkunde wieder nur als eine Fortsetzung von Nr. 209 und 212 erscheint, so verweisen wir in Allgemeinen auf unsre dort gemachten Bemerkungen. Wir haben hier bloss beizufügen, dass nun nach allen drei Pfandbriefen die Pfandsumme, welche auf der Grafschaft Utznach haftete, fl. 2353 betrug.

Dass die Nachwährschaft hauptsächlich dem Reiche gegenüber zugesagt wurde, scheint darauf hinzuweisen, dass man damals vorzugsweise von König Albrecht befürchtete, er werde auf die toggenburgischen Herrschaften, als auf dem Reiche zurückgefallene Lehen, Ansprüche erheben.

